Nr. 135. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 12. Juni 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ribot — Bourgeois — Delcassé.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Was die Franzosen über Wahlreform und Steuerreform und ähnliche für ihre innere Politik brennenden Fragen denken, kann uns Hekuba sein. Es kommen aber für ihr neues Kabinett auch europäische Dinge inbetracht. Vielleicht noch mehr, als für das vorherige Kabinett. Daß nur die große Politik für die Zusammensetzung des Ministeriums Ribot entscheidend war, wird uns auch sofort klar, wenn wir seine Entstehung uns vergegenwärtigen. Es ist eine eigenwillige Schöpfung des Präsidenten Poincaré und entspricht nicht den Mehrheitsverhältnissen der Kammer. Dieses „Ministerium Nicolas" ist so zusammengesetzt, wie man glaubt, daß es dem hohen Verbündeten, dem Zaren, gefallen werde. Eine Anzahl Namen von gutem Klang, kein parlamentarisches Kroppzeug, und alles eifrige Nationalisten von bewährter Armeefreundschaft. Keine 14 Tage werde es sich halten können, prophezeien die Radikalen. Aber die Geschichte der bisherigen sechsundfünfzig französischen Kabinette seit 1871 zeigt uns mehr wie einmal, daß sie als Minderheitsausschuß begannen und doch recht langlebig waren. Es gehört dazu nur eine politisch aufgeregte Zeit, in der man nach „ganzen" Männern verlangt.

Gewöhnlich liefert Südfrankreich die Präsidenten und die Minister, und gewöhnlich sind das sehr friedliche Leute, auch wenn sie hochtrabende Worte lieben. Heute aber wird Frankreich von Männern des Nordens regiert. Ribot ist einer. Auch Poincaré; dieser sogar Lothringer. In ihnen „brennt die Wunde" von 1870 heißer, als bei anderen Franzosen. Aber sie wählen ihre Worte geschickter, sind mehr Diplomaten und geben sich den Anschein des Kultureuropäers, der den Krieg verabscheue. Ribot war schon 1893 einmal Ministerpräsident — er steht jetzt im 72. Lebensjahre — und wirkte damals an dem Zustandekommen des sogenannten „ostasiatischen Dreibundes" zwischen Frankreich, Rußland und Deutschland mit, galt also für deutschfreundlich. Wenigstens in den Leitartikeln und Geschichtskalendern. Tiefer blickende Politiker meinen freilich, er habe damals unsere Diplomatie glänzend hereingelegt. Er habe uns vor den russischen Wagen eingespannt und uns zu den Verhaßtesten in Ostasien gemacht. Daß er „ein bischen chauvinistisch" sei, gibt sogar der bekannte französische Publizist Masson-Forestier zu, den wir einmal um eine Skizze dieses Politikers baten. Als Chef der Gemäßigten gegen die Radikalen — in den siebziger Jahren hat er heftig die Amnestierung der Kommune bekämpft — ist er den Demokraten anrüchig, gilt als Snob und findet nur dann lebhaften Beifall auf allen Seiten des Hauses, wenn er auf sein Lieblingsthema kommt, auf die „Wahrung der französischen Nationalehre". Er ist eine Art französischen Bennigsens. In kritischen Zeiten würde er trotz seiner sonstigen parlamentarischen Vereinsamung ganz Frankreich hinter sich haben und es fortzureißen verstehen. Daß aber solche kritischen Zeiten bevorstehen, glaubt man überall.

Wie Ribot ist auch sein Altersgenosse Léon Bourgeois ein Mann mit „weißer Weste", einer der wenigen, die fleckenlos aus der Panamaaffäre hervorgegangen sind. Er war damals, 1893, Justizminister, und ihm wurden Durchstechereien mit dem Angeklagten Lottu vorgeworfen. Er legte am 12. März sein Amt nieder, reinigte sich glänzend von den Verdächtigungen, übernahm am 15. März wieder sein Amt und ließ, was anderen nicht gelungen wäre, den Hauptübeltäter Arton dingfest zu machen. Auch er ist den Sozialistenführern zu „aristokratisch", ist ein ruhiger Sprecher, ein Feind des Pathos, also nichts weniger wie Südfranzose. Wiederholt hat er Frankreich auf internationalen Zusammenkünften vertreten, in Berlin und im Haag, wo er als Friedensfreund gepriesen worden ist. Es entspricht seinem vornehmen Wesen, daß er stets in verbindlicher Form für eine Annäherung Deutschlands und Frankreichs eintritt. Aber gerade er gehört zu den entschiedensten Anhängern der Rüstung bis zum letzten Mann und bis zum letzten Groschen: N'oubliez jemais . . . .

Neben diesem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten — vielleicht sogar über ihm — wird natürlich Delcassé, der neue Kriegsminister, die Hauptrolle im Kabinett Ribot spielen. Mit etaws zwiespältigen Gefühlen begrüßen wir sein Wiederkommen. In der Wilhelmstraße wird der Tip ausgegeben, daß er auch nicht mehr der Jüngsten einer sei und seine Hörner sich wohl abgelaufen habe, aber in Paris wird dazu gelächelt. Der gute Théophile kann es noch immer nicht vergessen, daß unsere Diplomaten 1905, als er schon so weit war, daß es „losgehen" konnte, ihn gestürzt haben. Daß es die eigenen Kollegen waren, will er nicht wahr haben. Auch nicht, daß er damals Frankreich in ein unabsehbares Unglück gestürzt hätte, denn das Land war gänzlich unvorbereitet, und die Regierung mußte Hals über Kopf an 200 Millionen Franken zur notwendigsten Armierung der Grenzforts ausgeben, um in einem etwa doch ausbrechenden Kriege nicht gleich mit schnellen Niederlagen beginnen zumüssen. Er hat dann einige Jahre später als Marineminister diese Impulsivität nicht mehr gezeigt, sondern in ruhiger Arbeit Außerordentliches geleistet: nach der zuerst unter Pelletan eingerissenen Desorganisation der französischen Flotte datiert ihr wirklicher Aufschwung seit der Amtsführung Delcassés, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Republik durch sein vorbildliches Wirken an Bündnisfähigkeit und an Bündniswert für unsere Gegner sehr gewonnen hat. Wir sollten uns darüber nicht täuschen, daß dieser Mann, der inzwischen auch als Botschafter in Petersburg alles getan hat, um den Aufmarsch des Zweibundes gegen uns zur Vollendung zu bringen, heute noch genau so denkt wie 1905. Das neue französische Kabinett bedeutet also für uns, wenn auch keine Drohung, so doch eine Mahnung zur Vorsicht; um die Zeit der sogenannten Probemobilisierung in Rußland herum wird es, wenn das neue Kabinett sich bis dahin hält, auch an der Seine vermutlich etwas aufgeregt zugehen. Die Statisterie übt bereits den weltgeschichtlichen Ruf: à Berlin, à Berlin.

Politische Tagesschau.

Die Reisepläne des Kaisers.

Nach den vorläufigen Festsetzungen wird, wie verlautet, der Kaiser am 19. Juni am frühen Vormittag in Hannover eintreffen und im Laufe des Vormittags die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft besuchen, wo unter anderem Wettspiele der Landjugend stattfinden. Nachmittags besichtigt der Kaiser die Funkenspruchstation Eilwese. Für Sonnabend den 20. Juni, früh, ist die Besichtigung des Königsulanenregiments in Aussicht genommen. Dann fährt der Kaiser im Automobil nach Hamburg, wo er um 2 Uhr eintreffen dürfte, um sich auf der „Hohenzollern" einzuschiffen. Nachmittags 3 Uhr erfolgt auf der Werft von Blohm & Voß der Stapellauf des für die Hamburg-Amerika Linie erbauten dritten Dampfers der Imperatorklasse, dem der Kaiser den bisher nicht bekannten Namen geben wird. Sonntag den 21. Juni besucht der Kaiser die Gartenbauausstellung in Altona, um dann dem Auguste-Viktoria Jagdrennen auf der Horner Rennbahn beizuwohnen. Montag fährt der Kaiser, nach einem Frühstück beim Generaldirektor Ballin auf der „Hohenzollern" nach Brunsbüttelkoog. Dienstag den 23. Juni ist die Weiterfahrt des Norddeutschen Regattavereins auf der Unterelbe und anschließend Festmahl an Bord des Dampfers „Viktoria Luise. Mittwoch den 24. Juni fährt der Kaiser durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Holtenau, wo um 1,30 Uhr nachmittags aus Anlaß der Vollendung der Erweiterungsbauten eine große Feierlichkeit stattfindet. Für Freitag den 26. Juni ist eine Huldigung der zur Düppelfeier in Kiel versammelten Veteranen in Aussicht genommen.

Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin

findet in Gegenwart des Kaisers bekanntlich am 17. Juni statt. Für die Eröffnungsfeier ist folgendes Programm vorgesehen: S. M. der Kaiser wird sich von Potsdam aus im Automobil durch das Oderbruch nach dem Großschiffahrtswege begeben, wobei die Städte Werneuchen, Freienwalde und Oderberg berührt werden und Gelegenheit zur Besichtigung der Schöpfungen Friedrichs des Großen gegeben ist. Um 11 Uhr wird der Monarch am großen Abstieg bei Niederfinow eintreffen. Die eigentliche Einweihung und die Redeakte finden bei der Schleusentreppe bei Schleuse 2 statt, von wo aus sich eine prächtige Aussicht auf die großartigen Schleusenanlagen und auf das Odertal eröffnet. Den Rückweg wird der Kaiser zunächst auf der kaiserlichen Jacht „Alexandria" zurücklegen, die bei Schleuse 2 festgemacht nud dann die Schleuse 1 passiert. Beim Verlassen derselben wird eine ausgespannte Schnur durchschnitten werden, womit die Eröffnung des Kanals erfolgt. Gleichzeitig wird hiermit der höchstgelegene Teil der Wasserstraße erreicht, und die „Alexandria" wird dann den Kaiser bis Eberswalde bringen. Dort findet das Festessen statt. Außer den Ministern von Breitenbach, Dr. Sydow und Feiherrn von Schorlemer wird auch voraussichtlich der Reichskanzler der Feier beiwohnen.

Die zweite Beratung der preußischen Besoldungsvorlage.

Das preußische Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch in die zweite Beratung der Novelle zur Besoldungsordnung, die die Budgetkommission unverändert dem Plenum wieder zugestellt hatte. Die Reden der bürgerlichen Parteien sprachen sich alle für Annahme der Vorlage aus, wenn sie es auch bedauerten, daß gewissen Beamtenkategorien zurzeit nicht mehr zu gewähren sei, als die Vorlage bestimme. Die Debatte hielt sich in ruhigen Bahnen, nur von sozialdemokratischer Seite wurde versucht, sogar die Wahlrechtsfrage in die Erörterung zu ziehen. Dabei holte sich der Abg. Hoffmann für seine mehr als dreisten Zwischenrufe einen Ordnungsruf. Schließlich wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Noch eine Reichstagsersatzwahl nötig.

Am Mittwoch ist in Neuhausen (auf den Fildern) der Reichstagsabgeordnete Dekan Leser (Ztr.) nach schwerem Leiden an Nierenschrumpfung gestorben. Er war geboren im Februar 1846, gehörte dem Reichstag seit 1903 an und vertrat den 17. württembergischen Wahlkreis Ravensburg-Tettnang. Der Wahlkreis ist schon seit 1871 ununterbrochen im Besitz des Zentrums. Der Verstorbene hatte 1912 fast 20 000 Stimmen gegen nur 2000 nationalliberale und 1600 sozialdemokratische erhalten.

Die Neuwahlen zur Deputiertenkammer in Luxemburg

haben am Dienstag in 6 Kantonen stattgefunden. Von den ausscheidenden 32 Mitgliedern gehörten 15 der liberalen Partei an. 11 der Partei der Rechten, 4 der Sozialdemokratie und 2 waren Unabhängige. Gewählt wurden 10 Mitglieder der Rechten (plus 2) und 7 Liberale (minus 1). An den erforderlichen Stichwahlen sind beteiligt 13 Mitglieder der Rechten, 9 Liberale und 6 Sozialdemokraten.

Amtsantritt des neuen französischen Kabinetts.

Ribot hat Mittwoch Mittag dem Präsideten Poincaré im Elysee die Mitglieder des Kabinetts vorgestellt. Die Minister werden Donnerstag Nachmittag zu einem Ministerrat zusammentreten. Am Freitag wird die neue Regierung vor der Kammer erscheinen. Von den Ministern des neuen Kabinetts haben sich Ribot. Bourgeois, Delcassé, Chautemps, Clementel. Peytral, Jean Dupuy, Maunoury und Réville gegen diese ausgesprochen. Schon das kennzeichnet den Charakter des Kabinetts, das mit dem schärfsten Gegensatz der geeinigten Radikalen und der Sozialisten zu rechnen haben wird.

Venezolanische Revolutionäre

haben die zum Staate Columbia gehörige Bevölkerung von Crabo angegriffen. Die Behörden haben die Revolutionäre mit Unterstützung der Einwohner gefangen genommen.

Keine Gefangennahme des japanischen Gesandten in Mexiko.

Die Londoner Meldung von der Gefangennahme des japanischen Gesandten in Mexiko durch die Rebellen bei Manzanillo wurde am Mittwoch in einem Kabeltelegramm aus Tokio dementiert. Die Rückkehr des Gesandten wurde danach lediglich durch die Zerstörung der Eisenbahn verhindert; er wird auf dem Panzerkreuzer „Idzumo" nach Salina Cruz fahren und von dort nach Japan zurückkehren.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Dienstag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals von Pohl, und des Chefs des Militärkabinetts, Freiherrn von Lyncker entgegen.

— In der Bundesratssitzung am Mittwoch wurde die Wahl von Mitgliedern des Kuratoriums der Reichsbank vollzogen. Beschluß gefaßt wurde über die Besetzung einer Stelle im kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung und über den Entwurf einer Bestimmung betr. Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Dem Zusatzantrag zu dem Vertrage mit den Niederlanden über Unfallversicherung wurde zugestimmt. Der deutschen Schulgemeinde in Konstantinopel wurde Rechtsfähigkeit verliehen.

— Das preußische Staatsministerium ist am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat heute Vormittag den Gesandten von Lucius empfangen.

— Der Minister des Innern von Loebell empfing am Sonnabend in Berlin eine Deputation der Lokomotivführer der brandenburgischen Städtebahn zur Überreichung einer Adresse, in der dem Minister Dank ausgesprochen ist für die Fürsorgeund Unterstützung, die er in 14jähriger Tätigkeit als Vorsitzer der brandenburgischen Städtebahn, insbesondere den Lokomotivführern stets habe zuteil werden lassen.

— Der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Reichsschatzamt Regierungsrat Dr. Mäder ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Reichschatzamt und der bisherige Regierungs- und Baurat Geheimer Baurat Hesse zum vortragenden Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

— Zum Nachfolger des am 1. Juli in den Ruhestand tretenden Geheimen Oberregierungsrats Friedheim als Stellvertreter des Berliner Polizeipräsidenten in Behinderungsfällen ist Oberregierungsrat Stolle, der jetzige Dirigent der Abteilung II des Polizeipräsidiums, zu deren Ressort die Veterinärpolizei. die Wirtschafts- und sozialpolitischen Angelegenheiten gehören, in Aussicht genommen. Oberregierungsrat Stolle hat schon jetzt den Polizeipräsidenten von Jagow während dessen Urlaub vertreten. Geheimrat Friedheim, der am 30. Juni seinen 80. Geburtstag feiert, ist bereits nach Charlottenburg übergesiedelt.

— Der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, hat nach einem beim Breslauer Domkapitel eingegangenen Telegramm die Wahl als Fürstbischof von Breslau angenommen. Aus Rom soll an den erwählten Fürstbischof eine zustimmende Nachricht gelangt sein. Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs wird voraussichtlich Mitte September erfolgen.

— Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ist Dienstag ein Gedenkstein gesetzt, den die Offiziere der deutschen Kavallerie dem früheren Generalinspekteur Generalleutnant von Windheim gestiftet haben, der auf der Hubertusjagd am 4. November 1912 den Reitertod fand. Der Kaiser legte gestern an dem Monument einen Kranz nieder.

— Der königliche Preußische „Staatsanzeiger" veröffentlicht in seiner Nummer 133 vom Dienstag den 9. Juni, den Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914 vom 3. Juni 1914.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner Nummer 133 vom Dienstag den 9. Juni, den Gesetzentwurf gegen den Verrat militärischer Geheimnisse am 3. Juni 1914.

— Heute Abend treffen etwa 100 schwedische Sänger und 24 schwedische Turner hier ein, die sich zur Tagung des internationalen olympischen Komitees nach Paris begeben. Die Sänger werden die Ehre haben, am Donnerstag Nach-

mittag vor den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais zu singen. Freitag Vormittag 11 Uhr werden die Turner Proben ihrer Leistungsfähigkeit in der Militärturnanstalt ablegen. Abends 8 Uhr findet sodann im Marmorsaale des Zoologischen Gartens eine dem großen Publikum zugängliche Veranstaltung statt, in der die Turner neben den Sängern auftreten werden.

— Den königlichen Binnenlotsen ist der Rang der Subalternbeamten zweiter Klasse der Lokalbehörden verliehen worden.

— Der Vorstand der märkischen Vereinigung zur Abwehr der Überfüllung des Anwaltstandes hat eine Petition an das Reichsjustizamt gerichtet, auf Einführung einer Wartezeit von drei Jahren für die Assessoren, die Rechtsanwälte werden wollen. Die Wartezeit soll für Prädikatsassessoren auf zwei, für diejenigen, welche das Assessorenexamen mit Auszeichnung bestehen, auf ein Jahr ermäßigt werden.

— Die Stadtverordneten in Remscheid wählten als Nachfolger des am 1. Juli sein Amt als Oberbürgermeister von Duisburg antretenden Oberbürgermeisters Dr. Jarres den Beigeordneten Dr. Walter Hartmann aus Duisburg einstimmig zum ersten Bürgermeister. Dr. Hartmann ist 40 Jahre alt und seit 1909 Beigeordneter von Duisburg.

— Die städtischen Kollegien in Kiel bewilligten am Dienstag mit Einschluß der Sozialdemokraten 5000 Mark für den festlichen Empfang der Besatzung des zur Kieler Woche kommenden englischen Geschwaders.

— Nahezu 10 000 Mark für die notleidenden Ostseeanwohner haben die Mitglieder des deutschen Wehrvereins aufgrund des im Januar erlassenen Aufrufs des Vereins aufgebracht. Wie von der Leitung des Wehrvereins mitgeteilt wird, sind nämlich insgesamt 9765,03 Mk. eingegangen. Von dieser Summe erhielten u. a. die Landschaftsbank in Stettin 3500 Mark, der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen 1771 Mark, das ständige Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen unter des Kronprinzen Protektorat 449 Mark. Das Komitee hat unter dem 2. Juni dem deutschen Wehrverein „für die reiche Zuwendung, sowie die hochherzige Unterstützung der Bestrebungen den aufrichtigsten und wärmsten Dank“ ausgesprochen.

Potsdam, 10. Juni. Der Wirkliche Geheime Rat Exzellenz von Nostitz, früher Vizepräsident der Oberrechnungskammer, ist heute früh im Alter von 80 Jahren gestorben.

Hannover, 10. Juni. Die neue Stadthalle, die mit einem Kostenaufwande von etwa 4 Millionen Mark errichtet worden ist, wurde heute Mittag in Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. von Wentzel, der eine Reihe von Ordensauszeichnunge bekanntgab, feierlich eingeweiht. Aus Anlaß der Eröffnung finden morgen und übermorgen in dem großen Kuppelsaale, der 4200 Personen faßt, Musikveranstaltungen statt, an denen Siegfried Wagner und Generalmusikdirektor Max Reger als Dirigenten eigener Kompositionen teilnehmen werden.

Neustrelitz, 10. Juni. Über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz wurde heute Abend 7,45 Uhr von der Landeszeitung folgender offizieller Krankheitsbericht ausgegeben: Die Schwäche bei Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog nimmt zu. Das Bewußtsein ist zeitweise getrübt, sodaß in Kürze das Schlimmste zu befürchten ist. Berlin, 10. Juni. (gez.) Bier (gez.) Schillbach.

Karlsruhe, 10. Juni. Der Großherzog empfing heute Vormittag den Vorsitzer der deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, Kommerzienrat Baum (Wiesbaden), und ferner die Kommerzienräte Fehr, Flach und Engelhard (Mannheim). Der Großherzog sprach seine hohe Befriedigung darüber aus, daß es der Gesellschaft gelungen sei, innerhalb von drei Jahren sieben große Heime zu eröffnen, bezw. in Bau zu nehmen. Im Anschluß an die Audienz wurden die Herren vom Minister des Innern Frhrn. von und zu Bodmann empfangen.

Heer und Flotte.

Mobilisierungsübung an der deutschen Grenze. Wie aus Nancy gemeldet wird, hielt das gesamte Armeekorps in der Nacht zum Freitag eine Mobilisierungsübung ab. Der Befehl hierzu war allen Garnisonen des Korps durch den Luftkreuzer „Adjutant Vincenot“ überbracht worden.

Neues Schlachtschiff für die russische Schwarze Meerflotte. Am Sonnabend hat in Nikolajew der feierliche Stapellauf des dritten Großlinienschiffes der Schwarzen Meer-Flotte „Imperatriza Jekaterina II.“ stattgefunden.

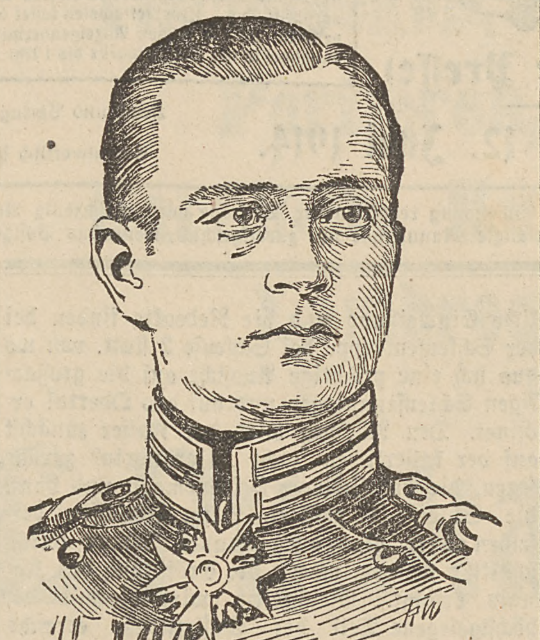
Arbeiterbewegung.

Der Protest-Streik in Italien dürfte nach einem Rundschreiben des Sekretärs des allgemeinen Arbeiterverbandes, in dem zur Einstellung des Aufstandes vor Mittwoch Mitternacht aufgefordert wird, heute sein Ende erreicht haben. Gestern ereigneten sich wiederum an verschiedenen Orten Kundgebungen der Ausständigen, die zumteil einen blutigen Ausgang nahmen. So wurde in **Florenz** und **Neapel** durch die feuernden Truppen je eine Person getötet. Der Eisenbahnbetrieb ist trotz des Generalstreiks fast in ganz Italien normal. In **Rom** und **Florenz** kam es zu Protestkundgebungen gegen den Ausstand. Mehrere tausend Bürger durchzogen die Straßen und brachten Hochrufe auf die Armee aus.

Streik der englischen Marineingenieure. Der Exekutivausschuß der Marineingenieure hat beschlossen, den Streik zu erklären, um bessere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, wie sie kürzlich vergeblich gefordert wurden, zu erzwingen. Ein Termin für den Beginn des Streiks ist indes noch nicht festgesetzt worden. Man erwartet, daß die Bewegung sich auf die Frachtdampfer in allen Häfen erstrecken wird, daß die Passagierdampfer aber durch den Streik nicht berührt werden.

Ausständige Sardinenfischer. Infolge des Beschlusses der Fischkonservenfabriken in **Nantes,** die Fische fortan nicht mehr nach der Zahl, sondern nach dem Gewicht zu verkaufen, sind an 1500 Sardinenfischer in den Ausstand getreten.

Aussperrung in Marseille. Auf den Beschluß der Maurer, nacheinander alle Unternehmungen von Marseille zu boykottieren, hat der Arbeitgeberverband mit einer allgemeinen Aussperrung geantwortet. Alle Werften sind geschlossen.



Erbgroßherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

Der erkrankte Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der in einer Berlinr Klinik Heilung von einem Venenleiden sucht, hat während der Dauer seiner Krankheit dem Erbgroßherzog Adolf Friedrich mit seiner Vertretung beauftragt. Der Erbgroßherzog ist am 17. Juli 1882 geboren, er ist also 32 Jahre alt. Er ist der einzige Sohn des regierenden Großherzogs. Als Rittmeister steht er à la suite des 1. Gardeulanenregiments und als Hauptmann à la suite des großherzogl. Grenadierregiments Nr. 89.

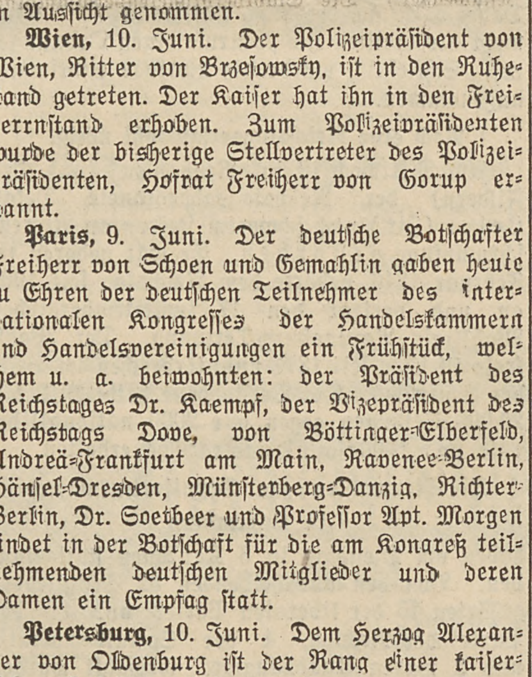
Ausland.

Wien, 10. Juni. Wie die Abendblätter melden, ist für die Abreise Kaiser Franz Josefs zum Sommeraufenthalt nach Ischl der 26. Juni in Aussicht genommen.

Wien, 10. Juni. Der Polizeipräsident von Wien, Ritter von Brzesowsky, ist in den Ruhestand getreten. Der Kaiser hat ihn in den Freiherrnstand erhoben. Zum Polizeipräsidenten wurde der bisherige Stellvertreter des Polizeipräsidenten, Hofrat Freiherr von Gorup ernannt.

Paris, 9. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen und Gemahlin gaben heute zu Ehren der deutschen Teilnehmer des internationalen Kongresses der Handelskammern und Handelsvereinigungen ein Frühstück, welchem u. a. beiwohnten: der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf, der Vizepräsident des Reichstags Dove, von Böttinger-Elberfeld, Andreä-Frankfurt am Main, Ravenee-Berlin, Hänsel-Dresden, Münsterberg-Danzig, Richter-Berlin, Dr. Soetbeer und Professor Apt. Morgen findet in der Botschaft für die am Kongreß teilnehmenden deutschen Mitglieder und deren Damen ein Empfag statt.

Petersburg, 10. Juni. Dem Herzog Alexander von Oldenburg ist der Rang einer kaiserlichen Hoheit verliehen worden wegen seiner unablässigen Bemühungen um die öffentliche Wohlfahrt.



Das Kabinett Ribot.

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es dem Senator Ribot gelungen, ein neues französisches Ministerium auf das Präsident Poincaré schon über eine Woche lang sehnsüchtig gewartet hat, zu bilden. Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident und Justizminister Ribot, Auswärtiges: Léon Bourgeois, Inneres: Peytral, Krieg Delcassé, Marine: Chautemps, Finanzen: Clémentel, Landwirtschaft: Dariac, öffentliche Arbeiten: Jean Dupuy, Handel: Réville, Unterricht: Dessoye, Kolonien: Maunoury. — Alexander Felix Ribot ist am 7. Februar 1842 in St. Omer geboren. 1878 entsandte ihn Boulogne-sur-mer in die Deputiertenkammer, wo er sich dem linken Zentrum anschloß. 1883 wurde er Berichterstatter des Budgets. Später wurde er ein sehr heftiger Bekämpfer des Boulongismus. Unter Freycinet wurde er Minister des Auswärtigen. Felix Faure machte ihn zum Finanzminister. Im Jahre 1906 wählte ihn die Akademie zu ihrem Mitglied. Auch publizistisch und literarisch hat sich Ribot hervorragend betätigt.

Vom Balkan.

Die albanischen Wirren. Die Wiener „Politische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Die Meldungen von angeblichen Übersiedlungsplänen des fürstlichen Hofes rufen an den unterrichteten Stellen in Durazzo Erstaunen hervor. Der Gedanke einer Residenzverlegung hat bei dem Fürsten aus politischen und persönlichen Gründen niemals Raum gewonnen. Fürst Wilhelm hatte und hat der gegenwärtigen Erhebung gegenüber nur das Programm: Anwendung aller verfügbaren Mittel zur friedlichen Beilegung der Streitigkeiten; für den Fall der erfolglosen Erschöpfung derselben: Niederringung der von der großen Mehrheit der Albaner verurteilten Erhebung mit Gewalt. — Ferner wird vom Dienstag aus Durazzo gemeldet: In der Stadt herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert. In den letzten Tagen haben die Aufständischen wiederholt versucht, mit der Kontrollkommission Verhandlungen anzuknüpfen. Aus Epirus wurden die dort nicht mehr erforderlichen Truppen, insgesamt 2500 Mann, nach Elbassan beordert, wo sie übermorgen eintreffen werden. Wie verlautet, steht Amed Bei Mati mit Truppen an der Grenze der Malissia zur Verfügung des Fürsten, um auf dessen Befehl gegen Tirana vorzudringen. Um die aufständische Bewegung so rasch wie möglich zu unterdrücken, wird ein gleichzeitiges Vorgehen von drei Seiten, von Alessio, Durazzo und Valona geplant. Der Vormarsch der Truppen dürfte noch in dieser Woche erfolgen. Das Zeugenverhör in der Angelegenheit Muricchio-Chinigo ist heute abgeschlossen worden. — Aus der Skumbigegend sind in Durazzo Leute vom Stamme Hasi eingetroffen, um von der Regierung Schutz gegen die montenegrinischen Grenzüberschreitungen sowie Linderung ihrer Notlage zu erbitten.

Einer albanischen Ente dreht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Kopf ab. Ein ausländisches Blatt will aus diplomatischen Kreisen wissen, Seine Majestät der König von Rumänien habe sich persönlich an Seine Majestät den Kaiser und König gewandt und bei ihm zugunsten seines Neffen, des Fürsten Wilhelm von Albanien, interveniert. Hierzu schreibt das oben erwähnte Blatt, daß es ermächtigt sei festzustellen, daß diese Angaben erfunden sind. Es ist nichts Derartiges geschehen.

Die Vereinigten Staaten als Vermittler in Albanien. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Athen, Williams, tritt eine Reise nach Nord-Epirus an, um die dortige Lage kennen zu lernen, von dort reist er nach Albanien. Vor seiner Reise richtete Williams an die Gesandten der Großmächte in Athen ein Rundschreiben, worin er ihnen zur Kenntnis bringt, daß die Vereinigten Staaten ihre Vermittelung in der albanischen Frage anbieten, da sie die baldige Herstellung der Ordnung in dem neu begründeten Fürstentum gern sehen würden und glücklich wären, wenn sie zur Gesundung der Verhältnisse in Albanien beitragen könnten.

Die Griechenfeindschaft der Bulgaren. Die „Agence Bulgare“ meldet, daß die bulgarische Bevölkerung Montag Nachmittag von der griechischen Kirche in Sofia Besitz ergriffen hat. Dies geschah als Vergeltungsmaßregel gegen die Verfolgung der Bulgaren in Griechenland. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Kirche wurde auf den Namen des Zaren Boris getauft. Der griechische Geschäftsträger in Sofia hat bei der bulgarischen Regierung entschiedenen Einspruch dagegen erhoben, daß die bulgarische Bevölkerung drei griechische Kirchen in Stenimachos und eine griechische Kirche in Schumla in Besitz genommen hat. Ger Geschäftsträger hat die Rückgabe der Kirchen verlangt.

Die Griechenverfolgungen in der Türkei. Die Schließung der griechischen Kirchen und Schulen, die das Patriarchat am Montag Nachmittag der Pforte in einer offiziellen Note mitgeteilt hat, hat in Konstantinopel einen tiefen Eindruck gemacht. Den Konstantinopeler Blättern ist verboten worden, Meldung darüber zu bringen. — Der Minister des Innern Talaat Bei erklärt, daß die Regierung über den Entschluß des Patriarchats erstaunt sei, die griechischen Kirchen und Schulen in einem Augenblicke zu schließen, wo die Ruhe wiedereinzutreten beginne. Trotzdem werde er die notwendigen Befehle geben. Er hoffe, daß die Angelegenheit sich regeln lassen werde. Der Minister wird eine Inspektionsreise nach Aiwal unternehmen, um sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. — Alle Zeitungen Athens geben dem Gefühl lebhaften Unwillens im Lande Ausdruck wegen der Verschärfung der Verfolgung der Griechen in Thrazien und Kleinasien und fordern die Regierung auf, wirksame und endgiltige Maßnahmen gegen die geplante Ausrottung des griechischen Elementes in jenen Gegenden zu treffen. Die neu ankommenden Tausende von Flüchtlingen bildeten eine schwere wirtschaftliche Gefahr für Griechenland.

Die türkischen Prinzen Abdul Halim, Abdur Rahim und Fuad sind nach **Deutschland** abgereist, um dort ihre militärischen Studien zu vervollständigen.

Die Neuorganisation der griechischen Armee. Ministerpräsident Venizelos gab in der Dienstag-Sitzung der **Kammer** über die Neuorganisation der Armee folgende Erklärung ab: Dank den gemachten Ausgaben ist der Staat jederzeit in der Lage, den Mobilisierungsentwurf durchzuführen. Ich bin glücklich, der Kammer mitteilen zu können, daß die Ausgaben, welche der Staat noch während der beiden letzten Kriege aufzuwenden begonnen hat, um seine Zukunft zu sichern, derart sind, wie sie noch kein anderer Balkanstaat gemacht hat. Diese Ausgaben reichen hin, um die Nation vollständig darauf vorzubereiten, jede Eventualität ins Auge zu fassen. (Langanhaltender Beifall im Hause und auf den Tribünen.) Der Ministerpräsident erklärte weiter: Griechenland könne nach Durchführung der Neuorganisation gegebenenfalls über eine Million Mann verfügen. Diese Zahl können wir, fügte der Ministerpräsident hinzu, im laufenden Jahre nicht erreichen. Aber die Kammer kann versichert sein, daß Griechenland im heurigen Jahre die Truppen auf eine Stärke bringen kann, die genügt, um Ereignissen, die sich ergeben könnten, mit Ruhe entgegenzusehen. (Lebhafter Beifall.)

Die Wahlen in Rumänien. Am Dienstag sind die Wahlen für die Deputiertenkammer der Konstituierenden Versammlung beendet worden. Gewählt wurden 145 Liberale, 22 Konservative, 17 Demokraten, 2 Nationalisten und 5 Unabhängige.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 10. Juni. (Jubiläum. Selbstmord.) Auf ein 20jähriges Bestehen sieht am Sonntag der Turnverein „Jahn“ Graudenz zurück, der aus diesem Anlaß ein größeres Turnfest veranstaltet, mit dem gleichzeitig das Bezirkswetturnen des Bezirkes 2 des Oberweichselgaues der deutschen Turnerschaft verbunden ist. — Erschossen hat sich der Kätner Joh. Bleck in Rudnick bei Graudenz mit einem Revolver. Der Selbstmord scheint in geistiger Umnachtung geschehen zu sein.

Elbing, 10. Juni. (Zum Konkurse der Vereinsbank in Elbing.) Auf dem genossenschaftlichen Verbandstage in Allenstein kam bekanntlich das Verhalten der Ostbank für Handel und Gewerbe bei dem Zusammenbruche der Elbinger Vereinsbank zur Sprache und man gab dem Befremden Ausdruck, „daß die Ostbank nicht durch Heranziehung des Verbandes den Versuch gemacht habe, den Eintritt des Konkurses zu verhindern“. Demgegenüber erklärt nun die Königsberger Hauptgeschäftsstelle der Ostbank: Die Ostbank an sich hatte gar keine Veranlassung, an die Allensteiner Verbandskasse heranzutreten mit dem Ersuchen, gemeinsam mit ihr zu überlegen, ob sich ein Konkurs vermeiden und mit ihr zusammen eine Hilfsaktion einleiten lasse. Die Ostbank mußte vielmehr annehmen, daß die Elbinger Vereinsbank sich schon mit der in Frage kommenden Verbandskasse in Verbindung gesetzt hatte. Die Ostbank ist auf Wunsch der Elbinger Vereinsbank in eine Prüfung darüber eingetreten, ob sich ein Konkurs vermeiden läßt. Die Prüfung, die gemeinsam mit dem Aufsichtsrat vorgenommen wurde, ergab, daß es der Ostbank nicht möglich war, in diesem Falle hilfreich einzutreten. Der Aufsichtsrat entschloß sich darauf, Konkurs anzumelden. Im Interesse der Klienten der Vereinsbank, denen die Abschneidung des Kredites die schwersten Ungelegenheiten bringen konnte, entsprach die Ostbank lediglich dem Ansuchen des Aufsichtsrates der Elbinger Vereinsbank, dort zunächst ein Bureau zu etablieren. — Aus dem Kreise des Aufsichtsrats der Elbinger Vereinsbank wird zu den Ausführungen des Verbandsanwalts in Allenstein geschrieben: Selbstverständlich ist der Revisionsbericht des Verbandsrevisors vom 31. Oktober 1913 der Generalversammlung vorgetragen worden, wie dies zweifelsfrei durch den Punkt 5 der Tagesordnung für die Generalversammlung vom 17. November 1913 und durch das über die Verhandlungen dieser Versammlung geführte Protokoll erwiesen wird. Die Versammlung hat von den gerügten Unregelmäßigkeiten Kenntnis genommen und sie offenbar für nicht schwerwiegend gehalten, sie hat im Gegenteil demnächst der Verwaltung einstimmig die Entlastung erteilt. Der Aufsichtsrat hat aber dem Vorstand angesichts des Berichts unter Hinweis auf die Geschäftsanweisung zur strengsten Pflicht gemacht, in Zukunft jede Kreditüberschreitung zu vermeiden. Die große Kreditüberschreitung bei der Schenckschen Werft war von dem Revisor nicht gerügt, weil sie ihm offenbar bei der nur einen Tag währenden Revision entgangen war. Ferner liegen noch folgende Mitteilungen über den Konkurs vor: Heute Abend findet eine Vorbesprechung der Elbinger Vereinsbank-Genossenschaften statt, die sich mit der Frage beschäftigen wird, ob und unter welchen Verhältnissen der Vereinsbank-Konkurs aufgehoben werden kann. Man hat sich der „Elbinger Zeitung“ zufolge zu diesem Zweck einen Sachverständigen kommen lassen, den Direktor der Dresdener Bank. Dieser Herr soll sich gutachtlich dahin geäußert haben, daß die Konkurseröffnung als übereilt zu gelten hat. Man will versuchen, nicht nur die hunderttausend Mark Kosten der Konkursverwaltung den Genossenschaften zu erhalten, sondern die Genossen überhaupt vor Verlusten zu bewahren und die alte Vereinsbank lebensfähig zu erhalten. Das soll dadurch erreicht werden, daß sich alle Vereinsbankgläubiger unterschriftlich für Aufhebung des Konkurses erklären. Am 12. Juni findet dann die Generalversammlung der Genossen statt. Die Schiffswerft Schenck u. Co. teilt der „Elbinger Zeitung“ mit, daß von ihrem Vereinsbankkredit nur etwa 80 000 Mark ungedeckt sind und sie nach wie vor nicht daran denkt, in Konkurs zu gehen. Das könnte nur dann erfolgen, wenn sie allzusehr gedrängt werden sollte.

Danzig, 9. Juni. (Verschiedenes.) Die oberen Forstbeamten Westpreußens sind gestern im Danziger Hof zu einer Besprechung dienstlicher Fragen zusammengetreten. Nach der Beratung fand ein gemeinsames Mahl statt. — Ein hartnäckiger Adventist, der Grenadier Gustav Dinse vom 3. Gernadier-Regiment aus Königsberg, der im hiesigen Festungsgefängnis eine sechsmonatige Strafe verbüßt, weil er am Sonnabend stets jeden Dienst verweigert, stand heute vor dem Kriegsgericht der 36. Division, weil er im Festungsgefängnis wiederum vor versammelter Mannschaft am Sonnabend jede Arbeitsleistung verweigert hatte. — Er erhielt diesmal ein Jahr Gefängnis. — Die Danziger Fleischergesellen-Brüderschaft beging gestern in festlicher Weise ihre Fahnenweihe, wozu Vertreter der Fleischergesellen-Brüderschaften aus Königsberg, Hohensalza, Thorn und Bromberg erschienen waren. Die Festrede hielt Stadtrat Dr. Deichen; namens der Handwerkskammer in Danzig überreichte Ingenieur Euler, namens der Fleischerinnung Danzig Obermeister Tiede je einen Fahnennagel, weitere Fahnennägel stifteten die genannten Brüderschaften sowie die Brüderschaft Magdeburg. Nach dem Festakt fand ein Umzug durch die Stadt, dann ein Festmahl statt.

Buk, 9. Juni. (Besitzwechsel.) Wie bestimmt verlautet, sind die Fürstlich Reußschen Güter Niepruschewo und Otusch mit den Vorwerken Kalwi, Freudenau und Josephshof in Größe von 1986 Hektar für den Preis von 6 Millionen Mark nach langen Verhandlungen in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen. Die Übernahme erfolgt am 1. Juli, doch bleibt der bisherige Fürstlich Reußsche Domänenpächter, Rittergutsbesitzer Conrad Schindowski-Niepruschewo weiter Pächter bis zum Ablauf seiner Pachtperiode.

Genossenschaftstag in Allenstein.

An die Hauptversammlung am Montag hatte sich nachmittags um 5 Uhr ein **Festessen** im Deutschen Haus angeschlossen. Direktor Anbuhl-Thorn brachte dabei das Hoch auf den Kaiser aus. Am Abend fand Konzert und Illumination im Etablissement „Kaisergarten" statt. Die **Dienstag-Sitzung** nahm ihren Anfang mit einem Vortrag des Direktors Gregow vom Vorschußverein Darkehnen über „Die Aufrechnung im Kontokorrentverkehr". Es folgte die Festsetzung des Etats für 1914/15. Der Stand der Kasse erlaubt nur, zwei Delegierte des Verbandes zum Allgemeinen Genossenschaftstag nach Mainz zu entsenden. Durch das Los fallen diese Delegierten (je einer) dem Vorschußverein Heinrichswalde und dem Vorschußverein Landsberg zu. Bei der Auslosung gab es einen Zwischenfall, der laute Heiterkeit auslöste: Als erster Vertreter wurde aus dem Hut gezogen ... die Elbinger Vereinsbank! Diese Auslosung war natürlich ungiltig. Der nächste Verbandstag findet in **Rosenberg** statt. Die dortige Genossenschaft feiert im nächsten Jahre ihr 50jähriges Bestehen. Der Vorstand wurde einstimmig und enbloc wiedergewählt. Der Verbandstag hatte damit sein Ende erreicht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Juni 1914.

— (Das Fronleichnamsfest) ist heute in Thorn unter Beteiligung von Tausenden der Gläubigen aus Stadt und Landkreis gefeiert. Um 11¾ Uhr fand innerhalb der Mauern des Kirchhofs der St. Johanniskirche die feierliche Prozession statt, in der die geweihte Hostie getragen wird; die Führung hatte Herr Pfarrer Męczykowski von St. Marien.

— (Thorner Verkehrsverein.) Zum Geschäftsführer des Thorner Verkehrsvereins ist in der letzten Vorstandssitzung des Vereins Herr Postsekretär a. D. Herm. Krüger, der dem Thorner Stadtverordnetenkollegium angehört, einstimmig gewählt worden. Der neue Geschäftsführer wird sein Amt nach Rückkehr von einer schon früher beschlossenen Erholungsreise, anfangs August d. Js., antreten. Den von dem Verkehrsverein herauszugebenden neuen Führer von Thorn zu verfassen haben in dankenswerter Weise die Herren Regierungsbaumeister Feyerabendt und Professor Wolgram übernommen. Der Führer soll spätestens im Frühjahr nächsten Jahres erscheinen.

— (Künstlerkonzert.) Die Geschäftsleitung der Thorner Musikfreunde hat das Engagement der Reger-Vereinigung für den 15. November fallen lassen müssen, weil diese Vereinigung wegen Dr. Regers schwacher Gesundheit sich aufgelöst hat und gemeinsam nicht mehr konzertieren wird. Dafür ist indes für den 16. November, also einen Tag später, sofort ganz vollgiltiger Ersatz geschaffen durch die Berufung des berühmten Brüsseler Quartetts der Herren Hans Schörg, Hans Daucher, Paul Miry und E. Dochaerd, das durch die Angliederung von Bruno Hinze-Reinhold (Klavier) zum Quintett ausgebaut und Quintette von Schubert, Schumann und Brahms zu Gehör bringen wird. Damit in Thorn einmal Franz Schuberts Forellen-Quintett, zu dem außerdem ein Kontrabaß notwendig ist, gespielt werden kann, wird den genannten fünf Künstlern außerdem noch Herr Leberecht Goedecke (Kontrabaß) vom Berliner philharmonischen Orchester angegliedert. Danach werden die Musikfreunde Thorns am 16. November ein ganz erlesenes Konzert von sechs ausgezeichneten Musikern zu hören bekommen. Daß der in Thorn rühmlichst bekannte Konzertpianist, Herr Bruno Hinze-Reinhold, nunmehr zum Lehrer der ersten Klavierausbildungsklasse an die großherzogliche Musikschule in Weimar berufen worden ist, wird die Thorner Musikfreunde sicherlich interessieren. Die Abonnementskarten, welche bei Herrn Justus Wallis ausgegeben werden, sind bereits dahin berichtigt.

— (Die Thorner Jugendwehr) hielt gestern Abend im „Bürgergarten" ihre Monatsversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der 1. Vorsitzer, Herr Hauptmann Loeser, eröffnete nach fünfmonatiger Abwesenheit wieder die Versammlung. Es wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am Sonntag den 28. Juni im „Bürgergarten" durch Konzert, Turnen, Freiübungen nach Musik und sonstigen Belustigungen zu begehen. Die Turnstunden finden jetzt Montag, Dienstag und Donnerstag statt. Neuaufgenommen wurden drei Mitglieder.

— (Der Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker) unternimmt am Sonnabend einen Nachtturnmarsch nach Gollub. Die Turner treten abends 8½ Uhr am Amtshause Lindenstraße an. Der Marsch geht über Gramtschen, Schönsee, Osterbitz, Gollub. Eine längere Ruhepause, verbunden mit Abkochen, findet hinter Schönsee statt. Freunde des Wanderns sind als Gäste herzlich willkommen.

— (Sportverein „Vistula".) In der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung wurde mitgeteilt, daß der 1. Vorsitzer, Herr Direktor Schury, ausscheidet. Nachdem über die Übungen der Leichtathletik beraten war, wurde in besonderer Würdigung Herrn Direktor Schurys ersprießlicher Tätigkeit als Vorsitzer, als welcher er dem Verein mit seinen reichen Kenntnissen und Erfahrungen stets zur Seite stand, rühmend gedacht. Durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Regsamkeit und seine Hingabe, nicht nur im Thorner Verein, sondern auch in den Vereinen anderer Städte der Ostmark, hat er sich ein hervorragendes Verdienst um den Sport in unserem Bezirk erworben.

— (Fronleichnamsmarkt.) Das Geschäft war, wenigstens bis heute Mittag, nur sehr mittelmäßig in irdener Ware, nicht viel besser in Korbwaren und nur in Böttcherwaren ziemlich befriedigend. Die fliegenden Händler und Spielzeugbuden haben zumteil gute Geschäfte gemacht.

— (Oberkriegsgericht.) In der gestrigen Sitzung leitete Geheimer Oberkriegsgerichtsrat Bojanowski die Verhandlungen, während Kriegsgerichtsrat Willecke die Anklage vertrat. Den militärischen Vorsitz führte Oberstleutnant von Feldtkeller. Der Musketier Eduard Kostka vom Inf.-Regt. Nr. 61 war wegen schwerer Vergehen gegen die Disziplin vom Kriegsgericht zu 2 Jahren und 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er legte dagegen Berufung ein, da er in sinnloser Trunkenheit gehandelt habe und von den Vorgängen keine Erinnerung besitze. Das Berufungsgericht verwarf indessen die Berufung. — Wegen Anborgens von Untergebenen unter Mißbrauch der Dienstgewalt in 114 Fällen war der Unteroffizier Paul Kühnel vom Inf.-Regt. Nr. 176 mit Rücksicht auf seine Jugend nur zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein. Das Oberkriegsgericht zog mehr das disziplinschädigende Verhalten des Angeklagten inbetracht und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis und Degradation. Auf die Freiheitsstrafe kommen 3 Wochen der Untersuchungshaft in Anrechnung. — Der Hilfshoboist Georg Krahn vom Inf.-Regt. Nr. 21 hatte einem Kameraden 32 Mark gestohlen. Mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis und auf den Umstand, daß er nur einer plötzlichen Versuchung unterlegen war, wurde er zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt. Der Gerichtsherr beanstandete das Urteil, da nicht auf die Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt war. Das Oberkriegsgericht fand die Berufung gerechtfertigt und erkannte auf diese Ehrenstrafe.

— (Ein arges Mißgeschick) widerfuhr gestern dem Dampfer „Zufriedenheit" auf seiner Rückfahrt von Czernewitz nach Thorn. Die Abfahrt in Czernewitz erfolgte ¾9 Uhr abends, die Ankunft in Thorn aber erst gegen ¾1 Uhr nachts, also nach vierstündiger Fahrzeit. Die Ursache der verzögerten Heimkehr, die von den zahlreichen Passagieren sehr unangenehm empfunden wurde, lag darin, daß der Dampfer bei dem niedrigen Wasserstande zweimal, bei der Ruine Zlotterie und oberhalb der Brücke, stecken blieb und trotz angestrengtester Arbeit nicht so bald loskam.

— (Jahrmarktsdiebe.) In der Mittagsstunde wurde auf dem heutigen Fronleichnamsjahrmarkt einer Frau vom Lande ein Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt entwendet. — Ein 10jähriges Mädchen wurde ertappt, als es einem Spielwarenhändler einen Ball entwenden wollte.

— (Ein Revolver-Attentat) verübte vorgestern Abend der Hausdiener Wielinski. Er feuerte in der Wohnung seiner Frau in der Schuhmacherstraße, mit der er getrennt lebt, auf diese mehrere Revolverschüsse ab. Dabei wurden die Frau wie auch die Logiswirtin Lischewski von je einem Schuß getroffen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo sie indessen, da die Verwundungen nur geringfügiger Natur waren, heute bereits wieder entlassen worden sind. Der Täter wurde in Haft genommen.

— (Gefunden) wurde ein Kellerschlüssel.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der Stadtverordnetensitzung am 22. April führte Herr **Paul** aus, daß in der Vorlage über die **Pflichtstundenzahl der Lehrer** ein Fehler hinsichtlich der **Volksschullehrer** gemacht worden sei, insofern deren Stundenzahl zu hoch bemessen ist. Darauf entgegnete Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse, daß die neuen Normen von einer Kommission entworfen worden seien, in der auch die Lehrerschaft vertreten gewesen ist. Letzteres trifft jedoch nur insofern zu, als bei der Sache wohl **Rektoren**, aber **keine Lehrer** und **keine Lehrerinnen** mitgewirkt haben. Das Ergebnis ist auch dementsprechend ausgefallen. Denn für die Rektoren ist eine Wochenstundenzahl von 10 bis 14 festgesetzt, welche nach der Klassenzahl, also nach der Arbeitsleistung, abgestuft wird. Da die Rektoren der Volksschulen bisher meistens 16 Wochenstunden erteilten, bringt ihnen die Neuregelung eine wesentliche Erleichterung. Wie gestaltet sich die Sache bei den Volksschullehrern? Für diese war es bisher Brauch, daß die jungen Kräfte 30 Wochenstunden, die in den mittleren Jahren stehenden 28, 27 und 26 und die alten Lehrer 25, 24 und 23 Stunden erteilten. Jetzt sollen alle Volksschullehrer bis zum 40. Lebensjahre, also zirka 20 Dienstjahre hindurch, 30 Wochenstunden erteilen. Wenn ein Lehrer das 40. Lebensjahr überschritten hat, dann soll eine Erleichterung von einer einzigen Wochenstunde eintreten. Landlehrer an zwei- und dreiklassigen Schulen, die solches lesen, werden darüber mitleidig lächeln; denn diesen winkt beim Aufrücken nach einer 2. oder 1. Klasse eine viel erheblichere Entlastung. Und eine Stundenzahl von 27 von einem über 50 Jahre alten Lehrer, der 30 Jahre den Schulstaub geschluckt hat, zu verlangen, ist ein recht starkes Stück. Andere Städte, welche die Pflichtstundenzahl der Lehrer ziffernmäßig nach dem Alter abgegrenzt haben, haben die älteren Kräfte viel mehr berücksichtigt. So verlangt z. B. Osnabrück vom 41. Lebensjahre 26 Wochenstunden, vom 45. 24, vom 51. 22 und vom 61. Lebensjahre nur 20 Stunden. In Berlin erteilen die Volksschullehrer nach 31 Dienstjahren, d. i. im Alter von 51 Jahren, 24 Stunden pro Woche. Hier in Thorn tritt nun durch die Neuordnung der Fall ein, daß über 50 Jahre alte Lehrer, die schon jahrelang 24 oder 23 Stunden erteilt haben, jetzt 27 Stunden übernehmen müssen. Daß dieses nicht beiträgt zur Hebung der Berufsfreudigkeit, wovon doch der Erfolg der Schularbeit am meisten abhängt, liegt klar auf der Hand. Noch ein anderer Übelstand hat sich bei den hiesigen Volksschulen eingeschlichen: daß nicht soviel Lehrkräfte, als Klassen vorhanden, angestellt sind, sondern an jeder Schule einige Klassen durch **Hilfskräfte** verwaltet werden. Wenn dies kürzere Zeit hindurch geschieht, läßt sich dagegen nichts sagen; aber wenn jahrelang zwei bis drei Klassen einer Schule durch mehrfach wechselnde Hilfskräfte versehen werden, so ist das ein Umstand, der den Unterrichtserfolg beeinträchtigen muß. Die Hilfskräfte werden sparsamkeitshalber pro Stunde mit 1 Mark bezahlt, und damit durch sie recht viel gespart wird, ist angeordnet worden, daß sie höchstens 26 Stunden erteilen dürfen. Nun tritt der Fall ein, daß altgediente Lehrer zu 29 und 27 Unterrichtsstunden herangezogen werden, während die jungen Hilfslehrer nur 26 Stunden geben. Das wirkt natürlich auf die Berufsfreudigkeit wie ein Reif in der Frühlingsnacht!

—ow.

Richard Strauß.

Zu seinem 50. Geburtstage.

Von E. Höffner.

Unter den lebenden deutschen Tonschöpfern hat wohl kaum einer einen so lebhaften Widerstreit der Meinungen unter seinen Zeitgenossen entfacht, hat keiner das Urteil der Menge bei Lebzeiten über den Wert seiner Werke so scharf herausgefordert, als Richard Strauß, der zweifelsohne heute der hervorragendste Komponist in deutschen Landen ist, sowohl an Begabung als auch an Erfolg. Der Weg, der ihn schließlich auf seine heutige, von Glanz und Gold in Gestalt reichlich fließender Tantiemen umstrahlte Höhe hinaufgeführt hat, war nicht immer leicht und mühelos, denn das Schicksal hat ihm Kämpfe und Mühsal nicht erspart.

In der alten Kunststadt München als Sohn eines königlich bayerischen Kammermusikus erblickte Strauß am 11. Juni 1864 das Licht der Welt. Sein Vater, der Waldhornist in der Münchener Hofkapelle war, erteilte seinem Sohne den ersten Unterricht; die weitere künstlerische Ausbildung genoß der junge Musiker bei dem vortrefflichen Münchener Hofkapellmeister W. Meyer. Bereits als Siebzehnjähriger komponierte er 1881 ein Streichquartett, dann eine D-moll-Symphonie, die Hermann Levi, der Generalmusikdirektor der Münchener Hofkapelle, selbst bei der Aufführung dirigierte, ein Werk, das nie gedruckt worden ist. Nachdem im Berliner Konzertwinter eine in C-moll gehaltene Ouvertüre des jungen Komponisten aufgeführt worden war, spielte Hans von Bülow mit der Meininger Hofkapelle mit ausgesprochenem Erfolge eine für Blasinstrumente geschriebene Suite und wußte es schließlich durch seinen Einfluß zu ermöglichen, daß Strauß selbst als Kapellmeister nach Meiningen kam.

Standen des Komponisten bisherige eigene Schöpfungen im Banne des Klassizismus, so begannen Wagner, Liszt, Berlioz, vor allem aber der Musikgelehrte und Komponist Alexander Ritter, der Strauß ein treuer Führer in musikalisches Neuland wurde, mächtigen Einfluß auf ihn auszuüben. Strauß fing nun an, immer mehr nach Vergrößerung und Verfeinerung seiner musikalischen Sprache zu streben, sein Tonausdruck wurde immer persönlicher und erreichte schließlich jene viel bewunderte und viel gescholtene Eigenart, die es bewirkte, daß er als der „Neutöner" unter den Wagner- und Liszt-Epigonen in das goldene Buch der Musik eingetragen wurde.

Sein Gebiet wurde die große symphonische Dichtung, die von Liszt einst in großzügiger Weise begonnen, von dessen Zeitgenossen Berlioz fortgesetzt worden war und nun von Strauß in der orchestralen Technik erweitert wurde. „Das musikalische Drama ohne Worte" entstand.

Während die symphonischen Gebilde nur langsam Beachtung fanden, gelang es Strauß als Liederkomponist schneller, sich die Gunst der Konzertbesucher zu erringen, indem er seinen Vertonungen von Gedichten Liliencrons, Harts, Mackay, Dehmels u. a. bei einer weisen Einschränkung des pianistischen Apparates, oft durch eine einzige feine Modulation den Kern des Gedichtes musikalisch herauszuschälen verstand. Diesem Umstand verdankt er mit Recht sein häufiges Erscheinen auf den Konzertprogrammen der Gegenwart.

Nachdem H. von Bülow Meiningen verlassen hatte, übernahm Strauß die Leitung der dortigen Hofkapelle, wurde jedoch 1886 als dritter Hofkapellmeister nach München berufen, welche Stellung er dann 1889 mit der eines Hofkapellmeisters in Weimar vertauschte, wo er neben Generalmusikdirektor Lassen besonders als Operndirigent tätig war. Doch schon 1894 kehrte er wieder nach München als Leiter der Hofkapelle zurück, bis man ihn 1898 in gleicher Eigenschaft nach Berlin berief, wo er 1908 die künstlerische Leitung der Symphonie-Konzerte der königlichen Kapelle übernahm, den Titel eines königlich preußischen Generalmusikdirektors erhielt und 1909 auch Mitglied der Akademie der bildenden Künste wurde. Weltbekannt wurde der Komponist besonders durch die Opern „Salome" und „Rosenkavalier".

Luftschiffahrt.

Todessturz zweier französischer Militärflieger. Ein Geschwader von sechs Armee-Flugzeugen sollte Freitag früh in **Dijon** Übungsflüge unternehmen. Fünf Flugzeuge mußten wegen Gewitters umkehren; ein sechstes, gesteuert vom Leutnant Adam Giron, setzte den Flug trotz des Gewitters fort. Unweit der Ortschaft Casquette sah sich Giron jedoch zur Zwangslandung genötigt. Wenige Meter über dem sehr felsigen Boden kenterte der Apparat. Giron und sein Begleiter, der Soldat Ruau, blieben auf der Stell tot mit zerschmetterten Gliedern.

Wiedergefunden. Wie aus **Tunis** gemeldet wird, ist der als verschwunden gemeldete Militärflieger Leutnant Jolain in Mahares eingetroffen. Er war auf dem Fluge zwischen Sfax und Gabes auf der Insel Zeira gelandet, wobei das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde. Er und sein Maschinist wurden von Fischern nach Mahares gebracht.

Neueste Nachrichten.

Großer Überlandflug.

Danzig, 11. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr landete vor der Halle des Prinzen Friedrich Sigismund ein Aviatikdoppeldecker mit Leutnant Sparig von der Fliegerabteilung Freiburg i. Br. und Leutnant Loeser als Begleiter, von Freiburg kommend.

Vom Fahrstuhl der Kopf zerquetscht.

Königsberg, 11. Juni. Bei einem Apothekenneubau in der Junkernstraße wurde heute Morgen einem Maurer, der sich über den Fahrstuhlschacht gebeugt hatte, vom Fahrstuhl der Kopf zerquetscht.

Rätselhafter Tod.

Königsberg, 11. Juni. Der Holzflößer Wilhelm Romeike aus Agilla, Kreis Labiau, wurde heute Morgen mit heftigen Schmerzen im Leib ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Er starb aber bald. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Der neue Oberpräsident von Posen.

Berlin, 11. Juni. Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten D. Dr. Schwartzkopff ist, wie Wolffs Telegraphenbureau erfährt, der Unterstaatssekretär im Staatsministerium von Eisenhart-Rothe, bestimmt.

Vom Ostmarkenflug.

Berlin, 11. Juni. Der Kaiser stiftete für den Flug einen Ehrenpreis.

Vom Sterbebette des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 11. Juni. Der Zustand des Großherzogs ist nach wie vor äußerst ernst.

In der Eifersucht.

Berlin, 11. Juni. Der Arbeiter Plischke geriet heute Vormittag mit seiner Braut, namens Priske, in deren Wohnung aus Eifersucht in Streit. Plischke riß plötzlich ein Dolchmesser aus der Tasche und stach blindlings auf seine Braut ein, die schwer an der Lunge verletzt wurde und bald darauf starb. Die Mutter, die den Wütenden zurückhalten wollte, erlitt Verletzungen am Kopf. Der Täter vergiftete sich mit Kleesalz und liegt hoffnungslos danieder.

Kaiser Franz Josef gesund.

Wien, 11. Juni. Der Kaiser ist nunmehr von seiner Erkrankung vollständig genesen.

Das Ende des Generalstreiks.

Rom, 11. Juni. Die heutigen Morgenblätter sind wieder erschienen. Die Ausständigen sind zur Arbeit zurückgekehrt. Gestern kam es hier noch zu einem Barikadenkampf. Bei der Arbeitskammer in der Nähe des Kolosseums griffen Demonstranten hinter zwei rasch errichteten Barikaden die Sicherheitsmannschaften mit Feuerwaffen an. Darauf ritt zunächst Kavallerie gegen sie an, sie konnte aber nichts ausrichten, weil sie von oben herab mit einem wahren Steinhagel überschüttet wurde. Carabinieri griffen nur von rückwärts die Barikade an und nahmen sie im Sturm. 40 Personen wurden gefangen, eine Anzahl verwundet. Für einige der Sicherheitsmannschaften sollen die gestrigen Zusammenstöße doch ernstere Folgen gehabt haben, als anfangs angenommen; es verlautet, ein Gefreiter, der gestern von einem Stein am Kopf getroffen wurde, liege im Sterben. Insgesamt wurden über 600 Verhaftungen vorgenommen.

Eifersuchtsdrama.

Paris, 11. Juni. In Neuilly bei Paris erwürgte der Industrielle Vignat seine Geliebte, nachdem diese ihn im Verlauf einer Eifersuchtsszene durch Revolverschüsse schwer verletzte.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 11. Juni 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per September—Oktober 198 Br., 197½ Gd.
per November—Dezember 198 Mk. bez.

Roggen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 172½ Mk.
per Juni 171½ Mk. bez.
per Juni—Juli 171½ Br., 171 Gd.
per Juli 171½ Br., 171 Gd.
per September—Oktober 159½ Br., 159 Gd.
November—Dezember 159½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 165—169 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9,40 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,25 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 9,40—9,60 Mk bez.
Roggen- 10,10 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	11. Juni	10. Juni
Österreichische Banknoten	84,85	84,85
Russische Banknoten per Kasse	213,85	213,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,70	86,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,25	77,30
Preußische Konsols 3½%	86,70	86,70
Preußische Konsols 3%	77,20	77,30
Thorner Stadtanleihe 4%	94,50	94,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101,—	101,25
Posener Pfandbriefe 3½%	91,—	91,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	93,10	93,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84,60	84,60
Westpreußische Pfandbriefe 3%	77,20	77,25
Russische Staatsrente 4%	91,30	90,50
Russische Staatsrente 4% von 1902	89,80	89,80
Russische Staatsrente 4½% von 1905	97,80	97,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	88,50	88,50
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10%	—,—	127,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	111,20	111,—
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½%	240,—	240,—
Diskont-Kommandit-Anteile	187,10	187,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,50	119,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,25	123,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	243,60	243,60
Aumetz Friede-Aktien	158,90	159,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	222,—	222,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	129,90	129,60
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	158,50	158,50
Harpener Bergwerks-Aktien	178,40	178,25
Laurahütte-Aktien	147,60	147,70
Phönix Bergwerks-Aktien	237,10	236,90
Rheinstahl-Aktien	159,—	159,80
Weizen loko in Newyork	94½	94½
„ Juli	211,25	211,50
„ September	198,50	198,75
„ Dezember	—,—	199,—
Roggen Juni	175,50	175,50
„ September	165,25	166,—
„ Dezember	165,25	—,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent.
Privatdiskont 2¾ Prozent.

Danzig, 11. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 217 inländische, 386 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 76 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 11. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 35 russ. Waggons, exkl. 3 Waggon Kleie und 9 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 21 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 766 mm.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cels., niedrigste + 18 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	11.	1,11	10.	1,14
	Zawichost	1.	1,22	31.	1,44
	Warschau	9.	1,26	8.	1,28
	Chwalowice	9.	1,95	8.	1,97
	Zakroczyn	30.	1,98	19.	2,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Schwager und Onkel

Daniel Kadatz

im Alter von 74 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn den 11. Juni 1914

Pauline Kadatz, geb. Müller.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Brombergerstraße 31 aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit übersandten Glückwünsche sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Aug. Drenikow nebst Frau.

Bekanntmachung.

Am **Montag den 15. Juni 1914,** vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Mauerstraße 50/52:

1 Fahrrad und 1 Schreibtisch

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 11. Juni 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die über das Gehöft des Bierverlegers Pawlikowski, Culmerstraße Nr. 3, unterm 12. Mai 1914 wegen Erkrankung eines Pferdes an der Brustseuche verhängte Stallsperre wird hierdurch aufgehoben.

Thorn den 10. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Im Handelsregister ist bei der Firma **A. Matthesius** eingetragen, daß die Witwe **Anna Ratkowski**, geb. **Fiedler** in Thorn jetzt Inhaberin des Geschäfts ist.

Thorn den 8. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 12. Juni 1914, vormittags 12 Uhr, werde ich **hier III, Fischerstraße** (Klärwerk):

1 großen Ausziehtisch

öffentlich versteigern.

Hensellek, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **10. und 11. Juli 1914** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 231. Lotterie sind noch

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 1036.

Zigarren-, Zigaretten-Vertreter gesucht. Postlagerkarte 97, Mannheim 2.

Zurückgekehrt
Frau Marg. Fehlauer,
Dentistin.

Perfekte Hausschneiderin empfiehlt sich auch nach außerhalb. Angebote unter **B. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause, auch aufs Land. Angebote unter **K. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamtenwitwe sucht von gleich oder später

Portierstelle

gegen freie Wohnung. Angebote unter **P. Z. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Guten Mittagstisch in und außer dem Hause empfiehlt **Kowski,** Mauerstr. 52.

Kleines Vorkostgeschäft oder ähnliches mit angrenzender Wohnung zu pachten gesucht. Angebote unter **H. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schlaf- und Logisstellen zu haben im **Restaurant zur „Gemütlichkeit"**, Schuhmacherstraße 5.

Kernfettes Fleisch, Roßschlächterei **Kohlschmidt,** Coppernikusstraße 8, Fernsprecher 565.

Stellengesuche

Junger Mann, große, forsche Erscheinung, sucht Stelle als Kontorbote, Einkassierer, Aufseher oder andere ähnliche Stellung. Zu erfragen bei **R. Klohn,** Bachestr. 6, 1.

Junger Kaufmann, 24½ Jahre, aus der Kolonialwaren- und Destillationsbranche, 4½ Jahre in gegenwärtiger Stellung, sucht Engagement, würde auch Filiale oder Destillation pachtweise übernehmen. Kaution vorhand. Angebote erbeten unter **P. K. 98, hauptpostlagernd Bromberg.**

Junges Mädchen mit guter Handschrift, Stenographie und Schreibmaschine gut bew., sucht Stellung. Angebote unter **A. B. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

2 Malergehilfen stellt von sofort ein **W. Modrakowski, Maler,** Schönsee Westpr.

---

2 alte Schmiedegesellen für dauernde, leichte Beschäftigung sucht hiesige Fabrik. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Malergehilfen und Lehrlinge stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein gut empfohlener Leutewirt wird von sofort gesucht in **Segartowitz bei Wrotzlawken.**

Die Gutsverwaltung.

Mehrere, nüchterne, fleißige **Arbeiter** können sich für dauernde Beschäftigung melden bei **C. B. Dietrich & Sohn,** G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Ein nüchterner **Kutscher** sofort gesucht von **Otto Zakszewski,** Maler- und Glasergeschäft.

Einen jüngeren, kräftigen **Arbeiter** verlangt **Moede,** Gerechtestr. 5.

Kräft. Arbeitsburschen, nicht unter 18 Jahren, stellt ein Brauerei **Fr. Knjas,** Thorn-Mocker.

Ein ordentlicher **Arbeitsbursche** der mit Pferden gut Bescheid weiß, kann sich melden. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Arbeitsburschen und Frauen zum Flaschenspülen verlangt **A. Freining,** Mauerstr.

Kräftigen **Arbeitsburschen** verlangt **Gerber,** Schillerstr. 5.

Eine Buchhalterin, keine Anfängerin, sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen an **Otto Zakszewski,** Maler- und Glasergeschäft.

Ein Ladenfräulein aus guter Familie, der polnischen Sprache mächtig, sucht **O. Scharf,** Breitestr. 5.

Tücht. Verkäuferin und 2 Lehrmädchen aus guter Familie sucht **Hermann Heymann,** Bekleidungshaus.

Perfekte Hausschneiderin gesucht. Breitestr. 29, 2, Ecke Baderstr.

Gute Häklerin kann sich melden. **Verein z. Unterst. durch Arbeit.** Frau **Kanter,** Windstr. 5.

Köchin, die auch Hausarbeit übernimmt, sofort oder 1. Juli gesucht, auch durch Vermittelung. Frau **Irmer,** Culmer Chaussee 1.

Gesucht zum 1. Juli ein zuverl., erfahrenes **Kinderfräulein,** evangl., aus guter Familie, mögl. nicht unter 20 Jahren, für ein 2 jähr. Mädchen und einen 9 Monate alten Knaben, auch durch Vermittlung. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Bild einsenden an Frau **von Pflug, Bartelshof** bei Pfeilsdorf, Kreis Briesen Westpr.

Kinderfräulein für den Nachmittag zu 4 Kindern von 4—8 Jahren kann sich melden bei Frau **Straßburger,** Brückenstr. 17.

Ein jüngeres **Aufwartemädchen** für den Vormittag sofort gesucht. Altstädt Markt 8, 2, l.

Aufwärterin wird verlangt Mellienstr. 54, 2, r.

Geld u. Hypotheken

Zu vergeben 10 000 Mk. mündelsicher, zur 1. Stelle, zum 1. Juli. Angeb. unter **R. K. 15,** postl. Thorn.

Zu kaufen gesucht

Suche zu kaufen **Grundstück,** 70—100 Morgen guten Boden und Gebäude, Anzahlung 12—15,000 Mk. **Kindorff, Thorn,** Coppernikusstr. 21.

Ausgekämmtes Frauenhaar kauft **E. Lannoch,** Brückenstr. 29

Zu verkaufen

6jährigen, dänischen, starken **Fuchswallach** für 800 Mk. und gesetzl. Garantie zu verkaufen. Nähere Auskunft durch Spediteur **Sadecki, Thorn,** Baderstraße.

Gastwirtschaft, einzigste im Dorfe, massive Gebäude, 18 Morgen Land, davon zirka 8 Morgen Wiese zum Preise von 27 000 Mk. umständehalber zu verkaufen, bei einer Anzahlung von 10 000 Mk. Näheres zu erfahren bei **E. Straßburger,** Thorn, Brückenstr. 17.

Wegen Aufgabe der Pacht verkaufe sämtliche **landwirtschaftl. Maschinen, alles Getreide auf dem Halm, 14 Stück Rindvieh, 20 Schweine, davon 2 hochtragend, 2 Kutschwagen, gutes, altes Heu, Futter u. Streustroh, 2 Kindersportwagen.**

Hübner, Winkenau, Thorn.

Gelegenheitskauf! Mein Wohn- und Geschäftshaus in Culmsee, Eckgrundstück mit Garten (Bauplatz), zu jedem Geschäft passend, ist wegen Vergröß. des Geschäfts sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung.

J. Jarzembowski, Maurermeister, Culmsee.

Wohnungsangebote

2 möbl. Zimmer zu vermieten Gerechtestr. 25, 2 Tr. l.

Möbl. Vorderzimmer ist an zwei junge Herren sofort zu vermieten Hohestraße 7, 2 Tr.

Möbl. Zimmer, 15 Mk., an j. M. zu vermieten Gerechtestraße 25, 1.

Gut möbl. Vorderzimmer mit separatem Eingang zu vermieten Coppernikusstr. 23, 3.

1—2 gut möbl. Zimmer, eventl. Balkon, Bad, Burschengelass, Pferdestall sofort zu vermieten. Besichtigung 3 Uhr. Albrechtstr. 6, Hauptportal 2, r.

Kleiner Laden vom 1. 10. zu vermieten. **Gerechtestraße 2.**

Tivoli. Jeden Mittwoch und Freitag: **Großes Kaffee-Konzert** Anfang 4 Uhr.

Kino „Metropol"

Friedrichstraße 7.

Programm vom 12. bis 15. Juni 1914:

1. **Die schwarze Bande**

Spannendes Drama in 3 Akten.
Gespielt von ersten dänischen Schauspielern.

Personen:

George Parker . . . . Herr J. Walther,
Alice Parker . . . . Frl. E. Sannom,
Joe Jackson . . . . Herr Th. Lund,
Daisy Jackson . . . . Frau Dagny Tychsen,
Tom Harris . . . . Herr E. Gregers,
Ein Kutscher . . . . Herr P. S. Andersen.

2. **Liebe auf den ersten Blick.** Lustspiel in 2 Akten.

3. **Julius und der Millionenschmuck,** Komödie.
4. **Der Gefangene von Canabas,** Drama.
5. **Die Seenixe,** Komödie.
6. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.

Minderwertige

Braunkohlen-Salon-Briketts

per Zentner 98 Pfg.

frei Haus liefert

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, **Mellienstr. 8.**

Nach außerhalb einige ältere, möglichst verheiratete

Dreher

bei hohem Lohn und freier Reise bei dauernder Arbeit gesucht.

Meldungen Donnerstag abends von 6—7 Uhr und Freitag mittags von 12—1 Uhr im **Bahnhofshotel, Thorn,** beim **Portier.**

Großer Laden baldigst zu vermieten. **K. P. Schliebener,** Gerberstraße 23.

Laden, modern, hell, geräumig, auf Wunsch mit Wohnung, ab 1. Juli d. Js. zu vermieten. **Joh. v. Zeuner,** Baderstrasse 28, Bureau, Hof, 2. Stock.

Fischerstraße 57, gr., herrschaftl. Wohnungen, in vorzüglicher Lage am Thorner Kurpark, mit Pferdeställen und sonstigem Zubehör, von sofort bezw. 1. Juli d. Js. zu vermieten. **Robert Meinhard,** Fischerstraße 49.

Herrsch. 3-Zimmerwohnung mit Gas und elektrischer Beleuchtung, Vorder- und Hinterbalkon und sämtlichem Zbehör, am Kurpark gelegen, Preis 550 Mark, sogleich oder später zu vermieten; eventl. auch mit Pferdestall. Näheres **Brombergerstraße 108,** Vizewirt **Jaib.**

Je eine 3- und 6-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort der Neuzeit zu vermieten. **Baugeschäft M. Bartel,** Waldstraße 43.

Brombergerstr. 60 Acht- u. Fünf-Zimmer-Wohnungen in der 1. bezw. 2. Etage zu vermieten. Näheres der Portier oder **Fritz Kaun, Baugeschäft.**

Wohnung, hochpt., 4 Zimmer und Zubehör, 1. 7., eventl. 1. 10., 2. Etage, 4 Zimmer und Zubeh. 1. 10. zu vm. Neust. Markt 25.

Part.-Wohnung, Coppernikusstraße 11, 3 große Zimmer, Küche und Nebengelaß, auch zu Bureauzwecken geeignet, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen **Araberstraße 14, 1**

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten. Culmer Chaussee 120.

3-Zimmerwohnungen sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten. Witwe **E. Jablonski,** Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Wohnungen: Tuchmacherstraße 7, part., 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. Juli oder früher zu vermieten. **G. Söppart,** Fischerstr. 59.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Gerstenstr. 16.** Näheres beim Wirt.

Wohnung von 4 Zimmern nebst Pferdestall und Burschenstube von sofort, Juli oder Oktober zu vermieten. **Friedrichstraße 2/4**

Eine 3- und 4-Zimmerwohnung mit Gas und Bad ist vom 1. 10. 14, erstere evtl. schon vom 1. 7. 14 zu vermieten Culmer Chaussee 38, 2.

4-Zimmerwohnung mit Zentralheizung, Bad und Zubehör von sofort oder 1. 10. 1914 zu vermieten. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Freundl. Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, renoviert, ist umständehalber zum 1. Oktober zu vermieten Schulstraße 3, 2, r.

Garage zu vermieten **Coppernikusstraße 39.**

Ein Lagerkeller zu vermieten **Araberstr. 5.**

Größere helle Kellereien ab 1. Oktober 1914 zu vermieten. Angebote unter **A. B. 44** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Trockener Speicherraum und Keller von sofort zu vermieten. Frau **Rausch,** Gerstenstraße 8

Wohnungsgesuche

5-Zimmerwohnung mit Garten, auch ganzes Gartenhaus zu mieten gesucht zum 1. Oktober. Angebote unter **A. W. J. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Krieger-Verein Thorn.

Monatsversammlung am **Sonnabend den 13. Juni,** abends 8 Uhr, bei **Nicolai hier.**

Vorstandssitzung um 7¼ Uhr.

Der Vorstand.

Militär-Handwerker- und Arbeiter-Verein hält am **Sonntag den 14. d. Mts.** im Saale **Innungs-Herberge,** Tuchmacherstraße 16, eine **außerordentliche Versammlung** ab. Referent: Kollege **Hopp, Graudenz,** über die Wünsche der Militärarbeiter im Reichstage. 2 Besprechung über Wegeentschädigung. Kein Militärarbeiter und Arbeiterin darf fehlen.

Der Vorstand.

Schützenhaus. Täglich: **Große Varieté-Vorstellung.** Reiches, dezentes Familienprogramm. Nach 11 Uhr: **Kabarett.** in den unteren Räumen. Eintritt frei. — Eintritt frei. Hierzu ladet freundlichst ein **die Direktion.** Der schattige Garten bietet einen angenehmen Aufenthalt.

Café „Lämmchen" Täglich: **großes Konzert** des italienischen Solisten-Orchesters **Lohan.**

Kabarett Clou. Treffpunkt aller Kavaliere. :: :: **Größte Heiterkeit.** :: ::

Morgen auf dem Wochenmarkt, Eingang zum Rathause: **10 Ztr. schlesische Kirschen,** klein, aber fein, Pfd. 25 Pfg., **Bananen,** Dutzend 90 Pfg., **Frische Gurken,** St. 25 u. 30 Pf., **holl. Blumenkohl,** schneeweiß, **saftige Apfelsinen,** Dtzd. 80 Pfg. und 1,00 Mark, empfiehlt **Ad. Kuss,** Culmerstraße 7.

Marktstand — Käsehandlung

Tilsiter hochfein 40—80 Pfg.,
Eidamer Ersatz 80 Pfg.,
Schweizer 70—80 Pfg.

Für Gastwirte, Kantinen billiger. **Ramczykowski,** Seglerstr. 4.

Klagen, Gesuche u. Schreiben jeder Art werden sachgemäß billigst angefertigt. Rat für Unbemittelte unentgeltlich! **Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1.** Ausschneiden! — Aufbewahren!

Gut möbl., ungen. Zimmer eventl. mit voller Pension per 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. unter **J. M. 100** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche sofort **1—2 möbl. Zimmer** nebst Burschengelaß. Angeb. u. **A. F.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Brautpaar sucht zum 1. 7. **2 möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit und mögl. Klavier. Angebote mit Preis unter **6 P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lose

zur **16. westpreußischen Pferdelotterie zu Briesen Wpr.,** Ziehung am 11. Juni d. Js., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M.,

zur **36. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 20. Juni d. Js., Hauptgewinn eine kompl., elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140,000 Mark,

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie,** 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360 000 M., à 3 M. Es finden **3 Ziehungen** statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil,

sind zu haben bei **Dombrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das soziale Gewissen des Unternehmers.

So großartig, gewaltig und umfassend das Werk der gesetzlichen Fürsorge für die deutsche Arbeiterschaft ist, das durch die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 eingeleitet worden ist und das vorläufig mit der Reichsversicherungsordnung seinen Abschluß gefunden haben dürfte, so beschränken sich darauf keineswegs die sozialen Leistungen, die der Arbeiterschaft zugute kommen. Denn obwohl die gesetzlichen Maßnahmen außerordentlich hohe Ansprüche an das Unternehmertum stellen, hat dieses doch noch **freiwillige Aufwendungen** zugunsten der unbemittelten Kreise, namentlich der Arbeiter getroffen, deren Gesamtsumme eine riesige Ziffer repräsentiert. Der Bibliothekar Schmidt vom sächsischen statistischen Landesamt in Dresden hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, diese viel zu wenig gewürdigte Seite der sozialen Liebestätigkeit gründlich zu untersuchen; die soeben unter dem Titel: „Die freiwilligen sozialen Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen in Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie 1883—1912" veröffentlichten Ergebnisse seiner Forschungen geben einen ungefähren Begriff von dem Umfang der freiwilligen Stiftungen ꝛc. zugunsten der Arbeiter in Deutschland während der letzten 30 Jahre. Schmidt rechnet eine Summe von rund 1655 Millionen heraus, von denen etwa 1100 Millionen Mark auf die unmittelbare freiwillige Fürsorge für die Angestellten, Arbeiter und deren Angehörige und 557 Millionen Mk. auf gemeinnützige Fürsorge für weitere Kreise entfallen, zu denen jedoch auch wieder in erster Linie die Arbeiter und ihre Angehörigen zu rechnen sind.

Im einzelnen sind diese Aufwendungen in der vorgenannten Schrift in 23 Gruppen aufgeführt, die erkennen lassen, wie außerordentlich vielseitig verzweigt sich das Gebiet der freiwilligen sozialen Fürsorge der Unternehmer darstellt. So sind in der Berichtszeit gestiftet worden: für Pensions- und Unterstützungsfondsstiftungen 395 797 897 Mark, für Prämien, Gratifikationen, Gewinnbeteiligung 105 267 550 Mark, für nichtspezialisierte Arbeiterwohlfahrtszwecke 261 099 967 Mark, gemeinnützige Zwecke im allgemeinen 272 572 370 Mk., Fürsorge für die Erhaltung des Handwerks 17 584 825 Mark, Kinderfürsorge und Jugendpflege 44 115 243 Mark, Altersheime, Stifte 70 905 025 M., Krankenfürsorge, Wöchnerinnenpflege 125 366 095 M., Gesundheitspflege, Bäder, Ferienkolonien, Spiele, Ferien 34 464 621 Mk., Erholungsstätten, Volksparke 18 155 331 Mk., Blinden-, Taubstummen- und Krüppelfürsorge 8 230 223 Mark, Obdachlosen- und Entlassenenfürsorge 1 392 334 Mark, Wohnungsfürsorge 102 139 692 Mark, Erziehungs- und Unterrichtszwecke 55 157 016 Mark, Bildungs- und Vereinszwecke 43 595 746 Mark, Innere Mission 1 771 066 Mark, Armenpflege und Wohltätigkeit im allgemeinen 75 808 847 Mark, Bekämpfung der Trunksucht 244 724 Mark, Preisausschreiben für Wohlfahrtspflege 122 650 Mark, Rettungswesen, Feuerschutz 1 356 590 Mark, Förderung des Sparsinns 1 282 581 Mark, Arbeitslosenunterstützung 636 088 Mark, Speiseanstalten, Ernährungsfürsorge, Feuerbeihilfen 18 109 288 Mark.

Nun darf man ferner nicht vergessen, daß diese Feststellungen nur auf privaten Informationen, die allerdings bis ins einzelne mit Quellen belegt sind, beruhen, also der Vollständigkeit entbehren. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß in Wirklichkeit die **Summe der freiwilligen** von Industrie, Handel und Gewerbe getroffenen **Aufwendungen** und errichteten Stiftungen **sozialer Natur noch erheblich höher sind.** Es wäre sicherlich sehr wünschenswert, wenn auch die amtliche Statistik sich einmal eingehend mit diesem Thema befassen würde; ihre Resultate würden namentlich für die Arbeiterschaft sehr lehrreich sein. Angesichts der durch die Arbeiterschutzgesetzgebung festgelegten pflichtgemäßen Aufwendungen für die Arbeiterwohlfahrt, die von 1885—1910 $5\frac{1}{4}$ Milliarde betrugen, ist schon die freiwillige Stiftung von mehr als $1\frac{1}{2}$ Milliarde eine ganz kolossale Leistung, die nicht nur die Schlagworte des berufsmäßigen sozialistischen Hetzertums vom „ausbeutenden und ausplündernden unsozialen Unternehmer" wirksam widerlegt, die auch jedem einsichtigen und unbefangenen Arbeiter in Frakturschrift vor Augen hält, wer in erster Linie sich für die soziale und wirtschaftliche Hebung seines Standes einsetzt: die gewerkschaftlichen Hetzer, die ihn von Streik zu Streik immer tiefer ins Elend treiben und ihm rücksichtslos die sauer verdienten Groschen in der vielfachen Gestalt der Beitragsforderungen abnehmen oder das deutsche Unternehmertum, das ihm Arbeit und Brot verschafft, die schweren Lasten der Sozialgesetzgebung auf sich genommen hat und noch privatim und freiwillig ungeheure Summen zu seinen Gunsten aufwendet? Die Antwort auf diese Frage dürfte nicht schwer sein! — —y.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee,** 10. Juni. (Beurlaubung.) Pfarrer Krebs von hier ist vom 27. Juni bis 20. Juli als Kurprediger nach Tarasp in der Schweiz berufen. Die Vertretung ist den Pfarrern Pahl-Osterbitz und Eitner-Rheinsberg übertragen.

e **Briesen,** 10. Juni. (Verschiedenes.) Der am 6. Juni 1874 gegründete hiesige Lehrerverein hielt aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens eine Festsitzung ab, wobei der Vorsitzer, Lehrer Behrend, die Gründung und Entwickelung des nach Gründung von Nachbarvereinen jetzt noch 50 Mitglieder zählenden Vereins schilderte. — Der Gutsbesitzer Johann Wojciechowski hat sein 254 Hektar großes Gut Rabenhorst für 585 000 Mark an den Rittergutsbesitzer Paul Zmidzinski aus Posen verkauft. — In Abänderung der zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche erlassenen Anordnungen sind im Kreise Briesen um die Sperrbezirke Beobachtungsgebiete geringern Umfanges gebildet worden, sodaß nun ein Teil des Kreises zum freien Gebiet gehört.

lz **Schwetz,** 9. Juni. (Kreislehrerkonferenz.) Unter dem Vorsitz des Schulrats Frey fand im Rathaussaale die amtliche Kreislehrerkonferenz für Schwetz II statt, an der Schulrat Kießner, Präparandenvorsteher Kreutz und Stadtschulrektor Kringel als Gäste teilnahmen. Lehrer Buske-Jeschewo referierte über das Thema „Welche Forderungen stellt der Ministerialerlaß vom 10. Januar d. Js. an den Gesangunterricht, und wie kann diesem auch bei einfachen Schulverhältnissen Rechnung getragen werden?" Lehrer Block-Obergruppe, Lehrer Böhnke-Deutsch Westphalen und Lehrer Türk-Neu Klunkwitz referierten über das Thema „Die Bildung der Abteilungen und Klassen in unsern zweiklassigen Schulen mit 2 Lehrern". In Wildts Hotel fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Elbing, 10. Juni. (Der Kaiser kommt nicht nach Cadinen.) Wie bei dem Richtfest der Cadiner Kirche mitgeteilt wurde, fällt der geplante Kaiserbesuch in Cadinen in diesem Frühjahr aus. Erst im Herbst wird der Kaiser sein Gut voraussichtlich besuchen.

Karthaus, 9. Juni. (Folgen des Kartenspiels.) In einer Höterei in Procknau spielten Sonntag Abend mehrere Personen Karten, wobei es zu Streitigkeiten kam. Auf dem Nachhausewege wurde der 26jährige Arbeiter Miske von seinen Mitspielern überfallen und mit Zaunlatten derartig bearbeitet, daß er trotz ärztlicher Hilfe nach wenigen Stunden starb. Unter den Beteiligten, die bereits im hiesigen Gerichtsgefängnis interniert sind, befindet sich auch der Nachtwächter Frepczyk, der auf der Straße auf den Unglücklichen eingeschlagen haben soll.

E **Fordon,** 9. Juni. (Diebstahl.) Dem am Markte wohnenden Molkereibesitzer Wladislaus Kaszewski wurden aus dem in der Wohnstube stehenden Schreibtisch 80 Mark bares Geld entwendet.

d **Strelno,** 10. Juni. (Begräbnis.) Unter sehr starker Beteiligung der katholischen Bevölkerung aus Stadt und Land fand heute das Begräbnis des im Alter von 77 Jahren verstorbenen Prälaten und Propstes, päpstlichen Kammerherrn Wolinski statt.

t **Gnesen,** 10. Juni. (Stadtverordnetensitzung. Besitzwechsel.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 10 000 Mark für Herstellung des neuen Reitweges und Pflasterung des vorhandenen Sommerweges in der Wreschenerstraße und gab ihre Zustimmung zur Weiterführung desselben bis zur Kleinbahnkreuzung. Die hierdurch entstandenen Mehrkosten von 4000 Mark wurden bewilligt. Die Provinzialverwaltung hat zu den Kosten eine Beihilfe von 30 Prozent bewilligt. Für Wasserrohrlegung in der Warschauerstraße bis zur Neuenstraße, Regulierung der Bürgersteige in der Warschauerstraße sowie Pflasterung der Machatiusstraße und der Gasse, welche den Grünmarkt mit der Warschauerstraße verbindet, wurden die Kosten in Höhe von rund 13 500 Mark bewilligt. Für Balkon- und Fensterausschmückungen wurden wie im Vorjahre 300 Mark zur Prämiierung und Beschaffung von Diplomen bewilligt. — Das 900 Morgen große, dem Kommissionsrat Kronheim in Schneidemühl gehörige Gut Lukaszewko im Kreise Gnesen erwarb Gutsbesitzer Petnach aus Neu-Scheda bei Wreschen für 300 000 Mark.

g **Gnesen,** 10. Juni. (Unglücksfall.) Der auf einem Bau in Dziekanka beschäftigte Arbeiter Waligorski wurde vom Sturm erfaßt und zu Boden geworfen. W. erlitt einen Schädelbruch, sodaß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Schwarzenau i. Pos., 8. Juni. (Ohne elektrisches Licht) ist seit Sonnabend unsere Stadt. Als nach Schluß der Arbeit im Sägewerk der Majoratsherrschaft Czerniejewo die Beamten die Lohnauszahlung begannen, brach plötzlich Feuer aus und breitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit über die ganze Anlage aus. Das Sägewerk brannte vollständig und das Elektrizitätswerk bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beträgt etwa 60 000 Mark. Die Bewohner von Stadt, Dorf und Schloß sind nun ohne elektrisches Licht und mußten ihre Petroleumlampen wieder hervorsuchen. Etwa 60 im Säge- und Elektrizitätswerk beschäftigte Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. Juni. 1913 Ernennung des Prinzen Said Halim zum türkischen Großwesir. 1912 † Frederic Passy, bekannter französischer Friedensapostel. 1909 Parade von 148 englischen Kriegsschiffen vor Spithead. 1878 † König Georg V. von Hannover. 1864 Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko. 1815 Konstituierung der Jenenser Burschenschaft in Jena. 1798 Einnahme von Malta durch Napoleon I. 1773 * Anselm Mayer Rothschild zu Frankfurt am Main. 1758 † August Wilhelm, Prinz von Preußen, Stammvater der regierenden Linie der Hohenzollern. — Herzogs Ferdinand von Braunschweig Sieg über die Franzosen bei Kloster Camp im Rheinland.

Thorn, 11. Juni 1914.

— (Patentschau), mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18. Theodor Owsianowski, Lissomitz, Kr. Thorn: Verfahren zur Förderung des Wachstums der Frucht von Zuckerrüben oder dergleichen unter Erzielung einer größeren Rübenernte. (Angem. Pat.) August Finger, Thorn, Parkstraße 4: Zur Herstellung einer feuersicheren aus Gips und Torfmull bestehenden Platte dienendes Holzgerippe. (Angem. Patent.) Georg Kohls, Wroble bei Kruschwitz, Posen: Pflug mit Walze. (Ert. Patent.)

— (Postscheckverkehr.) Im Reichs-Postgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr Ende Mai 1914 auf 91 522 gestiegen. (Zugang im Monat Mai 940.) Auf diesen Postscheckkonten wurden im Mai gebucht 1618 Millionen Mark Gutschriften und 1611 Millionen Mark Lastschriften. Bargeldlos wurden 1733 Millionen Mark des Umsatzes beglichen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Mai durchschnittlich 212,6 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 8,9 Millionen Mark umgesetzt.

— (Saatenstand.) Der Saatenstand Anfang Juni im Landkreis Thorn war folgender: Winterweizen gut (in 2 Bezirken, die begutachtet), mittel (in 4 Bez.); Sommerweizen gut (1 Bez.), mittel (1 Bez.); Winterroggen gut (1 Bez.), gut bis mittel (1 Bez.), mittel (3 Bez.), gering (1 Bez.); Sommerroggen gut bis mittel (4 Bez.); Sommergerste gut (2 Bez.), gut bis mittel (1 Bez.), mittel (3 Bez.); Hafer gut (2 Bez.), mittel (4 Be-

Ein nachdenklicher Bummel durch Paris.

Von Hans Bethge.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man von Berlin nach Paris kommt, ist man immer wieder erstaunt und entzückt über die so warm und mächtig zugleich pulsierende Art des öffentlichen Lebens. Die Berliner neigen zwar zu der Meinung, das Leben und Treiben auf der Leipziger Straße und dem Potsdamer Platz sei heute nicht minder weltstädtisch als das Getriebe auf den großen Boulevards an der Seine, aber sie irren sich mit dieser Meinung. Das Leben in Paris ist nicht nur rein äußerlich stärker, es ist vor allem auch innerlich großzügiger, dabei viel wärmer, farbiger und sprudelnder. In Berlin gehen die Wogen auf der Straße weder so hoch noch so schäumend. Überhaupt ist der Pariser in viel stärkerem Grade ein Mensch der Straße als der Berliner, denn Paris ist in seinem Gesamtcharakter schon eine ziemlich südliche Stadt. Alles drängt nach der Straße hin. Die Cafés, deren es in Paris bekanntlich unzählige gibt, haben ausnahmslos breite „Terrassen" auf den Trottoirs, wo man sich niederläßt, um beschaulich das Leben an sich vorübertreiben zu lassen. Alle Obst- und Gemüsehändler, die Fleischer, Buchhändler, überhaupt fast alle Kaufleute breiten ihre Waren mit Vorliebe auf Tischen vor den Häusern aus; man sieht in den Quartieren des Volkes, wie Batignolles oder Montmartre, Garküchen auf der Straße, in denen fettige Kuchen und Fische gebacken werden; fliegende Händler schreien ihre Waren aus, und Zeitungsjungen brüllen dahinrennend mit wilder Stimme die Namen ihrer Blätter, sodaß man oftmals durch die große Stadt einer viel südlicheren Gegend dahinzuschreiten glaubt.

Vor allem spürt man immer, daß man, im Gegensatz zu Berlin, durch eine Weltstadt von Jahrhunderte alter Kultur sich ergeht. Berlin ist sauber, abends vortrefflich beleuchtet, modern und korrekt, Paris ist weniger sauber und abends jammervoll beleuchtet, aber es ist angefüllt mit alter, monumentaler Schönheit. Wunderbar großlinig ist die ganze Anlage der Stadt. Welche köstlichen Dimensionen und Prospekte übersieht man, wenn man oben auf der Place de l'Etoile am Triumphbogen steht und welch ein feierlicher, erhabener Blick von der Place de la Concorde aus nach allen Seiten hin: nach dem mächtigen Komplex des Louvre, nach dem würdevollen, griechischen Säulenbau der Madeleine-Kirche, die ursprünglich von Napoleon als eine Ruhmeshalle errichtet und in der jetzt die Pariser Eleganz ihre Sünden beichtet und um die Mittagszeit die Messe hört; nach der gleichfalls gräzisierenden Chambre des Députés hinüber, jenseits der Seine und vor allem die breite Avenue der Champs Elysées hinauf, über dem ewig rollenden Wagenkorso hin, nach dem majestätisch aufragenden Bilde des Triumphbogens, dem Wahrzeichen der napoleonischen Erobererherrlichkeit, einem der monumentalsten und ergreifendsten Profile, die man überhaupt in Städten sehen kann. Und während man diese mächtige Avenue hinaufsieht, denkt man bewegt daran, daß auf diesem Wege die siegreichen deutschen Truppen vor nun schon mehr als einem Menschenalter in die schöne, bezwungene Stadt einzogen, gerade auf den Louvre los. Aber daß sie unter dem Triumphbogen, der so stolz die napoleonischen Siege auf seinen großen Quadern eingegraben trägt, hinschritten, das gönnten ihnen die Pariser nicht; dieser Gedanke schnürte ihnen das Herz entzwei. Sie rissen deshalb das Pflaster an dieser Stelle auf und machten die Passage unmöglich, sodaß die Prussiens nicht unter der porta triumphalis Frankreichs fortschreiten durften, sondern um ihn herumgehen mußten, was sie mit Lächeln taten. Und ein anderes Bild taucht auf, während man betrachtsam auf der geräumigen Place de la Concorde steht: hier in der Mitte des Platzes, wo jetzt die Nadel der Kleopatra in die Lüfte ragt, erhob sich einstmals die wild gefräßige Guillotine, die in wenigen Tagen Tausende von Köpfen, darunter einen Königskopf, in den Sand rollen sah. Man steht auf historischem und bluttränktem Boden, wenn man auf der Place de la Concorde steht. Dieser Platz — der freilich in architektonischem Sinne kaum ein Platz zu nennen ist, sondern nur eine weite Fläche — ist umsäumt von Frauenstandbildern, welche die wichtigsten französischen Städte darstellen. Auch das Denkmal der Stadt Straßburg ist unter ihnen. Die Statue ist ganz bedeckt mit Totenkränzen aus künstlichen Blumen, wie sie die Pariser lieben, und schwarze Trauerschleifen hängen daran. Französische Fahnen umgeben das Standbild, und ein Schild ist angebracht, darauf liest man die trotzigen Worte: Qui vive? France! Quand même! D. h.: Wer soll leben? Frankreich! Trotz alledem! Dies Standbild, ein Wallfahrtsort aller chauvinistischen Patrioten, ist ein fortwährender Nährboden des unglücklichen Revanche-Gedankens.

Die Architektonik des Pariser Straßenbildes ist bestrickend durch ihre einfache Vornehmheit. Die Häuser zeigen eine ganz traditionelle Uniformität; keins sucht sich vor dem anderen durch besondere Eleganz oder besonderen Schmuck hervorzutun. Man kennt die malerischen Straßenprospekte der großen französischen Impressionisten. Die Avenue de l'Opéra, die Rue Royale und die großen Boulevards haben sie, meist aus dem Fenster einer höheren Etage gesehen, immer wieder mit allen Reizen des Lichtes und der Atmosphäre auf die Leinewand gebracht. Alle besseren Häuser in Paris sind aus Sandstein errichtet. Und dieser Sandstein bleibt ohne Schmuck. Bei uns gestattet man jedem Maurermeister, seinem Ungeschmack nach Belieben zu frönen, indem man ihn die Häuserfronten durch die banalsten Stuckornamente verunzieren läßt. Wir sehen es mit an, und es fällt uns garnicht ein, diesen barbarischen Leuten zu wehren. Wir finden ihre protzigen Geschmacklosigkeiten womöglich noch schön. Diese Maurermeister sollten sich einmal die Pariser Straßenfronten ansehen! Durch stillschweigendes Übereinkommen baut man die Häuser einer Straße genau gleich hoch, sodaß die Dächer (die aus Blech sind, man sieht so gut wie keine Ziegel in Paris) und ihre Gesimse eine lange Linie bilden. Niemals bemerkt man ein geschmackloses Ornament. Von all dem furchtbaren, trivialisierten Renaissancedekor, unter dem wir besonders in dem letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts zu leiden hatten, und von dem wir noch jetzt nicht frei sind, findet man in Paris keinen Spur. Der einzige Schmuck dieser vornehmen Sandsteinhäuser, die sich durch eine überaus sichere Gliederung ihrer Frontflächen auszeichnen, besteht in den kleinen, eisernen Balkonen oder besser Austritten, die sich vor jedem Fenster befinden. Vor der obersten Etage läuft ein Balkon ganz durch. Und da die Häuser einer Straße gleich hoch sind, so läuft dieser Balkon oben die ganze Straße entlang, was einen sehr traulichen und dabei architektonisch strenglinien Eindruck macht. Auch die Pariser Straßenecken sollten sich die Berliner Baumeister einmal ansehen. Sie würden, wenn sie noch nicht ganz verbildet sind, erkennen, daß diese einfach abgeschrägten Pariser Ecken, die weder durch „Schmuck" noch durch einen Turm zu „wirken" den Ehrgeiz haben, in ihrer Schlichtheit viel schöner sind, als die mit geschmacklosem Pomp emporgetürmten Ecken der großen Berliner Straßen. Die Berliner Baumeister suchen immer nach etwas Besonderem, wodurch sie in die Augen fallen. Die Pariser bauen mit wundervoller Diskretion, und es ist nicht ihr Streben, den Nachbar zu übertrumpfen. In neuester Zeit scheinen freilich auch die Herren Pariser Architekten etwas angekränkelt zu werden. Man sieht manche Häuser neuesten Datums, die einen Vergleich mit den ruhigen älteren Bauten nicht mehr aushalten.

Das Innere der Pariser Häuser ist weniger erfreulich. Es ist zwar in geschmacklicher Hinsicht einwandsfrei, aber in praktischer Hinsicht voller Mängel. Die Zimmer sind klein, die Korridore dunkel wie die Nacht, die Türen schließen nicht, die Kamine sind hübsch, aber sie rauchen, die Toiletten-

zirke); Erbsen mittel (5 Bez.); Wicken mittel (4 Bez.); Kartoffeln gut (1 Bez.), mittel (4 Bez.), gering (1 Bez.); Zuckerrüben gut (1 Bez.), gut bis mittel (1 Bez.), mittel (2 Bez.), mittel bis gering (1 Bez.); Futterrüben gut (1 Bez.), gut bis mittel (1 Bez.), mittel (2 Bez.), mittel bis gering (1 Bezirk); Klee gut (1 Bez.), gut bis mittel (1 Bez.), mittel (4 Bez.); Luzerne gut bis mittel (1 Bez.), mittel (3 Bez.); Wiesen mit Bewässerungsanlagen gering (1 Bez.); andere Wiesen gut (1 Bez.), mittel (2 Bez.), gering (3 Bez.).

— (Sonderfahrt zur Kieler Woche.) Die vom Hauptausschuß des Flottenvereins vom 26. Juni an in Aussicht genommene Sonderfahrt zur Kieler Woche wird den Teilnehmern etwas ganz besonderes bieten, da neben der gesamten deutschen Kriegsflotte, soweit sie in den heimischen Gewässern sich befindet, auch ein Geschwader modernster englischer Panzerschiffe im Hafen anwesend sein wird. Die Teilnehmer haben ferner Gelegenheit, die Regatten zu begleiten. Die Fortsetzung der Reise erfolgt nach Kopenhagen und Schweden, wo der sehenswerten Baltischen Ausstellung in Malmö ein Besuch abgestattet werden wird. Ausführliche Programme sind kostenlos vom Geschäftszimmer des Hauptausschusses des deutschen Flotten-Vereins, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer Nr. 30, 1 zu haben.

— (Kath. Lehrerverein Thorn und Umgegend.) Am Sonnabend findet eine Sitzung mit Damen im Restaurant Tivoli statt. Herr Pfarrer Gollnick hält den Vortrag.

— (Der Militäranwärter-Verein) hält an Sonnabend, abends 8¼ Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab.

— (Der Verein ehemaliger Schloßschüler Annaburg — Thorn-Argenau) veranstaltete am letzten Sonntag einen Ausflug mit Damen nach Ottlotschin und von hier auf drei Leiterwagen unter klingendem Spiel nach dem Grenzort Sachsenbrück (Pieczenia). Nach Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzer Kamerad Meyer und gemeinsamer Kaffeetafel bei dem Gastwirt Thiart marschierte man unter Vorantritt der Musik bis an die Grenze. Von hier aus ging es in den Wald, wo Spiele sowohl den Erwachsenen wie auch der Jugend die angenehmste Abwechselung boten. Auch ein Preisschießen für Damen und Herren gab es. Nach Verteilung der Gewinne trat der ersehnte Tanz in sein Recht. Zum Schluß des schönen Festes brachte Kamerad Oberfeuerwerker Wien dem Kameraden Warda nebst Familie aus Sachsenbrück für seine besondere Mühewaltung beim Arrangement des Festes ein dreifaches Hoch aus. Um 8 Uhr erfolgte die Rückfahrt mit Musik.

— (Viktoria-Park.) Die von ihren Gastspielen in allen Großstädten und Modebädern in ganz Deutschland bekannte Traumtänzerin Madeleine Trilby, welche zur Zeit mit großem Erfolge in Bromberg in Patzers Operettentheater gastiert, wird am Sonntag, Montag und Dienstag auch in unserer Stadt einige Gastvorstellungen geben. Unstreitig wird man auch hier den entzückenden Tanzdarbietungen der Künstlerin weitgehendstes Interesse entgegenbringen. Umrahmt wird das Gastspiel von einem lustigen Abend in Wort und Ton, welcher in der Hauptsache von dem in der Kunstwelt bestens bekannten Rezitator und Satyriker Heinz Brede bestritten wird. Der Vorverkauf zu diesen Abenden ist bereits in den Zigarrengeschäften Glückmann-Kaliski, Filiale Artushof, und Gustav Adolf Schleh, Elisabethstraße, eröffnet.

— (Auf das interessante Filmwerk „Unter Indiens Glutensonne“), das bis Freitag Abend in den Odeon-Lichtspielen gezeigt wird, machen wir nochmals aufmerksam.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde zum Schlusse der domizillose Arbeiter Karl Weiß aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um sich wegen Rückfalldiebstahls in 4 Fällen zu verantworten. Zunächst beging er nach dem Eröffnungsbeschluß einen Einbruch bei der Kaufmannsfrau Jojade in Nakel, indem er sich mittelst eines falschen Schlüssels Zugang zu einem Zimmer verschaffte und daraus Stiefel, Jacken, Strümpfe, Taschentücher und ähnliche Sachen entwendete. Mit den gestohlenen Gegenständen kam er nach Thorn, wo er im Februar eine eifrige Tätigkeit auf demselben Gebiete entfaltete. Bei der Försterwitwe Abendrot verschwanden 20 Pfund Speck, mehrere Pfund Wurst und Backobst, ferner bei der Witwe Knodel eine Menge Kartoffeln, Sauerkohl und Wruken. Die Täterschaft wird dem Angeklagten zugeschrieben. Ferner gelang es ihm, mittelst falschen Schlüssels in die Wohnung des bei der Firma Sultan beschäftigten Handlungsgehilfen Kruczkowski einzudringen und eine Menge Kleidungs- und Wäschestücke zu stehlen. Hierbei mußte er durch Zerschneiden der Ösen gewaltsam einige Reisekörbe öffnen. Um sich für die gestohlenen Sachen einen Aufbewahrungsort zu verschaffen, machte der Angeklagte einen Bodenraum in dem Geburtshause des Coppernikus ausfindig, wurde aber dabei von dem Hausdiener des Gastwirts Meyer ertappt. Der Angeklagte gesteht nur den Diebstahl bei dem Handlungsgehilfen ein, alle übrigen Sachen will er ehrlich gekauft haben. Die Beweisaufnahme reicht auch nur noch zur Überführung im Falle Jojade aus, während in den Fällen Abendrot und Knodel Freispruch erfolgen muß. Mit Rücksicht auf die erheblichen Vorstrafen wird der Angeklagte zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit polizeilicher Aufsicht verurteilt.

---

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 11. Juni. (Viehseuchen.) Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebroechn unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesitzers von Hohendorff in Culmsee, des Organisten Dreweck in Bischöflich Papau und des Ansiedlers Gustav Hein in Dreilinden. Über die zum Stadtbezirk Culmsee gehörende Besitzung des Gutsbesitzers von Hohendorff nebst Insthäusern und den dazu gehörigen Ställen, ferner über die Domäne Kunzendorf mit Insthäusern und den dazu gehörigen Ställen und einschließlich des Schulgehöfts sowie die zu Konczewitz gehörigen Besitzungen der Besitzer Johann Winiarski, Jakob Stanszewski, Franz Nowicki und des Gastwirts Schmidt ist die Sperre verhängt. Die Sperre über das Molkereigrundstück und das Schulgehöft in Wibsch ist aufgehoben. — Die Schweineseuche unter den Schweinen des Besitzers Unrau in Deutsch Rogau ist erloschen.

§ **Aus Russisch-Polen,** 10. Juni. (Brände. Viehseuchen.) In Dombrowka bei Siedlin ist bei einem Brande das jüngste Kind des Landwirts Wierzbicki in den Flammen umgekommen. Die Frau und zwei Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß sie am nächsten Tage starben. — Im ganzen Kreise Bendzin sind die Viehmärkte verboten worden, weil unter dem Vieh die Seuchen sich stark ausgebreitet haben.

Die Rosen.

Wenn die Rosen blühen, dann ist sie da, die „blühende, goldene Zeit.“ Aller Blütenzauber, alle Formenschönheit und aller Duft ist in der Rose vereinigt; sie ist die Königin in der Welt der Blumen. Alle Rosen ohne Ausnahme sind schön zu nennen, von der einfachen Feldrose an, die mit ihren fünf Blütenblättern mehr einer großen Apfelblüte gleicht und in ihrer zartrosa Farbenschönheit manchen Busch am Geröll ziert, bis zu den Wunderblumen unserer Gärten, die Natur und Kunst im Laufe der Zeit in fast unzähligen Sorten hervorgebracht haben. Vielleicht die vollständigste Rosensammlung auf der ganzen Erde befindet sich im Botanischen Garten im Haag, der niederländischen Residenzstadt, denn daselbst wurden 1902 an 6781 botanische Rosenvarietäten gezählt! Inzwischen sind es wieder mehr geworden, denn die Kunst der Gärtner ruht nicht, immer wieder neue Arten zu züchten. Nur wirklich tiefschwarze Rosen, die für die Angelegenheiten der Trauer von geradezu unschätzbarem Werte wären, ist es noch nicht gelungen, hervorzubringen, wenigstens nicht in einem solchen Maßstabe, daß die Kultur kaufmännische Bedeutung erlangt hätte. Übrigens scheint es aber, daß höchste Farbenpracht und feinster Duft nicht immer Hand in Hand gehen; — je vollendeter das eine ist, um so weniger ausgebildet findet sich das andere. So verschieden die Arten sind, so verschieden ist auch die Liebhaberei der Menschen an den Rosen. Wer „seine“ Rosen nicht für die schönsten hielte, wäre ein schlechter Gartenliebhaber. Jedenfalls bildet jede Rose eine Zierde für jeden Garten, und wenn manche hübscher auf den Stock aussehen als im Strauße, so kann die Rose nichts dafür. Schade nur, daß auch die Rosen von Feinden umgeben sind. Jetzt ist es Zeit, die Puppen abzulesen und zu vernichten, die sich in das Blattwerk des Rosenstrauches eingerollt haben, denn wenn es nicht geschieht, so entwickelt sich daraus in ein oder zwei Wochen ein Schmetterling, dessen Rolle darin besteht, Eier abzusetzen, aus denen dann weitere Rosenfeinde hervorgehen. Gefürchtet ist ferner die Rosenlaus, die einfach alles verschlingt, was am Rosenstrauch ist, sofern man sie gewähren läßt. Man kann sich dieser Schädlinge aber auf ziemlich einfacher Wiese erwehren. Man weicht beispielsweise 30 Gramm Rauchtabak in warmem Wasser auf und läßt ferner in zwei Liter Wasser 100 Gramm grüne Seife zergehen. Nun schüttet man beide Lösungen zusammen und filtriert die Flüssigkeit, indem man sie durch ein enges Sieb oder ein Tuch laufen läßt, damit die Tabakrückstände zurückbleiben. Dem Gemisch beider Flüssigkeiten setzt man dann etwa noch 8 Liter Wasser zu und spritzt nun von der nunmehr im ganzen 10 Liter ausmachenden Flüssigkeit mit einer geeigneten kleinen Spritze auf die Rosenstöcke. Dadurch verschwindet die Brut, man tut aber gut, die Stöcke am nächsten Tage mit reinem Wasser abzuspülen. Auch Petroleum wird dazu verwendet: dabei muß man jedoch vorsichtig sein, sonst kann man sich die Rosen ganz ruinieren. Zweckmäßig ist folgendes Verfahren: Man kocht 20 Gramm Panamaholz und läßt die Flüssigkeit dann durch ein Tuch laufen. In diese Abkochung tröpfelt man dann das Petroleum, Tropfen für Tropfen. Für die Verwendung der so erhaltenen Flüssigkeit fügt man dann soviel Wasser hinzu, wie es nötig ist, damit auf ein Liter Wasser nicht mehr als 10 Gramm Petroleum kommen; nahm man 100 Gramm Petroleum, müssen es also 10 Liter Wasser sein. Diese Flüssigkeit wird nun stark „geschlagen“, damit alles gut durcheinander kommt, und nun ist man im Besitz eines Mittels, von dem meist alle Rosenfeinde zugrunde gehen. Im übrigen ist aber zu bemerken, daß die Schmarotzer weniger an gut genährte Stämme gehen. Ein guter Rosendung ist folgende Mischung, berechnet für zehn Quadratmeter Erdboden: 30 Gramm Ammoniaksulfat und 60 Gramm Kalk-Superphosphat. Das eine wie das andere Mittel macht freilich eine kleine Mühe, aber wer schöne Rosen haben will, darf die geringe Arbeit schon nicht scheuen. „Was nützt mir denn mein Rosengarten . . .?“ heißt es doch im Liede, und wirklich, so herrlich ein wohlgediehener Rosenflor ist, so bedauernswert sieht es in einem anderen Garten aus, wo die Rosen nur kümmerlich stehen. Da möchte man helfen, und eben aus diesem Bestreben heraus haben wir vorstehend die Mittel angegeben, mit denen man den Rosenfeinden erfolgreich auf den Leib rücken kann.

---

8. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch den 10. Juni, nachmittags 3½ Uhr.

Am Magistratstische: Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurat Kleefeld, Forstrat Loewe, die Stadträte Dr. Hoffmann, Illgner, Mallon, Karl Walter, Hellmoldt und Ackermann. Anwesend sind 27 Stadtverordnete.

Über den ersten Teil der Tagesordnung referiert für den Verwaltungsausschuß Stv. Kuttner. Über Punkt 1 und 2 ist bereits gestern berichtet worden. — 3) Die **Probedienstzeit für Militäranwärter** hat sich als zu kurz erwiesen. Nach einer Beschäftigung von 6 Monaten hatten die Bewerber noch nicht die Kenntnisse erworben, die sie für das Amt brauchten. Der Regierungspräsident hat daher ersucht, den § 12 der Bestimmungen dahin abzuändern, daß die Probedienstzeit auf 9 Monate verlängert wird. Die Vorlage wird durch Kenntnisnahme erledigt. — 4) Nachdem Dachdeckermeister Kraut seine drei Töchter vom Lyzeum abgemeldet, ist sein Mandat als Elternvertreter beim Kuratorium der Schule hinfällig geworden. Als Ersatzmann empfiehlt der Ausschuß Kaufmann Oskar Stephan (in Firma L. Puttkammer), den die Versammlung wählt. — 5) Stv. Houtermans hat sein Amt als Mitglied der Uferdeputation niedergelegt. Auf Vorschlag des Ausschusses wird an seine Stelle Stv. Matthes gewählt. — 6) Stv. Krüger hat die auf ihn in voriger Sitzung gefallene Wahl zum Kuratoriumsmitgliede der städtischen Sparkasse wegen Geschäftsüberbürdung abgelehnt. Der Ausschuß schlägt für die Neuwahl wieder den Stv. Kuttner vor. Stv. Hentschel bringt den Stv. Romann in Vorschlag. Stv. Kittler hebt hervor, daß sich die Wahl des Stv. Kuttner empfehle, da dieser sehr nahe am Rathause wohne, was beim Stv. Romann nicht zutrifft. Bürgermeister Stachowitz empfiehlt gleichfalls die Wahl des Stv. Kuttner aus demselben Grunde, da die Beschlüsse des Kuratoriums meistens durch Kurrende erledigt würden. Es komme ferner darauf an, daß das Mitglied mitten im praktischen Leben stehe und die Verhältnisse möglichst genau kenne. Stv. Hentschel betont dem gegenüber, daß Stv. Romann die Verhältnisse in Thorn mindestens ebensogut kenne wie der andere Kandidat. Auch verfüge er über mehr Zeit und dürfte durch Telephon jederzeit zu erreichen sein. Stv. Dreyer meint, es habe etwas Mißliches, öffentlich über einzelne Personen abzustimmen; er beantrage daher Zettelwahl. Hierbei wird Stv. Romann mit 17 Stimmen gegen 10 Stimmen, die auf Stv. Kuttner fallen, gewählt. — Während dieser Wahl gibt der Vorsitzer eine Einladung des preußischen Städtetages in Köln zu einem Ausfluge nach Paris bekannt. — 7), 8) und 9) Als Waisenratsmitglied für den Bezirk Mocker wird anstelle des Rentiers Drawert, der wegzieht, Lehrer Strech, als Schiedsmann für den 1. und Stellvertreter für den 3. Bezirk anstelle des Kaufmanns Bärmann, der erklärt hat, die Wahl nicht annehmen zu können, Apotheker Dr. Auerbach und als Schiedsmann für den 2. und Stellvertreter für den 1. Bezirk anstelle des Herrn Edel, der nach Vollendung des 60. Lebensjahres das Amt niederlegt, Rentier Karl Born gewählt. — 10) Für den westpreußischen Städtetag am 22. und 23. Juni in Graudenz hat die Stadt 5 Vertreter zu stellen. Vom Magistrat sind Oberbürgermeister Dr. Hasse und Stadtrat Dr. Hoffmann bestimmt. Aus der Stadtverordnetenversammlung werden nach dem Vorschlage des Ausschusses gewählt Stadtverordnetenvorsteher Trommer, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Weese und Stv. Wendel. — 11) Die nächste Vorlage betrifft die **Errichtung und Verpachtung umzäunter Kohlenlagerplätze an der Uferbahn.** Referent Stv. Kuttner: Durch die Veränderungen an der Uferbahn ist der alte Kohlenschuppen beseitigt worden. Es ergibt sich nun der Übelstand, daß die Besitzer der Dampfer weder ein Gebäude noch einen Lagerplatz haben, um sich mit Kohlen versorgen zu können. Sie sind an die Stadt herangetreten, um ihnen derartige Lagerplätze herzustellen. Wie aus der auf dem Tische liegenden Zeichnung ersichtlich ist, hat man vier Plätze mit zusammen 485 Quadratmeter Flächeninhalt vorgesehen. Die Herstellungskosten sind auf 2000 Mark veranschlagt. Da die Pacht pro Quadratmeter 1 Mark betragen soll, so würde sich diese einmalige Ausgabe mit jährlich 485 Mark verzinsen. Stv. Wendel: Von dem alten Kohlenschuppen ist ein Rest übrig geblieben, der ein trauriges Bild abgibt. Sollen die neuen Plätze an dieser oder an einer anderen Stelle eingerichtet werden? An wen sie vermietet werden sollen, steht wohl noch nicht fest? Bürgermeister Stachowitz: Das Bedürfnis hat sich nicht etwa erst jetzt herausgestellt; wir haben vielmehr von vornherein damit gerechnet. Die Lagerplätze sollen dahin kommen, wo die Überreste des alten Schuppens stehen. Zu der letzten Anfrage des Stv. Wendel ist zu bemerken, daß es sich hier noch um keinerlei Verträge mit einigen Firmen, sondern heute nur um Ihre grundsätzliche Zustimmung zur Errichtung der Lagerplätze handelt. Das andere ist Verwaltungssache. Der Vorlage wird zugestimmt. — 12) **Verpachtung von Gelände am Winterhafen zur Errichtung von Lagerräumen.** Referent Kuttner: Die Aufschüttung des Geländes am Winterhafen ist im vorigen Jahre vollendet. Es war von Anfang an beabsichtigt, dort größere Lagerhäuser zu errichten. Die Firmen Rudolf Asch und Hozakowski sind nun an die Stadt um Hergabe von Lagerplätzen in Größe von je 1500 Quadratmeter herangetreten. Erstere bietet 50, die letztere 60 Pfg. pro Quadratmeter Pacht. Der vom Magistrat abgeschlossene Vertrag ist auf 30 Jahre berechnet. Der vom Referenten vorgelesene Vertragsentwurf wird mit dem Zusatz genehmigt, daß der Magistrat zu den zu errichtenden Baulichkeiten seine Genehmigung zu geben hat. — 13) Flächenaustausch vor dem Grundstück Neustadt Blatt 83/84 (Elisabethstraße Nr. 14). Bei dem Heyerschen Neubau Ecke Stroband-Elisabethstraße wurde festgestellt, daß die Fluchtlinie der Strobandstraße nicht ganz gerade war. Die Biegung betrug allerdings nur wenige Zentimeter. Es war daher, um die Fluchtlinie gerade zu halten, ein kleiner Geländeaustausch nötig, der ohne Entschädigung von irgend einer Seite bewerkstelligt werden konnte. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung. — 14) Der Lagerraum 8 im Schuppen 1 war an die Firma Lissack u. Wolff vermietet, die jetzt keine Verwendung für ihn hat. Die Versammlung stimmt dem zu, daß die Firma M. Rosenfeld in den Vertrag eintritt. — 15) Die nächste Vorlage betrifft die Zustimmung zu den Magistratsbeschlüssen vom 12. März und 16. April 1911 über das

Eigentum an der Stadtmauer.

Darüber referiert Syndikus Kelch an der Hand einer Skizze. Die Mauer, welche ehedem die Altstadt von der Neustadt trennte, zieht sich von dem Nicolaischen Grundstück bis zum Junkerhof hin. Bei der Strecke von Nicolai bis zur Breitenstraße liegt die Sache so, daß von der Mauer nichts mehr zu bemerken ist. Sie ist von den einzelnen Besitzern zu den Gebäuden verwandt, um eine Mauer zu sparen, und daher völlig eingebaut. Wo die alte Mauer mitten im Grundstücke lag, ist sie abgetragen und das Material für andere Bauzwecke verwandt worden. Auf dieser Strecke hat die Stadt jedem Eigentumsrecht entsagt und die Mauerteile als Stücke der Grundstücke angesehen. Anders liegt die Sache bei dem Teil von der Breitenstraße bis zum Artusstift. Hier ist die Mauer erkennbar und bildet die Grenze des Schützenhausgartens und des Winklerschen Grundstückes in der ganzen Länge. Auch hier hat die Stadt kein Interesse, ihre Ansprüche auf die Stadtmauer zur Geltung zu bringen. Nur bei der Strecke vom Junkerhof bis zum Zwinger ist es von Wert, daß das Eigentumsrecht der Stadt anerkannt wird, da sie einen Stützpunkt für die danebenliegenden Gärten bildet. Die Schützenbrüderschaft hat auch bereits erklärt, daß sie keine Ansprüche auf diese Mauer erhebt. Was den übrigen Teil der Mauer anbetrifft, so gehörte er früher der Fortifikation und ist dann der Schützengesellschaft übereignet. Die Vorlage wird durch Zustimmung erledigt. — 16) Die Viehhofpächterin Frau Stein ist um Ermäßigung der Pacht eingekommen. Bereits im vorigen Jahre hat sie durch die Viehseuchen eine erhebliche Einbuße erlitten. In diesem Jahre ist es ebenso gewesen. Es ist allerdings im Vertrage ausdrücklich hervorgehoben, daß derartige Fälle keinen Grund zu einer Pachtermäßigung geben sollten; der Magistrat hat aber aus Billigkeitsgründen beschlossen, ihr 500 Mark von der Pacht zu erlassen. Stv. Groß: Die Angelegenheit hat noch eine Vorgeschichte. Die Pächterin hat nach dem Vertrage nur die Erlaubnis, die Schankbude am Markttage offen zu halten. Mit Rücksicht auf den Ausfall durch die Viehseuchen, die sie vor drei Jahren erlitt, wurde ihr damals gestattet, die Bude täglich offen zu halten, wodurch sie entschädigt sein sollte. Wenn sie diese Vergünstigung dauernd hat, müßte sie sich doch auch mit etwaigen Schädigungen durch die Viehseuchen abfinden. Bürgermeister Stachowitz erklärt, über diese Vergünstigung nicht genügend orientiert zu sein. Da der Dezernent Stadtrat Laengner nicht anwesend ist, so ziehe er die Vorlage zurück. — 17) Erneuerung der Krippen und Wandbekleidungen im Pferdestall des Schlachthofes. Bei der Renovierung des Schlachthofes hat sich herausgestellt, daß die Wandbekleidungen im Pferdestall in einem derartigen Zustande sind, daß eine polizeiliche Revision angesichts der Seuchengefahr sicher zur Beanstandung Gelegenheit geben würde. Ebenso mangelhaft sind die Krippen. Zur Beseitigung der Mängel ist eine Summe von 2400 Mark nötig. Die Ausgabe wird bewilligt. — 18) Zustimmung zur Änderung des Ortsstatuts über die Kanalisation und zur Erhebung von

Kanalgebühren für das laufende Rechnungsjahr.

Stadtrat Dr. Hoffmann: Unserem Beschlusse aus einer früheren Sitzung, einen Teil der Kanalgebühren **von den Mietern** zu erheben, hat der Bezirksausschuß die Genehmigung versagt. Es ist darauf eine Änderung zugunsten der Mieter vorgenommen, doch hat der betreffende Dezernent in Marienwerder mir persönlich erklärt, daß sich der Bezirksausschuß auch der Änderung gegenüber ablehnend verhalten werde, trotzdem in verschiedenen Städten: Danzig, Halle, Gnesen usw., eine solche Gebühr genehmigt ist. Wir müssen also damit rechnen, daß unser Vorschlag auch in der neuen Fassung die Zustimmung nicht erhält und wir uns beschwerdeführend an den Provinzialrat werden wenden müssen. Diese Verzögerung bringt uns eine finanzielle Einbuße, da die Gebühr erst von dem Monatsersten erhoben werden kann, der auf den Beschluß des Bezirksausschusses folgt. Es käme

---

räume sind erbärmlich, die Treppen halsbrecherisch, und die Küchenherde sind die ständige Qual der Köchinnen und Hausfrauen. Was diese Innenanlagen betrifft, sollten die Pariser Baumeister getrost einmal zu uns kommen. Hier würden sie, wenigstens in allen neueren Häusern, kennen lernen, was Behaglichkeit und Solidität der wirtschaftlichen Einrichtungen bedeuten.

Die Pariser sind äußerst konservativ, und die Formen eines neuen kunstgewerblichen Stiles, um den sich die Engländer und wir, die zweifellos moderneren Völker, so emsig bemühen, sucht man bei ihnen vergebens. Sie zeigen garnicht die Absicht, neue Formen zu finden, und sie ignorieren völlig, was wir auf diesem Gebiet geschaffen haben. Der Stil ihrer Möbel ist noch immer ancien régime. Wenn man in den Magazins du Louvre die Möbelabteilung abgeht, so findet man eine Zimmereinrichtung im Stile Louis XVI. neben der anderen aufgebaut: immer dasselbe, in merkwürdiger Monotonie. Es soll allerdings in Paris einige Leute geben, die, von englischen Moden beeinflußt (alles Englische gilt heute an der Seine unbesehen als schick), sich im nouveau style eingerichtet haben, aber sie sollen sich totunglücklich dabei fühlen und sich nach ihren alten Möbeln zurücksehnen.

Daß der Pariser bei Ausschmückung seiner Wohnräume den reizenden alten Kunstgegenständen, wie sie besonders das achtzehnte Jahrhundert hervorgebracht hat, vor den neuen den Vorzug gibt, kann man ihm freilich nicht verdenken. Wie stark die Nachfrage nach alten Kunstsachen ist, erkennt der fremde Liebhaber voll Verwunderung und Entzücken, wenn er durch gewisse Stadtteile, besonders durch das Quartier latin hinwandert. Ein Laden mit schönen alten Dingen des Kunstgewerbes reiht sich hier an den andern, in ganz verwirrender Fülle: überall winken einem köstliche Porzellane und bunte Fayencen aus den Schaufenstern zu; überall sieht man die wundervollen kolorierten Kupfer des achtzehnten Jahrhunderts, Miniaturen, Modestiche, Bücher, Rahmen, Spiegel und tausend andere Sachen. In Berlin haben wir, wenn es hoch kommt, ein paar Dutzend solcher Läden, in Paris gibt es zahllose. Wenn man durch manche Straßen des Quartier schlendert, meint man, daß es in Paris überhaupt nichts weiter als alte Kunstgegenstände gibt. Wochenlang kann man herumbummeln, und immer wieder entdeckt man neue Läden mit neuen Reichtümern. Frankreich scheint ganz unerschöpflich an solchen Sachen alter Kunst zu sein. Man wird ganz krank von all diesen verlockenden käuflichen Kostbarkeiten, wenn man ein Liebhaber schöner Dinge ist. Dazu kommen die ungezählten Läden mit neuen und alten Büchern. Paris ist eine bücherkaufende Stadt im Gegensatz zu Berlin, wo der Bürger sein Bedürfnis an Büchern noch immer in Leihbibliotheken deckt. Zumal auf dem linken Ufer der Seine, dem gelehrten Viertel, wimmelt es von Buchhändlern und Antiquaren. An den Quais entlang, auf der Sandsteinrampe der Seine, locken die ungezählten Kästen der Bouquinisten, angefüllt mit alten Schwarten zu 10 Centimes bis 500 Franks das Stück.

Man flaniert durch die Straßen von Paris hin und ist umgeben von einer Sprache, die ein gutes Abbild des französischen Wesens ist: diese graziöse Sprache ist blaß, nicht tief, aber außerordentlich nüanziert, sodaß sie aus ihrer Armut Profit zu schlagen weiß und durch die wundervollen Nüancen zu einem großen Reichtum gelangt. Sie ist klar, natürlich, pointiert und geordnet. Und das Wesen der beiden Völker entspricht ihren Sprachen durchaus. Die Franzosen haben nicht die philosophische Tiefe der Deutschen, aber sie haben die Heiterkeit, und Renan sagt, daß die gaité gauloise vielleicht die wahrste aller Philosophien sei. Die Franzosen sind ein künstlerisches Volk, aber es gibt doch zu denken, daß es ihnen noch niemals geglückt ist, einen Künstler allerersten Ranges hervorzubringen. Das künstlerische Niveau ist höher bei ihnen als bei irgend einer anderen Nation der modernen Zeit. Aber sie haben nicht einen einzigen Namen, den sie den großen, ewigen Namen der Germanen an die Seite setzen könnten: Shakespeare, Rembrandt, Beethoven, Goethe. Frankreich ist das Land der Genies zweiten Grades.

also nur noch ein Bruchteil des Jahres in Frage. Um den Ausfall auszugleichen, hat der Magistrat beschlossen, es für das laufende Rechnungsjahr mit der Kanalgebühr noch beim alten zu belassen. Es wird nicht verkannt, daß dies eine **neue Belastung der Hausbesitzer** bedeutet, die mit Rücksicht auf die Entlastung durch die ermäßigte Kanalgebühr eine Erhöhung der Realsteuern auf sich genommen haben. Aber andererseits gehe es nicht an, den Restenfonds für den ganzen Ausfall in Anspruch zu nehmen. Sie wissen, wie stark derselbe schon zur Balanzierung des Etats herangezogen werden mußte. Daher ist vom Magistrat beschlossen, für dieses Rechnungsjahr von den Hausbesitzern 70 Prozent, wie bisher, zu erheben. Da jedoch nur noch dreiviertel Jahr übrig sind, so würde sich der Prozentsatz allerdings auf 93⅓ erhöhen. Dadurch würden wir in die Lage versetzt, den Restenfonds nur noch mit 15 000 Mark angreifen zu müssen. Auf eine Anfrage des Stv. Paul erklärt Bürgermeister Stachowitz: Durch Heranziehung der Mieter zur Kanalgebühr sollten **45 000 Mark aufgebracht** werden. Wenn 15 000 Mark auf die Restverwaltung übernommen werden, so bleiben noch **30 000 Mark** zu decken, die die Hausbesitzer aufbringen sollen. Es werden von ihnen nur, wie bisher, 70 Prozent verlangt, die sich allerdings bei dreiviertel Jahr auf 93⅓ Prozent erhöhen. Der Restverwaltung entnehmen wir zur Balanzierung des Etats bereits 114 000 Mark, das macht mit den 15 000 Mark zusammen 129 000 Mark. Eine weitere Heranziehung des Fonds würde durchaus unzweckmäßig sein. Ich bitte daher, der Vorlage zuzustimmen. Stv. Dombrowski: Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß die Hausbesitzer die 30 000 Mark mehr allein zahlen sollen. Ich bin der Meinung, daß sie durch die Erhöhung der Realsteuern schwer genug belastet sind, und bitte Sie, den ganzen Betrag der Restverwaltung zu entnehmen. Ich stelle hiermit diesen Antrag. Bürgermeister Stachowitz: Ich bitte, diesem Antrage nicht stattzugeben. Wir haben uns im Magistrat die Sache reiflich überlegt und festgestellt, daß der Restenfands von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen wird. Wenn es in der Weise fortgeht, so wird er bald ganz verschwunden sein. Dann müßten die Steuersätze ganz gewaltig in die Höhe gehen. So groß ist die Belastung der Hausbesitzer nicht, da sie ja dadurch entlastet werden, daß sie die Kanalgebühr teilweise als Mieter entrichten. Ich bitte Sie, nicht von der Magistratsvorlage abzugehen. Eine zu große Verminderung des Restenfonds könnte sich bitter rächen. Stv. Grunwald: Die Mehrbelastung trifft besonders die kleinen und kleinsten Hausbesitzer sehr schwer, sodaß sie nicht mehr in der Lage sind, die Steuer zu erschwingen. In den Neben- und Hinterstraßen sind die Mieten erheblich zurückgegangen und dadurch die Gebäude entwertet. Die Hausbesitzer mit Gewerbebetrieben können ja eine Mehrbelastung eher ertragen, nicht aber die anderen. Sie sehen ja bei Zwangsverkäufen, welche Werte verloren gehen. Stv. Kittler: Ich bitte, der Magistratsvorlage zuzustimmen. Wir befinden uns in einer Zwangslage. Die Kanalgebühr für die Mieter ist nicht genehmigt, der Ausfall muß aufgebracht werden. Wohin soll es führen, wenn wir aus der Restverwaltung immer mehr herausnehmen, als wir hineintun? Überschüsse, um ihn aufzufüllen, haben wir nicht zu erwarten. Ich kann auch nicht einsehen, daß die Mehrbelastung der Hausbesitzer so außerordentlich groß ist. Der kleine Unterschied zwischen Einkommens- und Realsteuer wird sich doch wohl ausgleichen lassen. Stv. Dombrowski: Ich sehe die Gefahr, die wir durch ein stärkeres Heranziehen des Restenfonds beschwören sollten, nicht für so groß an. Nach der Einrichtung einer Betriebsgemeinschaft zwischen Gasanstalt und Elektrizitätswerk ist doch wohl eine Steigerung der städtischen Einkünfte zu erwarten. Auch im übrigen dürfen wir nicht allzu pessimistisch in die Zukunft schauen. Die Verhältnisse haben sich bereits auf manchen Gebieten besser gestaltet und dürften sich noch weiter bessern, sodaß es nicht allzu schwer fallen dürfte, auch unseren Restenfonds wieder aufzufüllen. Die einseitige Belastung der Hausbesitzer ist in keiner Weise gerechtfertigt. Solche Opfer müssen von der Allgemeinheit getragen werden. Es würde sofort eine große Beunruhigung erzeugt werden, wenn man dem Hausbesitz das aufbürden wollte, was andere tragen sollen. Stv. Romann fragt an, wie hoch denn der Restenfonds zurzeit sei. Bürgermeister Stachowitz gibt die Höhe auf 320 000 Mark an. Der Restenfonds habe sich langsam, aber stetig vermindert. Stv. Kuttner: Ich kann das, was Stv. Grunwald ausführte, Wort für Wort unterschreiben. Aber andererseits kann ich es nicht für richtig halten, den Restenfonds zu stark in Anspruch zu nehmen. Unsere Rechnung könnte einen Sprung bekommen, der verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen würde. Wenn wir über 100 000 Mark zur Balanzierung des Etats herausnehmen, so ist das schon eine bedenklich hohe Summe. Um nun beiden Richtungen gerecht zu werden, erlaube ich mir einen **Vermittelungsantrag**. Ich bitte, die Gebühr von 93⅓ auf 85 Prozent zu ermäßigen und das Fehlende dem Restenfonds zu entnehmen. Stv. Weese: Ich wollte mit meinem **Antrage** den Hausbesitzern noch etwas weiter entgegenkommen und Sie bitten, die Gebühr auf 80 Prozent festzusetzen; das würde effektiv 60 Prozent ausmachen. Stv. Kuttner zieht darauf seinen Antrag zugunsten des Antrages Weese zurück. Es kommen nur die Abänderungsanträge Dombrowski und Weese zur Abstimmung. Der Antrag Dombrowski wird mit 12 gegen 14 Stimmen abgelehnt, der Antrag Weese fast einstimmig angenommen. Im übrigen wird der Magistratsvorlage zugestimmt. — Über die folgenden Punkte der Tagesordnung referiert für den Finanzausschuß Stv. Wendel. 19) Von den Kassenprüfungen im Monat April wird Kenntnis genommen. — 20) u. 21) Nachbewilligt werden für die Kinderheimkasse 919 Mark und für die Waisenhauskasse 720 Mark. — 22) bis 27) Geprüft und entlastet werden die Jahresrechnungen der St. Jakobs-Hospitalkasse, der Bauverwaltungskasse, der Theaterkasse, der Gasanstalt und Feuerwehrverwaltung für 1912 und des städtischen Krankenhauses für 1911. Die entstandenen Etatsüberschreitungen werden genehmigt. Bezüglich des Krankenhauses gibt Stv. Dreyer seiner Verwunderung Ausdruck, daß erst jetzt die Jahresrechnung von 1911 vorliege. Jetzt könne man doch nicht mehr nachprüfen, ob die erheblichen **Etatsüberschreitungen** von 3000 Mark wirklich notwendig waren. Die Rechnung scheine noch aus der Aera Falkenberg zu stammen. Es sei unbedingt zu verlangen, daß möglichst mit den bewilligten Mitteln gewirtschaftet werde und notwendige Mehraufwendungen der Stadtverordnetenversammlung rechtzeitig unterbreitet werden. Bürgermeister Stachowitz: So berechtigt an sich die Forderung des Stv. Dreyer ist, so schwierig ist ihre Durchführung. Vielfach kommen noch Rechnungen, wenn der Kassenabschluß bereits gemacht ist. Wenn beim Krankenhause bei einzelnen Titeln mehr verausgabt ist, so brauche das noch nicht immer eine Etatsüberschreitung zu bedeuten, da z. B. bei einer größeren Zahl von Kranken auch die Einnahmen steigen. Im allgemeinen wird man zugeben müssen, daß bei Etatsüberschreitungen auch rechtzeitig die Genehmigung der Stadtverordneten nachgesucht wird. Referent Stv. Wendel bemerkt, daß den Mehrausgaben bei einzelnen Titeln, die Stv. Dreyer moniert, auch Mehreinnahmen gegenüberstehen, sodaß die Rechnung im ganzen nicht schlechter, sondern besser abschließe. Stv. Paul fragt zu seiner persönlichen Information an, aufgrund welchen Materials der Referent zu dem Antrage auf Entlastung der Jahresrechnungen kommt. Stv. Wendel: Ich kann natürlich nur Stichproben vornehmen und feststellen, ob einzelne Posten mit den Beträgen übereinstimmen. Die Berechtigung der letzteren nachzuprüfen, bin ich nicht in der Lage. Aber sie sind auf der Kalkulation sorgfältig geprüft worden. Diesen Herren muß man schon soviel Vertrauen entgegenbringen. Keinem Stadtverordneten wird es möglich sein, jeden einzelnen Belag zu prüfen. Bei der Gasanstalt fragt Stv. Paul an, welche Erfahrungen man mit dem Arbeiterausschuß gemacht habe, dessen Einrichtung seinerzeit beschlossen wurde. Dezernent Stadtrat Illgner: Der Arbeiterausschuß ist Ihrem Beschlusse gemäß gewählt worden. Erfahrungen sind nicht gesammelt, da er bisher keine Veranlassung hatte, zusammenzutreten. Im Anschluß an die Rechnung der Feuerwehrverwaltung fragt Stv. Meinas an, wie es um die Bestände der **Gemüllkübel** stehe, die ja wohl 1912 angeschafft wurden. Die Anschaffung sei ja mehr als Privatgeschäft behandelt worden, wobei das Interesse der Bürgerschaft etwas zu kurz kam. Wie verlautet, sollen noch erhebliche Bestände vorhanden sein. Da vom Magistratstisch bemerkt wird, daß dies zur Straßenreinigung gehöre, so zieht Stv. Meinas seine Anfrage zurück. — 28) Zur vorübergehenden Beschäftigung sind die **Hochbautechniker** Teske und Lauchstädt **angenommen** worden. Der erstere erhält monatlich 215, der andere 200 Mark. Die Gesamtkosten sind auf 5000 Mark berechnet, deren Bewilligung verlangt wird. Der Ausschuß empfiehlt, für das laufende Rechnungsjahr 2500 Mark zu bewilligen und 2500 Mark zum nächsten Jahre zurückzustellen. Bürgermeister Stachowitz hält dies für praktisch ohne Bedeutung, da das Geld vorschußweise gezahlt werde. Auf eine Anfrage des Stv. Meinas bemerkt Stadtrat Walter, daß sich die Differenz in den Gehältern der beiden Techniker aus den verschiedenen Angeboten erkläre. Die beiden Stellen seien ausgeschrieben gewesen. Die Versammlung bewilligt darauf 2500 Mark für das laufende Rechnungsjahr. — 29) Der Radfahrerverein **„Vorwärts“** hat für das vom 4. bis 6. Juli in Thorn stattfindende **Bundesfest des 25. Gaues** eine **Beihilfe** erbeten. Der Magistrat hat 100 Mk. bewilligt. Der Ausschuß empfiehlt, die Summe auf 200 Mark zu erhöhen. Stv. Dombrowski: Ich bitte, noch etwas tiefer in den Säckel zu greifen. Der Verein „Vorwärts“ hat sich stets bei festlichen Veranstaltungen der Stadt in dankenswerter Weise beteiligt und erhebliche Opfer dafür gebracht. Er ist nicht in der Lage, ein solches Gaufest aus eigenen Mitteln in würdiger Weise auszugestalten. Ich bitte, 300 Mark zu bewilligen. Thorn wird seinen guten Ruf als Feststadt dann noch erhöhen und befestigen. Stv. Rich. Krüger: Bereits vor 15 Jahren wurde ein Betrag von 200 Mark bewilligt, da können wir doch heute nicht weniger geben. Ich unterstütze den Antrag des Stv. Dombrowski. Bürgermeister Stachowitz: Die Herren sind hier immer sehr freigebig. Wenn man sich auf frühere Zuwendungen und auf höhere Beihilfen an andere Vereine beruft, so ist bald kein Ende abzusehen. Es ist aber die höchste Sparsamkeit geboten. Wenn für den Thorner Reiterverein 500 Mark gespendet werden, so ist doch zu berücksichtigen, daß dieser für Thorn von ganz anderer Bedeutung ist. Wenn Sie 200 Mark bewilligen wollen, so wird dem der Magistrat nicht widersprechen; aber ich bitte, darüber auch nicht hinauszugehen. Stv. Grunwald: Der Verein setzt sich aus jungen Leuten zusammen, die schon im Interesse des Sports große Opfer bringen. Eine weitere Belastung erträgt ihre Kasse nicht. Da es sich um den ältesten sportlichen Verein Thorns handelt. so bitte ich, 300 Mark zu bewilligen. Stv. Dombrowski: Der Verein hat 400 Mark erbeten. Wir haben vorhin die für den Ostmarkenflug bewilligten 500 Mark mit Recht bestehen lassen, obwohl der Bürgerschaft überhaupt kein Schauspiel geboten wird. Aus dem Grunde, weil es sich bei dem Ostmarkenflug um ein nationales Unternehmen handelt. Aber auch hier erscheint es angebracht, dem Radfahrerverein „Vorwärts“ die von mir beantragten 300 Mark zu bewilligen, da die festliche Veranstaltung, die viel Schaufreude erregen wird, dazu beitragen dürfte, auch das Geschäftsleben unserer Stadt günstig zu beeinflussen. Ich bin sonst sehr für Sparsamkeit; hier ist aber doch nicht zu verkennen, daß die Ausgabe wieder der Allgemeinheit zugute kommt. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages Dombrowski, wodurch sich der Ausschußantrag und die Magistratsvorlage erledigen. — 29) Für den **Verein zur Förderung des Ostkanals** werden 500 Mark **bewilligt**. Der bisherige Betrag betrug 1000 Mark. — 30) Für die Kämmereiverwaltung werden 702,29 Mark nachbewilligt. Die Mehrausgabe erklärt sich daraus, daß infolge von neu eingerichteten Bureauräumen die Mittel für Beleuchtung gestiegen sind. — 31) Die Schülerzahl an der **Knabenmittelschule** hat derartig zugenommen, daß **zwei weitere Klassen geteilt** werden müssen. Es werden für zwei Hilfskräfte 2000 Mark, für Einrichtung der beiden neuen Klassen 750 Mark verlangt, deren Bewilligung der Ausschuß empfiehlt. Stv. Hermann Krüger: Ich möchte bei dieser Gelegenheit einige Beschwerden aus der Bürgerschaft zur Sprache bringen. Seit längerer Zeit wird von Lehrern und Schülern der Knabenmittelschule darüber Klage geführt, daß in den Korridoren sich ein penetranter Geruch bemerkbar macht, der ohne Zweifel von den Klosettanlagen herrührt. Der Übelstand ist bereits von Stv. Dreyer berührt worden, ohne daß Abhilfe geschaffen ist. Wenn das Übel durch mangelhafte Spülung verursacht ist, so meine ich, daß eine Sparsamkeit, bei der die Gesundheit der Lehrer und Schüler gefährdet wird, schlecht angebracht ist. Ferner ist darüber geklagt worden, daß der Zeichenunterricht an der Anstalt fünf Wochen lang ganz ausgefallen ist. Das geht doch nicht an, daß ein so wichtiger Unterrichtsgegenstand eine so lange Unterbrechung erleidet. Endlich muß ich noch einen Punkt berühren, der allerdings die **Mädchenmittelschule** betrifft. Viele Väter sind darüber ungehalten, daß ihre Töchter aus den Parallelklassen zur höheren Mädchenschule abgezweigt und dort von den Seminaristinnen unterrichtet werden. Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob sie hier als Versuchsobjekte benutzt oder von erfahrenen, pro facultas docendi geprüften Lehrern den Unterricht empfangen. Abgesehen von der mangelhaften Disziplin, werden Irrtümer im Unterricht erst später zur Sprache gebracht. Solche Mängel werden auch dadurch, daß ein erfahrener Lehrer die Aufsicht führt, nicht völlig wettgemacht. Bürgermeister Stachowitz: Der Ministerialerlaß verlangt, daß die Seminaristinnen nicht nur in Volksschulen, sondern auch in Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht üben. Über den Wert dieses Unterrichts kann man auch anderer Ansicht wie Herr Stv. Krüger sein. Er wird doch stets von einem gereiften Lehrer kontrolliert, und die Mängel in der Technik werden durch sorgfältigere Vorbereitung ausgeglichen, sodaß der Erfolg nicht nur gleichwertig, sondern unter Umständen noch besser ist. Bei der Vakanz im Zeichenunterricht können wir doch nichts machen. Wir haben dem Zeichenlehrer von Malotki alle seine Forderungen bewilligt. Wenn er dann doch plötzlich fortgeht, so ist es bei dem Mangel an Zeichenlehrern nicht möglich, sofort Ersatz zu schaffen. Zu dem anderen vom Vorredner berührten Punkte kann ich augenblicklich keine Erklärung abgeben, da der Dezernent nicht da ist. Die Einrichtung der zwei neuen Klassen wird genehmigt. — 32) Für den Handfertigkeitsunterricht an der Knabenmittelschule sind infolge erhöhter Teilnehmerzahl bereits 300 Mark mehr bewilligt, die jedoch nicht zugereicht haben, sodaß noch weitere 175 Mark verlangt werden. Die Summe wird bewilligt, da den Ausgaben auch erhöhte Einnahmen gegenüberstehen. — 33) Endlich erfolgt noch die Zustimmung zu einer Ausgabe von 1231,46 Mark für Ausbesserungsarbeiten an der Kühlmaschinenanlage im Schlachthofe. — Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr.

In **geheimer Sitzung** nahm die Versammlung Kenntnis von der Anstellung des Vizefeldwebels Buchmeier zum Vollziehungsbeamten, des Lehrers Sielaff an der 1. Gemeindeschule, des Forstaufsehers Moritz zum Hilfsförster, des wissenschaftlichen Hilfslehrers Wellmer zum Oberlehrer am Lyzeum, der technischen Lehrerin Fuhr am Lyzeum, von der Wahl des Leiters der Seminar-Übungsschule am Oberlyzeum, Nilson, der den Titel Konrektor erhält, und gab ihre Zustimmung zur anderweiten Festsetzung des Dienstalters der Lehrerin Zimmermann. Ebenso stimmte die Versammlung der Annahme einer **Schenkung von 50 000 Mark** von Herrn Rentier **Arthur Laudetzke** zu, die dieser zur Verschönerung der Stadt mit der Bedingung gemacht hat, daß er von dieser Summe bis zu seinem Tode eine Leibrente von jährlich 2000 Mk. (4 Prozent der Stiftungssumme, während die Wertpapiere sich mit 3½ Prozent verzinsen) erhält. Zum Schluß wurde der Witwe und den minderjährigen Kindern des Bauassistenten Wolff für die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1917 eine jährliche Unterstützung von 800 Mark bewilligt. — Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

100 J. K. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt; nennen Sie also vorerst Ihren Namen, der selbstverständlich geheim bleibt. Die 2 Zehnpfennig-Briefmarken können Sie sich abholen, da Auskünfte kostenlos sind.

Die Lohnkommission. In unserer Notiz in der Sonntag-Nummer ist nicht gesagt, daß die Streikenden beschlossen haben, den Bäckerstreik aufzuheben, sondern daß die Leitung der Brotfabrik den Streik nach der Einstellung von Ersatzkräften für erledigt ansieht.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Zeitgemäße Schafzucht. (Eingesandt.) Wenn wir uns in der heutigen Zeit fragen, welche Schafrasse wir züchten sollen, so kann die Antwort wohl nicht schwer sein. Ein fleischarmes Feinwollschaf auf der einen, ein ausgesprochenes Fleischschaf englischen Ursprungs auf der anderen Seite sind Extreme, die nur unter gewissen Voraussetzungen ihre Berechtigung haben können. Ein Schaf, das zwischen diesen beiden Zuchtrichtungen steht, wird für die meisten Betriebe das richtige sein, und dies finden wir in dem Merinofleischschaf. Selbiges trägt ebensoviel Wolle wie das früher und in manchen Gegenden auch heute noch beliebte spätreife, feinwollige Rambouilletschaf, vor dem das Merinofleischschaf auch besonders voraus hat, daß es weit frühreifer, bedeutend fleischreicher und auch anspruchsloser in den Futterqualitäten ist. Seine mit wenig Schweiß durchsetzte Wolle steht tief und dementsprechend lockerer auf einer verhältnismäßig dünnen Haut, wodurch eine ausgezeichnete Mastfähigkeit gewährleistet wird. Junge Fleischmerinolämmer im Alter von 5 Monaten erreichen schon leicht ein Durchschnittsgewicht von 80 Pfund und liefern hiermit die feinsten und beliebtesten Braten, die mit diesem Alter und Gewicht in den Gemüsemonaten auf den Markt gebracht, außerordentlich hoch bezahlt werden. Zum Beispiel die Bankauer Herde (Besitzer C. E. Gerlich-Bankau bei Warlubien Westpr.) ist 1862 durch direkten Ankauf von Mutterschafen und Böcken aus Frankreich, und zwar aus der Herde des Monsieur Garnot-Genoully, gegründet und von Zeit zu Zeit durch hervorragendes original französisches Bockmaterial aufgefrischt worden. Hierzu ist noch zu bemerken, daß schon in den 70er Jahren die ersten ungehörnten Böcke aus der berühmten Fleischmerinoherde des Monsieur Japiot-Chatillon eingeführt wurden. Daß die importierten Tiere eine außerordentlich starke Durchschlagskraft stets bewiesen haben, bedarf wohl nicht besonderer Erwähnung. — Die durch geschickte Zuchtleitung jetzt auf eine erstaunliche Höhe gebrachte Herde kann jederzeit besichtigt werden.

Reisen und Verkehr.

Auf zur Wasserkante; „Rundreise durch die Seestädte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Flensburg, Sonderburg, Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Göteborg, Kristiania, Bergen, Trondhjem und deren Umgebung“, betitelt sich ein schmuckes Büchlein von 52 Seiten, das soeben vom Deutsch-Nordischen Verkehrsverband herausgegeben worden ist und in packenden Schilderungen die Vorzüge dieser genannten Städte als Reiseziel preist. Den Umschlag zieren die vier Landeswappen des Verbandes (Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen) und zwei Eisenbahn- und Dampfschiffskarten des nordwestlichen deutschen Küstengebietes und der skandinavischen Länder. 45 vortreffliche Bilder führen die landschaftlichen und architektonischen Reize der deutsch-nordischen Seestädte vor Augen. Wertvolle Bemerkungen über Reisewege und Verkehrsinstitutionen bilden einen praktischen Wegweiser. Das Buch ist von der als leistungsfähig bekannten Firma F. W. Rademacher in Hamburg gedruckt worden und kann von dieser und den Fremdenverkehrs-Büros der Städte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Flensburg, Sonderburg, Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Göteborg, Kristiania und Bergen unentgeltlich bezogen werden. Es wird auch eine dänisch-norwegische, eine schwedische und eine englische Ausgabe erscheinen. Der Deutsch-Nordische Verkehrsverband verfolgt bei seinen Veröffentlichungen und sonstigen Veranstaltungen nicht nur den Zweck, den Fremdenverkehr nach Deutschland und den skandinavischen Ländern zu fördern, sondern auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und den skandinavischen Germanen enger zu knüpfen und diese Völker kulturell einander näher zu bringen.

Mannigfaltiges.

(Ein Gymnasiast als Mörder.) Die Strafkammer in Hanau a. M. verhandelte Mittwoch gegen den 17½ Jahre alten früheren Gymnasiasten Anton Wolf aus Salmünster, der in der Silvesternacht, um sich in den Besitz von Geld zur Deckung der durch seine noblen Passionen entstandenen Schulden zu setzen, ein Revolverattentat auf seine Verawndten ausführte. Seine Mutter und seine Tante wurden schwer verletzt, während der Anschlag auf den Bruder und die Schwester abgewehrt werden konnte. Die Anklage lautete auf Mordversuch in vier Fällen. Da aber am Sonntag die Tante des Angeklagten gestorben ist, und die ärztlichen Sachverständigen in der Gerichtsverhandlung aussagten, daß der Tod infolge der Schußverletzungen eingetreten sei, wurde der Angeklagte wegen Mordversuchs in drei Fällen und wegen Mordes in einem Falle zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

(Automobilbanditen.) Als Dienstag Nachmittag, nach Meldung aus Sidney, ein Kassenbote, der eine Kassette mit zur Lohnzahlung bestimmten 3300 Pfund Sterling trug, den Bahnhofskassenraum in Eveleigh betrat, wurde er von zwei maskierten Männern, die in einem Automobil vorgefahren waren, das sie während einer vorübergehenden Abwesenheit des Chauffeurs gestohlen hatten, mit Revolvern bedroht. Die Räuber entrissen ihm die Kassette und entkamen.

(Schweres Brandunglück.) Mittwoch Morgen sind beim Brande eines Logierhauses in Newyork 7 Personen, darunter vier Frauen, tödlich verunglückt. 28 wurden verletzt, mehrere fanden durch Sprung aus dem Fenster den Tod.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,2	NO	Dunst	14	nachts Nied.
Hamburg	760,2	NNO	bedeckt	15	meist bewölkt
Swinemünde	761,2	NO	wolkig	20	Gewitter
Neufahrwasser	764,1	O	wolkenl.	18	vorm. heiter
Memel	766,8	OSO	wolkig	21	vorm. heiter
Hannover	759,3	NNO	Nebel	15	meist bewölkt
Berlin	759,0	O	bedeckt	19	meist bewölkt
Dresden	758,5	—	bedeckt	16	meist bewölkt
Breslau	758,8	O	bedeckt	20	Gewitter
Bromberg	761,7	O	wolkenl.	22	meist bewölkt
Metz	757,4	NO	Gewitter	13	meist bewölkt
Frankfurt, M.	757,2	NO	heiter	16	vorm. heiter
Karlsruhe	756,5	NO	bedeckt	14	zieml. heiter
München	755,5	SSW	halb bed.	15	Gewitter
Paris	757,4	NNO	bedeckt	13	—
Vlissingen	759,9	NO	wolkig	13	nachts Nied.
Kopenhagen	762,7	ONO	wolkenl.	16	meist bewölkt
Stockholm	768,1	ONO	wolkenl.	18	meist bewölkt
Haparanda	767,8	S	wolkenl.	09	vorm. heiter
Archangel	771,6	SO	wolkig	13	nachts Nied.
Petersburg	773,7	SSO	wolkenl.	15	meist bewölkt
Warschau	762,7	O	wolkenl.	19	vorm. Nied.
Wien	757,1	OSO	wolkig	18	zieml. heiter
Rom	759,6	SW	wolkig	17	anhalt. Nied.
Krakau	759'7	O	wolkig	19	meist bewölkt
Lemberg	761,4	ONO	bedeckt	17	meist bewölkt
Hermannstadt	759,3	S	heiter	18	Nied. i. Sch.*)
Belgrad	—	—	—	—	—
Biarritz	752,4	SO	Regen	11	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 12. Juni: fortdauernd warm, vielfach heiter, meist trocken, geringe Gewitterneigung.

Eine interessante Gerichtsentscheidung wegen unlauteren Wettbewerbs. Im Verein mit dem Verbande deutscher Cognacbrennereien, Berlin, klagte die bekannte Champagnerkellerei E. Mercier u. Co., Epernay, gegen die in Berlin unter der Firma Mercier, Roger u. Co., Cognac-Berlin, bestehende Cognac-Handlung wegen unlauteren Wettbewerbs auf Löschung des Namens Mercier. Durch Urteil der 17. Kammer für Handelssachen des königl. Landgerichts I Berlin vom 8. Juli 1912 wurde die Beklagte unter Belastung sämtlicher Kosten des Rechtsstreites verurteilt: a) die Löschung des Namens Mercier in ihrer Firma herbeizuführen, b) bei Meidung einer fiskalischen Strafe bis 1000 M. für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unterlassen, auf ihren Briefbogen, Etiketts, Ankündigungen oder sonst den Namen Mercier oder die Telegrammadresse Merciercognac - Berlin anzubringen. Die eingelegte Berufung wurde durch Urteil des 7. Zivilsenats des königl. Kammergerichts, Berlin, vom 18. Oktober 1913 kostenpflichtig zurückgewiesen. Das Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem die beim Reichsgericht eingelegte Revision zurückgezogen wurde. Nach dem Urteil des königl. Landgerichts widerspricht es den Anschauungen eines gerecht und billig denkenden Kaufmannes, eine Firma in der Weise zu benutzen, daß dadurch das Publikum getäuscht wird. Die Beklagte aber hat den Namen Mercier nur deshalb in ihre Firma aufgenommen und an erster hervorragender Stelle gesetzt, um den Irrtum hervorzurufen, daß es sich um Waren der allbekannten Firma E. Mercier u. Co., Epernay, handele. Sie wollte durch Irreführung des Publikums den guten Ruf der Klägerin zu deren Nachteil für sich ausnutzen.

Auf ins Central-Schuhhaus!



Das wird der Weg von vielen Tausenden in der nächsten Woche sein.
Von **Freitag den 12. bis Freitag den 26. Juni** veranstalten wir

2 Reklame-Wochen!

Jeder Käufer wird erstaunt sein über die grosse Auswahl

zu spottbilligen Preisen.

Wir gewähren trotz der billigen Preise einen **Extra-Rabatt von 5 Prozent.**

Jedes Paar ist zu festen Preisen ausgezeichnet! Achten Sie bitte auf den gestempelten Preis.

Einige Beispiele:

Damen-Knopfhalbschuhe . . . . . . von **3.95** an
„ hohe Schnürstiefel mit Lackkappe von **4.90** an
„ Leinenschuhe . . . . von **2.50** an
Grosse Auswahl in Turn- sowie Kinderschuhen, Sandalen

Herren-Schnallenstiefel **5.50**
„ Schnürstiefel mit Lackkappe **5.90**
„ Stiefel Ross-Chevreaux **8.75**
„ Stiefel Good.-Welt . . . . . von **10.50** an

Central-Schuhhaus Ernst David & Co.

Breitestrasse 25.

Stellenangebote

Erfahrener

Kontorist,

sicherer Rechner, möglichst Stenograph und Maschinenschreiber, zum 1. Juli oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **L. H. 76** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Tüchtige

Zimmergesellen

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
Chr. Jorrens, Baugeschäft,
Sensburg Ostpr.

Tüchtiger, verheirateter

Schmied

sowie mehrere
verheiratete, tüchtige

Müller

gesucht.
Schriftliche oder persönliche Meldungen bei unserem Verwalter, Herrn
Franz Wiefel, Leibitsch.
Leibitscher Mühle, G. m. b. H.,
Thorn.

Junger Mann,

der auch schriftliche Arbeiten ausführen muß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, zur Führung eines blinden Herrn nach Culmsee gesucht. Angeb. unter **H. D. J. T.** an d. Gesch. d. „Presse".

Tüchtige

Ziegelstreicher

stellt sofort ein
Bernhard Schwersenz, Hohensalza,
Solbadstraße 12.

Arbeiter

stellt ein
Gaswerk Thorn.

---

1 Arbeitsburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Hausdiener

von sofort gesucht.
Konditorei Dorsch.

Suche von sofort einen

Kutscher

bei hohem Gehalt.
A. Schinauer, Graudenzerstr. 93

Arbeitsbursche

per sofort gesucht.
Oskar Schlee Nachfl., Mellienstr. 81.

Empfehle gute Landamme,
suche Wirtin, Köchin, Stuben- u. Alleinmädch., sowie Büfettfräul. und Hausdiener.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Empfehle Kinderpflegerin,
Suche Köchin, Stubenmädch. a. Güter.
Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstr. 1.

Botenfrau,

gewissenhaft und sauber, für den ganzen Tag für dauernd bei gutem Verdienste gesucht. Angebote sind zu richten an Herrn **H. Höver, Danzig,** Milchkannengasse 25.

Ordentliche saubere Wäscherin
zur Handwäscherei stellt ein,
Plätterinnen
können sich melden.
Wäscherei „Frauenlob",
Friedrichstr. 7.

Eine Frau,

möglichst alleinstehend, zum Abwaschen für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Kaiser-Automat, Breitestr.

Saubere Aufwärterin ab 15. Juni der 1. Juli gesucht. Fischerstr. 7, 1.

Zu verkaufen

Mein Grundstück
in **Gr. Nessau** bei Thorn, ca. 70 Morgen groß, durchweg guter Boden, viele Wiesen, 3 Pferde, 11 Rindvieh, Gebäude massiv, Grundsteuer-Reinertrag ca. 4 Mk. pro Morgen, verkaufe wegen Alters sofort. Anzahlung 10 000 Mk. Bahnhof Schirpitz (Thorn—Bromberg) 3 km.
Bernhard Zittlau.

Schönes, kleines
Ansiedelungsgrundstück,
6 Morgen, für Rentier oder Handwerker geeignet, verkauft oder tauscht auf Grundstück von 45--80 Morgen.
Arthur Polsfuss, Gr. Rogau bei Tauer, Kr. Thorn.

Ein fast neuer Sportwagen
auf Gummirädern billig zu verkaufen.
Coppernikusstraße 19, 2.

---

2 Grundstücke,

Kreis Briesen, jedes Grundstück 106 Morg. groß, zusammengrenzend, nur Rübenboden, Kirche, Schule, Chaussee am Orte, 3 km zum Bahnhof und Zuckerfabrik, verkaufe nur zusammen bei 40,000 Mk. Anzahlung an kath. Herren.
Anfragen unter **Nr. 900** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bin willens mein
Ansiedelungs-Grundstück
von 39 Morgen zu verkaufen.
Carl Bohn, Luben, Kr. Thorn.

Grundstück mit kl. Wohnhaus und Garten, zum Bebauen sehr geeignet, an den neuen Kasernen in Mocker gelegen, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Rübenbahn

bestehend aus 3400 m festem Gleis und 1400 m fliegendem Gleis, 2 m Joche und 12 Rübenwagen, umständehalber sehr billig abzugeben. Angebote unter **M. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die kompl. vorhandene
Schaufenster-Anlage
sowie 3 altdeutsche
Kamin-Oefen,
fast neu,
Kochherd, Badeofen und Badewanne
vom Umbau **M. S. Leiser** sind sofort billig zu verkaufen.
Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

Versch. neue u. geb. Möbel:
Kleiderschränke, Vertikow, Küchenschränke, Bettgestelle mit Matratzen, Sofas, gediegener Eichen-Umbau mit Sofa, Salon-Garnitur, Salon-Schränkchen, Nußbaum-Büfett, Spiegel, Waschtische mit Marmorplatten, Nachttische, Waschkommoden, eisernes Geldspind, Stühle, Tische, Diplomatenschreibtisch Serviertische u. a. m. zu verk. **Bachestraße 16.**

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen
Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Klavier,
fast neu, billig zu verkaufen
Mellienstraße 103, 3

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt 662 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . 309 „ „

*

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

*

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Erstklassige

Braunkohlen-Briketts

„Ilse" und „Krone"
liefert zum bekannten Preise
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung, **Mellienstr. 8.**

Als Verkäufer u. 2. Expedient

wird intelligenter junger Mann zum Eintritt per 1. Juli gesucht. Ausführliche Angebote. Bewerber aus der Eisenbranche bevorzugt.
Fischer & Nickel, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. 14.
Abgabe von Mietsverträgen ebenda selbst.

Bismarckstr. 1, 2, 8 Zimmer, per 1. Juli bezw. früher Pferdestall und Remise,	2100	
Kerstenstr. 24, 1, 8 Zim. inkl. Zentralheizung,	2000	sof.
Brombergerstr. 22, 5 Zim. mit reichl. Zubeh., Pferdestall u. Garten,	1850	
Elisabethstr. 2, Laden mit Zubehör und Keller,	1800	
Brombergerstr. 60, 1, 8 Zim.,	1600	sof.
Brombergerstr. 14, 1, 6 Zim.,	1500	
Waldstr. 15, pt., 6 Zim.,	1500	
Mellienstr. 103, pt., 5 Zim.,	1400	
Bachestr. 17, 1, 6 Zim. u. Z.,	1400	sof.
Friedrichstr. 10/12, 3, 6 Zim.,	1400	
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., Stall,	1200	
Brombergerstr. 60, 1, 5 Zim.,	1100	sof.
Mellienstr. 3, 4 oder 5 Zim., einschl. Heizung,	1100	sof.
Brombergerstr. 70, 1, 7 Zim.,	1050	sof.
Schulstr. 19/21, 1, 4 Zimmer,	900	
Bismarckstr. 3, 1, 4 Zimmer, sofort oder 1. Juli.	875	
Brückenstr. 20, 1, 5 Zimmer,	750	
Bismarckstr. 3, 3, 4 Zimmer,	750	
Albrechtstr. 2, pt., 3 Zimmer,	725	
Gerechtestraße 7, 2, 5 Zim.,	650	
Altst. Markt 25, 3 Zimmer,	650	sof.
Waldstraße 15, 4 Zimmer,	600	
Junkerstraße 5, 2, 5 Zimmer,	500	
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde, Remise, Speicher, Hofraum,	500	
Mellienstr. 127, 3 Zimmer,	400	sof.
Culmerstr. 12, Geschäftsräume,	360	
Graudenzerstr. 79, pt., 3 Zim.,	360	1.10.
Graudenzerstr. 79, 1, 3 Zim.,	340	sof.
Culmerstr. 12, Kellerräume,	300	
Culmerstr. 12, Werkstatt,	180	
Bachestr. 13, Lagerkeller,	150	
Gerberstr. (Gerson), 1 heller, trockener Lagerkeller,	150	
Waldstraße 31, pt., 1 Zimmer,	120	
Friedrichstr. 10/12, Pferdestall,	100	
Talstr. 24, 1 Pferdest. u. Wagenrem.		
Culmerstr. 12, Wohnungen,		
Mellienstr. 83, 1, 8—9 Zim., Warmwasserheizung und Pferdestall,		
Bankstr. 6, 3, 2 Zim. u. Zubehör,		
Ulanenstraße 8, 1, 5 Zimmer, Bad, Pferdestall u. Zubeh.,		
Brückenstr. 14, 1, 3 Zim. u. Zub.		
Gerechtestraße 5, 3, 4 Zimmer,		
Altst. Markt 21, 1, 6 Zim. u. Zub.		
Mellienstr. 72, Hof, 2, 1 Zimmer,		

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Ein kleines, gutgehendes
Vorkostgeschäft
sofort zu vermieten Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,

Bachestr. 17, 2. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung. — 10. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lentze.

2. Beratung der Beamten-Besoldungsnovelle.

Die **Kommission,** für die Abg. von der Osten-Warnitz berichtet, **beantragt:** Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1914 in Kraft. — Eine vorgelegte **Resolution** ersucht die Staatsregierung, spätestens, sobald dem Reichstag eine neue Besoldungsordnung vorgelegt ist, dem Landtag einen Entwurf vorzulegen, der die Mängel der letzten Besoldungsordnung beseitigt; 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) Beamten mit kinderreichen Familien Rechnung getragen wird, b) die Unzuträglichkeiten bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses beseitigt werden; 3. bei der Entscheidung über die Ortsklassen-Einteilung den Mietsaufwand zu berücksichtigen.

Durch diese Resolution sollen alle bisherigen Anträge als erledigt gelten.

Neu eingegangen ist ein **Antrag der Fortschrittler** auf Erwägungen, ob eine Krankenfürsorge für Beamte erforderlich und durchführbar ist.

Abg. Dr. Busse (konservativ): Bei der Haltung der Regierung hat sich die Kommission darauf beschränkt, den Entwurf unverändert anzunehmen. Es war klar, daß eine Erweiterung der Vorlage das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet hatte, und dazu wollten wir und die anderen bürgerlichen Parteien im Interesse der Beamten es nicht kommen lassen. Diese Entschließung ist uns schwer gefallen. Bereits in der ersten Lesung sind eingehend die Mängel der Vorlage betont worden, und sie haben auch in der Kommission nicht aus der Welt geschafft werden können. Nach allseitiger Auffassung hätte für die preußische Regierung kein Grund vorgelegen, das, was die Reichsregierung dem Reichstage zugestanden hat, dem preußischen Landtage zu verweigern. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß die Haltung der Regierung hier nicht einheitlich und nicht konsequent gewesen ist. Es ist unser Wunsch, daß berechtigte Wünsche erfüllt werden. Wir wünschen eine gleichartige Behandlung der preußischen Beamten mit den Reichsbeamten. Der Gedanke, an kinderreiche Familien Zulagen zu gewähren, ist von meinen Freunden als berechtigt erkannt. Wie diese zu normieren sind, ist aber noch zu wenig geklärt, so daß es noch der Nachprüfung bedarf. Auch wir wünschen eine Nachprüfung der Vorschriften über die Deklassierung der Orte und die Art der Berechnung ihrer Einreihung. Ich glaube, daß die Regierung sich der Wucht der einstimmig gefaßten Resolution nicht wird entziehen können. Hinsichtlich des fortschrittlichen Antrages hat sich ergeben, daß seine Konsequenzen nicht klarliegen. Der Antrag muß also sorgfältig geprüft werden. Ich beantrage, ihn an die Budgetkommission zu verweisen. Im übrigen betone ich, daß die Fürsorge für die Beamten keine Parteisache sein soll, sondern eine Aufgabe und Sorge des gesamten Vaterlandes. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. von Savigny (Zentrum): Die Novelle enthält eine große Reihe bedeutender Verbesserungen für mehrere Beamtenkategorien. Wir hoffen, daß aber auch die nichtberücksichtigten Beamten demnächst bedacht werden. Die Novelle enthält jetzt schon einen Teil der gehobenen Unterbeamten. Eine weitere, umfassende Aufbesserung ist aber notwendig. Wir wollen hoffen, daß wir schon im nächsten Jahre vor die Möglichkeit gestellt werden, dafür neue Mittel zu bewilligen. Es ist notwendig, daß die Resolution einstimmig von den Parteien angenommen wird. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Wagner (freikonservativ): Ich kann für meine Freunde erklären, daß wir für die Besoldungsnovelle eintreten werden und die Entschließung der Kommission annehmen. Wir wünschen eine organische Neuordnung der gesamten Beamtenbesoldung. Der fortschrittliche Antrag bedarf gründlicher Prüfung; wir bitten deshalb, ihn der Budgetkommission zu überweisen. (Beifall.)

Abg. Ströbel (Sozialdemokrat): Wir heben mit aller Schärfe die Unzulänglichkeit des Gesetzes hervor und bedauern, daß sich die Parteien damit zufrieden geben. Die Resolution vertröstet die Beamten nur auf den Vorantritt des Reichs. Wenn Sie den Beamten ein menschenwürdiges Dasein verschaffen wollen, so beseitigen Sie das Dreiklassenwahlrecht! (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. v. Pappenheim ruft: Das war das Wichtigste! Abg. Leinert: Darum ist es auch gesagt worden! Abg. von Pappenheim: So etwas nennt man Fang! Abg. Adolf Hoffmann: Sie oller Oberbauernfänger! Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Abgeordneten Hoffmann **zur Ordnung.**

Abg. Dr. Schroedter (nationalliberal): Bei den Beratungen im Reichstage hatte die Regierung sich bereit erklärt, den Zeitpunkt für die Aufbesserung der gehobenen Unterbamten auf den 1. Januar 1916 festzulegen. Wir müssen unbedingt daran festhalten, daß der Zeitpunkt nicht in ungewisse Zeit hinausgeschoben wird. Die Wohnungsgeldzuschüsse sind für alle Unterbeamten unzureichend. Dem fortschrittlichen Antrag stehen wir grundsätzlich sympathisch gegenüber. Wir werden ebenfalls für Überweisung an die Budgetkommission stimmen. Die sozialdemokratische Partei hat in der Kommission gegen die Vorlagen gestimmt. Wenn nun Herr Ströbel von leeren Demonstrationen der bürgerlichen Parteien spricht, so muß ich ihm entgegnen, daß wir nicht die Taktik alles oder nichts befolgt, sondern genommen haben, was wir erreichen konnten. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Delius (fortschrittliche Volkspartei): Die Erwartungen einiger Beamten sind ja enttäuscht worden. Aber es ist nicht zu leugnen, daß ein großer Teil der Beamtenschaft große Vorteile haben wird und deshalb begrüßen wir, daß im Gegensatze zum Reichstage etwas zustandegekommen ist. Herr Ströbel hat seine Reichstagskollegen direkt ins Unrecht gesetzt. Wir haben hier herausgeholt, was nur irgend herauszuholen war. Wenn nicht alle Forderungen erfüllt sind, so trifft nicht uns die Verantwortung.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Ströbel (Sozialdemokrat) und Dr. Schroedter (nationalliberal) schließt die Besprechung.

Die **Resolution** wird einstimmig **angenommen.** Der **fortschrittliche Antrag** wird der **Budgetkommission** überwiesen und darauf der **Gesetzentwurf einstimmig** in zweiter Lesung **angenommen.**

Es folgen Petitionen, die ohne Debatte der Staatsregierung als Material überwiesen werden.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Dritte Lesung der Besoldungsnovelle. Fideikommißgesetz.

Schluß ¼4 Uhr.

Kongresse.

Hauptversammlung der Post- und Telegraphenbeamten. Der Verband der mittleren Postbeamten Deutschlands begab sich nach Abschluß der Verhandlungen seines Verbandstages in einem Sonderzuge in Stärke von etwa 600 Teilnehmern von Hannover nach **Hildesheim,** wo sie im Rathause von den Vertretern der Postverwaltung, den Direktoren des Post- und Telegraphenamtes sowie durch den Syndikus der Stadt im Namen des Oberbürgermeisters begrüßt wurden. Einer Besichtigung der Stadt folgte ein durch Illumination und Feuerwerk verschöntes Fest im „Berghölzchen". Am Dienstag Vormittag besuchten 800 Teilnehmer des Verbandstages ebenfalls mittels Sonderzuges die **Porta Westfalica.** Nach einer Begrüßung durch den Vertreter der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Minden, Postrat Steuer, und einer Ansprache des Vorsitzers des Kreisvereins Hannover wurde namens der 40 000 Mitglieder des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten ein Kranz am Kaiser Wilhelm-Denkmal niedergelegt. Das gleiche geschah am Herrmanns-Denkmal im Teutoburger Wald, nachdem zuvor die Teilnehmer im Schloßgarten zu **Detmold** dem lippischen Herrscherhause eine Huldigung dargebracht hatten. Der erste Verbandsvorsitzer hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf das Fürstenpaar endete. In Abwesenheit des Fürsten nahm die Fürstin die Huldigung entgegen. Ein Festabend in Detmold beschloß den Gautag.

Der deutsche Zionistentag in Leipzig. Die zionistische Vereinigung für Deutschland, die ihren 14. Parteitag für den 14. und 15. Juni in den Krystallpalast nach Leipzig einberufen hat, veröffentlicht soeben in ihrem Organ, der „Jüdischen Rundschau", das Programm dieser Tagung, die über die Stellungnahme der deutschen Zionisten zu den Beschlüssen des letzten zionistischen Weltkongresses beraten wird, der bekanntlich im Herbst vorigen Jahres in Wien stattgefunden hat. Einen Hauptpunkt der Tagung werden sodann die Beziehungen des deutschen Zionismus zu Palästina bilden. Die Hauptreferate werden von den Herren Leo Motzkin-Berlin, der soeben von einer zweimonatigen Studienreise durch Palästina zurückgekehrt ist, und Dr. Theodor Zlocisti-Berlin erstattet. Dr. Zlocisti wird im besonderen über eine neue Kolonisationsgesellschaft „Achusa" referieren, die den in Europa und Amerika lebenden Juden die Möglichkeit geben soll, von ihrem Wohnort aus mit einem Teil ihres Einkommens sich an der Landerwerbung in Palästina zu beteiligen, und das erworbene Land zu kolonisieren zu lassen, bis sie es als kulturfähig gemachtes Eigentum zur Selbstbewirtschaftung übernehmen können. Den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses der zionistischen Vereinigung für Deutschland, dem man diesmal infolge der heftigen Kämpfe, die die deutschen Zionisten in den letzten 2 Jahren zu bestehen hatten, mit besonderem Interesse entgegensieht, erstattet der Vorsitzer, Rechtsanwalt Dr. Artur Hantke-Berlin.

Sonnenschein.

(Nachdruck verboten.)

Wir Menschen sind Lichtgeborene. Der Sonne nach geht unser Zug, und wenn im Norden die winterlichen Nebel wallen und der Strahl der Sonne nur gebrochen und gedämpft zur Erde dringt, dann ziehen jene Glücklichen gen Süden zum leuchtenden Sonnenschein, die unabhängig sind von der Scholle und nur ihren Neigungen leben können. Es gibt keine härtere Strafe für den Verbrecher, als wenn ihm ganz oder teilweise das Tageslicht entzogen wird und er in dunkler Zelle seine Tage verbringen muß. Wenn wir uns des Frühlings freuen, so ist es nicht allein, weil sich jetzt die Erde wieder mit Grün und Blumen schmückt, sondern ebenso sehr, weil jetzt die Tage wieder länger werden und wir im Sommer länger als in den kurzen Wintertagen den Sonnenschein auf uns einwirken lassen können. Die Gesundheit von Körper und Geist hängt ab vom Sonnenschein, und wie sehr selbst das Tier dies empfindet, zeigt uns der Hund, dieser treue Begleiter des Menschen, der mit Vorliebe im Zimmer auf jene Bodenstellen sich lagert, wohin die Sonne trifft. Hauptsächlich in den dunklen Hinterhäusern der Höfe gedeihen Unsittlichkeit und Verbrechen; hier ist der Hauptsitz von körperlicher Not und Krankheit, und nicht sowohl gute Luft, sondern Sonnenschein soll der Hygieniker für jede Wohnung fordern, weil, wo Sonnenschein ist, stets auch die Luft rein ist von Miasmen und Krankheitskeimen. Denn diese kleinsten Feinde der Menschheit tötet das Sonnenlicht: Während sie im Dunkeln stunden-, ja wochenlang leben bleiben, verlieren sie bei Sonnenbeleuchtung in kurzer Zeit ihre für die Menschen so schädlichen Fähigkeiten und sterben dahin. Von dieser segensreichen Kraft der Sonne kann sich jeder überzeugen, der z. B. eine Ruine besucht. Feuchtigkeit und Spinngewebe werden immer nur in den beschatteten Winkeln angetroffen werden, die besonnte Außenmauer ist frei von solchen Produkten der Dunkelheit; und da die Luft auf Schatten- und Sonnenseite die gleiche ist, so ist es allein die Wirkung des Lichtes, die diesen auffallenden Unterschied schafft. Die Straßen der Stadt sollten daher stets so gelegt werden, daß die Häuser auf der Vorderseite die ganze Morgensonne, auf der Rückseite die ganze Nachmittagssonne haben, damit alle Räume des Hauses dem Sonnenlicht zugänglich sind. Dann wird auch selbst die nicht zur Ordnung neigende Hausfrau in der hellen Beleuchtung die Unordnung und den Schmutz in ihrer Umgebung sehen, und sie wird schon allein dadurch zur Ordnung und Sauberkeit angehalten werden. Sauberkeit des Körpers aber und der Umgebung ist die Vorbedingung für die Reinheit der Seele und des Charakters. Die Heilkraft der Sonne sucht man jetzt vor allem den armen Lungenkranken zugänglich zu machen, indem man die Heilstätten für Tuberkulöse am Südabhang von Waldgebirgen oberhalb der Nebelzone anlegt, durch welche Bedingungen diesen Kranken eine tägliche Besonnung gesichert wird, die solange, als es überhaupt möglich ist, währt. Auf den im Winter und Sommer gleich sonnenreichen Bergen der Schweiz hat man zuerst diese Erfolge durchgeführter Besonnung beobachtet. Unsere deutschen Gebirge gewähren jedoch die gleichen Erfolge unter geringerem pekuniären Aufwand, und es sind bereits eine größere Anzahl von Heilstätten unter diesen Bedingungen in Deutschland errichtet. Auch die schon seit längerer Zeit üblichen Sonnenbäder sind in gesundheitlicher Beziehung durchaus zu empfehlen, wenn man dabei eine zu starke Bestrahlung des Schädels vermeidet. Der Kopf muß allerdings, besonders in den Tagen des Hochsommers, vor einer länger dauernden Bestrahlung geschützt werden, weil die gleichzeitig stärkere Erwärmung Störungen im Wärmehaushalt und in der örtlichen Blutzirkulation veranlaßt, die lebensgefährlich wirken können. Diese Erwärmung kann bei Übertreibungen auch dem übrigen Körper schädlich werden, und vor allem führt sie auf der Haut zu recht ausgedehnten Blasenbildungen, deren Abheilung meistens eine langwierige ist.

Von fremden Ufern.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.)

Ite lachte ihm belustigt zu und erwiderte den Gruß in gleicher Weise. Plötzlich aber fühlte sie, wie Rahams Hand zitternd die ihre umklammerte und ihre Augen ganz entsetzt auf einem schlanken Reiter in vornehmer Maurentracht hafteten, der soeben langsam auf milchweißem Roß, das einen Purpursattel trug, daherkam.

„Was ist dir, was ist dir?" fragte besorgt die junge Komtesse.

Jetzt bemerkte sie, wie der Reiter mit großen, weit aufgerissenen Augen nicht nur Raham, sondern auch Herbert Herrberg ins Gesicht starrte.

Wie der Blitz warf er sein Roß herum, und ehe die drei Menschen auch nur zur Besinnung kamen, jagte er auf seinem weißen Pferde in wilder Flucht davon.

Mit einem Ruck riß Herbert Herrberg Ben Aryb die Zügel seines Pferdes aus der Hand und schwang sich in den Sattel. Wie ein Wahnsinniger sprengte er dem dahinsausenden Reiter nach, den eine dichte Staubwolke schon den Blicken des Nachfolgenden verbarg.

„Was war das?" fragte Ite ängstlich. „Was hattest du nur, und warum verfolgt Herrberg den schönen Reiter?"

Raham blickte wie geistesabwesend in die Ferne.

„Mir ist es," sagte sie, mit der Hand über die Stirn streichend, „als hätte ich wieder den Geist wie damals in der Nacht im Lager gesehen, nur daß diesmal dieser Geist Fleisch und Blut war."

Ite aber rief amüsiert:

„Es ist nur gut, daß der Geist sich als ein Lebender entpuppt, der hier, wie es scheint, zum „Pulverreiten" gekommen ist."

Sie umfing aber doch besorgt Rahams bebende Gestalt und forschte in ihrem Antlitz, auf dem noch alle Zeichen des Schreckens zitterten. Wie froh war Ite, als sie jetzt Dr. Hofstedt und Falkenstein über den Suk el Tmis das heißt Donnerstagsmarkt, kommen sah, die ihnen schon von weitem grüßend zuwinkten.

Ite trat schnell an Hofstedts Seite. Sie brannte darauf, dem jungen Arzt, der sich ihr auf der strapaziösen Reise von Tetuan nach Fez so hilfreich und oft freundlich erwiesen, zum Vertrauten ihrer Kümmernisse zu machen. Der Doktor war immer bereit, alle ihre Besorgnisse, ihre Angst um Raham durch ein Scherzwort zu zerstreuen, und Ite sehnte sich so oft aus der dumpfen Angst heraus, die immerwährend im Grunde ihres sonst so heiteren jungen Herzens lauerte.

Falkenstein aber blickte besorgt in Rahams Gesicht, als er an ihrer Seite über den Markt schritt, dem jungen Paare folgend, das sich, heiter plaudernd, in das bunte Gewühl mischte.

„Ist Ihnen ein Leid widerfahren, Gräfin?" Falkensteins Stimme hatte einen weichen Klang, einen Klang, vor dem Raham sich fürchtete. Es war ein Laut, den sie oft im Traume stiller Nächte hörte, der da zu ihr wie aus weiter Ferne herüberwehte und sie immer weiter zum andern Ufer zog.

Mit schnellen Worten berichtete Raham von ihrem Erlebnis, während sie durch die unzähligen Hütten des Marktes schritten, die aus Schilf und Weidengeflecht gar luftig aufgebaut sind und alle Produkte des Landes bergen, die auf dem Markte feilgehalten werden.

Falkenstein hörte der jungen Frau in ernstem Schweigen zu. Bei der Erwähnung Herrbergs und daß dieser sich an die Verfolgung des Flüchtlings begeben, runzelte der Baron unmutig die Stirn.

„Sie meinen, Gräfin," fragte er grübelnd, „daß dieser Mann, der Ihnen vorhin begegnete, Uld Kador war?"

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls war er derselbe, der plötzlich damals in der Mondennacht vor meinem Zelt stand, und von dem ich glaubte, daß ich einen Geist gesehen, der Axels Züge trug."

„Alle meine Erkundigungen hier in der Sultansstadt," bemerkte Falk, „haben bis jetzt ein negatives Resultat ergeben. Gestern, gleich nach der Audienz beim Sultan, sprach ich noch verschiedene hohe Würdenträger, einflußreiche Männer in Fez. Alle versprachen mir ihre Unterstützung. Einige, namentlich auch der Großwesir, wollten auch den Namen Uld Kador schon gehört haben; der Großwesir erinnerte sich auch, daß vor nicht allzu langer Frist ein Graf Wolfsburg bei Mulai el Hafid ben Hassan an den Sultanshof gekommen und reich mit Geschenken versehen von dannen gezogen sei, aber weitere Einzelheiten wußte er auch nicht."

Raham winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich glaube nicht, daß wir ihn hier in der Stadt, die mehr als hunderttausend Einwohner zählt, finden. Es wäre ein Zufall, wie die Begegnung mit dem schönen fremden Reiter, der Axel so ähnlich sieht, ein Zufall war."

„Aber ist es nicht auffällig, daß dieser Reitersmann wieder bei Ihrem Anblicke entfloh wie damals im Lager?"

„Es ist ja auch möglich, daß er garnicht vor mir, sondern vor Herrn von Herrberg floh. Dieser schien den Reiter zu kennen. Beide Augen bohrten sich förmlich ineinander.

Falkensteins offene Züge waren von einem nachdenklichen Grübeln überschattet.

Nun gab es doch wohl kein Entrinnen mehr! Er mußte der Gräfin eröffnen, was er ihr so gerne in ihrem eigenen Interesse verschwiegen hätte.

Wie würde sie es aufnehmen?

„Gräfin," begann er stockend, während sie jetzt in den Suk einbogen, wie der Maghrebi die Basare nennt, „ich darf Ihnen nicht vorenthalten, daß Herrberg einen Graf Wolfsburg persönlich kannte, dem er — ich weiß nicht, aus welchem Grunde — glühende Rache geschworen hat."

Raham sah ganz entsetzt zu Falkenstein auf, während sie an seiner Seite die schattigen Gänge mit den dichtgereihten Buden durchschritt.

„Ist das wahr? Und Sie sagen mir das erst heute?"

„Ich hatte keine Veranlassung, Gräfin, und es hätte die ganze Sachlage unnötig erschwert und zu Erörterungen aller Art geführt."

„Ja, aber begreifen Sie denn nicht, wie peinlich das für mich und Herrberg sein muß, wenn er erfährt, daß ich die Gattin jenes Mannes bin, den er sucht — um, wie Sie sagen, vielleicht Rache an ihm zu nehmen für das, was er ihm zugefügt?"

„Das alles habe ich mir hundertmal selber gesagt, Frau Gräfin, und ich habe aus diesem Grunde auch immer wieder versucht, Herrberg zu bewegen, unsre Expedition zu verlassen. So angenehm mir auch Herrberg sonst als Reisegefährte ist und wie sehr ich ihn schätze, trotz seines oft zur Schau getragenen Zynismus, so wünsche ich ihn doch in Ihrem Interesse weit von hier."

Raham drängte sich zwischen den Buden, wo es jetzt von weißen Kapuzenmänteln wimmelte, unwillkürlich enger an Falkensteins Seite und

Das muß sorgfältig beobachten, wer Sonnenbäder nehmen will, und man muß daher die Dauer des Sonnenbades stets der Intensität des Sonnenlichts anzupassen verstehen. Sonst aber ist das Sonnenbad durchaus zu empfehlen, und da es gleichzeitig ein Luftbad ist, so ist es auch die beste Form für eine zweckmäßige Abhärtung. Vor allem in der Großstadt sollte man daher die Hausdächer zu solchen Sonnenbädern einrichten, um dem armen Großstädter, der den größten Teil seines Lebens in den Stuben und Häusern verbringen muß und dort sich wenig der unmittelbaren Besonnung erfreuen kann, an dieser der Sonne am besten zugänglichen Stelle Gelegenheit zu geben, täglich auch wirklich einige Stunden in Sonne und Licht zu leben. „Es freue sich, wer da atmet im rosigen Lichte." Die Sonne ist der Quell für unsere körperliche und seelische Gesundheit, jeder möge sie sich teilhaftig machen, soweit er es kann; unsere Hygieniker aber mögen dafür sorgen, daß bei der Lösung der Wohnungsfrage die Frage nach genügender Besonnung der Wohnräume an erster Stelle steht, weil besonnte Wohnungen die hauptsächlichste Grundlage für die Gesundheit des ganzen Volkes sind. K. B.

Feldgrau.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

(Nachdruck verboten.)

„Mir will sie nicht gefallen," brummte da am Stammtisch „Zum goldenen Löwen" so ein alter Graubart. „Da laufen sie alle umher, einer wie der andere: grau — grau! Da kennt man nicht mal sein altes Regiment heraus! Die Offiziere sind vom Soldaten nicht zu unterscheiden, und wenn die Kavalleristen nicht ein Pferd zwischen den Beinen hätten, man fände als alter Wachtmeister nicht zwischen den Waffengattungen heraus! Pah! Was hätt's uns bei Mars-la-Tour geholfen, diese gaue Jacke. Da standen die Franzosen, und da kam wie das Donnerwetter mein Regiment auf sie losgebraust! Ob feldgrau, ob nicht, ob sie den Reiter sahen, ob nicht — sie wußten schon, daß ihnen da nicht blos eine Horde losgelassener Gäule vor die Flinten raste! Und so wird's bleiben!"

Der Alte hatte sich in Eifer geredet, und da gab's dann keinen Widerspruch. Vielleicht dachte auch mancher andere so — und sicher manche andere! Wo waren all die schmucken Grenadiere geblieben, der Stolz des Städtchens! Wo waren die blauen Röcke mit den leuchtenden Litzen, den blitzenden Knöpfen, wo der Helmbusch, der bei der Parade an Kaisersgeburtstag sie alle zu Riesen machte. Und heute, grau, grau! Als wollte dies Grau zusammenstimmen mit einem wolkenverhängten Himmel — mit Abschiedsstimmung. Denn morgen früh würde es gelten, den letzten Gruß denen nachzuwinken, die des Königs Befehl zu blutiger Arbeit an die Grenze rief.

Wahrlich der schönste Augenblick im Soldatenleben! Zu ihm paßt das „Grau" nur schlecht. Er braucht freundlichere Farben, er braucht eine lachende Sonne, deren Strahlen auf kraftstrotzende Männergestalten im Schmuck der durch tausend Erinnerungen geweihten Uniform aus Knöpfen und Helmadlern zurückblitzen sollen und die stolzleuchtenden Männeraugen noch heller erstrahlen lassen. Und wie's aus dem Bilde in flimmernder Farbenpracht hervorleuchtet, wie es in schmetterndem Rufe aus Hörnern und Trompeten in die Morgenluft hinausschallt, so läßt es jede Brust schwellen — des Kriegers höchste Lust — es geht zum Kampf!

Und doch! —

Dort oben, wo der Waldessaum den Gipfel des Berges erklettert, stehen drei graugekleidete Gestalten, scharf nach Westen ausschauend. Von Zeit zu Zeit verrät ein Scharren und Schnauben hinter ihnen, daß hinter den vordersten Reihen der hochstämmigen Buchen ihre Pferde verborgen stehen. So weit man zu schauen vermochte, war bisher nichts vom Feinde zu sehen gewesen. Plötzlich hebt einer dieser Graugekleideten, ein schlanker, hochgewachsener Jüngling mit zwei keck in die Welt blickenden Augen, sein Fernglas, beobachtet, setzt es wieder ab und reicht es dem Nachbar zur Linken:

„Sie sehen die einzelne Pappel links von der gelben Höhe!"

„Jawohl, Herr Leutnant!" kommt's zurück.

„Hart links an der Pappel vorbei," instruiert der Offizier weiter, „sehen Sie ein kleines Waldstück, — dahinter einen Kirchturm! — Haben Sie's?"

„Jawohl!"

„Sehen Sie rechts und links hinter dem Kirchturm etwas?" Lautlose Stille — — — „Ich hab's, Herr Leutnant, da ist ein Pferd!"

„Stimmt schon, und das Pferd bewegt sich vor der Baumreihe nach links, das heißt also auf dem Wege, der nachher an dem Waldstück und der Pappel vorbei auf uns zuführt. Nun achten Sie mal auf die Bäume, an denen das Pferd vorbeikommt. Vor dem Pferde sehen Sie auch das untere Ende des Stammes, hinter dem Pferde nicht. Und wenn Sie genau hinsehen, dann taucht nach einer Weile auch das untere Ende wieder für einen Augenblick auf, um gleich wieder zu verschwinden!"

„Stimmt, Herr Leutnant, ich sehe jetzt auch Bewegung vor der Baumreihe. Es ist eine Kolonne!"

„Gott sei Dank!" versetzte der Offizier. — „Diese infamen grauen Uniformen erschweren uns das Handwerk höllisch, noch dazu, wenn es, wie heute, nicht staubt!"

Wozu aber das Examen mit dem Unteroffizier? Ja, ihr geistvollen Strategen am heimatlichen Biertisch, wenn ihr wüßtet, was im Kriege für Gespenster in der Natur ihr Handwerk treiben, welche Bataillone und Regimenter da der erregten Phantasie und dem überanstrengten Späherauge erscheinen, zumal, seitdem durch Geländeausnutzung und Uniformfarbe das neckische Versteckspiel zwischen Freund und Feind einsetzte, bei dem es gilt, aus unscheinbaren Kleinigkeiten zu kombinieren! Lieber vier Augen etwas länger sehen lassen, als dem Führer eine falsche Meldung schicken!

Aber eines weiteren bedarf es zunächst nicht. Daß die da drüben keine Polonäse im Freien tanzen, ist klar. Er kommt eben, er, der Feind, — er war um 12 Uhr 30 Minuten in Höhe von B-dorf, — sind noch acht Kilometer. Die Division ist jetzt etwa bei A-dorf, — macht sechs Kilometer, also in rund 1½ Stunden kann's hier etwa knallen. So philosophiert der Offizier, während schon der Meldereiter mit der Meldung nach rückwärts abreitet. Jetzt heißt es, weiter zu beobachten. Noch immer jenes geheimnisvolle Vorwärtsschieben vor der Baumreihe, nur etwas anders sieht's aus. Pferde, Pferde, dazwischen ein Raum von mehreren Metern — halt! Diese erstaunliche Regelmäßigkeit! Sechs Pferde, Zwischenraum, sechs Pferde, Zwischenraum — ergo Artillerie. Es ist aber auch ein Pech, daß hinter dieser Baumreihe gerade so ein grauer Acker ist, natürlich! Wir haben Frühjahr, und wo keine Saat grünt, ist nackte Erde. Da kann's die besten Augen kosten, ehe man erkennt, was los ist.

1 Uhr, 1.15, — sieh da, jetzt wird's bei der Pappel lebendig. Die laufen wie die Wiesel! — Aber was ist das? — Da rast es plötzlich auf derselben Chaussee, auf der wir gekommen sind, feindwärts, ein Blick durchs Glas: „Ha, die Kanaillen! Karabiner her!" — Jawohl — die haben's eilig; ehe noch ein Schuß fällt, ist die feindliche Patrouille in einer Senkung verschwunden. „Schade," brummt der Leutnant, „nun bringen sie ihre Meldung von dem Anmarsch der Division doch durch. Nachjagen ist zwecklos, dazu sind wir außerdem nicht hier!" Aber wo war die feindliche Kolonne geblieben? —

Noch ein Weilchen, und hinter dieser Gruppe im Walde wird's lebendig. Vorsichtig schiebt sich eine lange Kette grauer Gestalten zwischen Buchen und Büschen vorwärts. Der Kompagniechef bleibt am Waldrand stehen, ein Wink nach rückwärts, und die lange graue Linie ist wie mit einem Schlage zwischen den Farnkräutern verschwunden. Eine kurze Begrüßung zwischen ihm und dem Kavallerieoffizier, ein kurzes Fragen, Zeigen, ein Blick ins Gelände. Dann verabschiedet sich der Kavallerist — sein Feld der Tätigkeit ist jetzt wo anders. Und so wie hier, vollzieht es sich im Lauf der Zeit rechts und links auf mehrere Kilometer weit. Alles ist bereit, jedes Auge späht scharf nach vorn, jede Hand hält das Gewehr zum Schuß bereit. Nur einer fehlt. Der Feind! — Ja, ja, das Feldgrau!

„Da soll der Teufel Krieg führen, wenn keiner den anderen sieht!" knurrt's unter dem Schnurrbart des Kompagniechefs hervor. Plötzlich hinter dem Wald ein dumpfer Knall, ein eigentümliches Pfeifen in der Luft, als wenn wilde Enten durch den Herbstabend dahinfliegen — und dann hinten vor der grünen Höhe auf zwei bis drei Kilometer Entfernung ein weißes Wölkchen. — Also da! Ein zweiter, ein dritter Schuß — immer dasselbe Wölkchen.

„Feldwebel, sehen Sie da etwas vom Feinde?"

„Nichts, Herr Hauptmann!"

„Na, die wären auch zu weit für uns!"

„Hier vorne, Herr Hauptmann," tönt's plötzlich von dem Gefreiten Niemann mit den anerkannten Luchsaugen herüber, „wo der Weg die Biegung nach rechts macht, an der dunkelgrünen Höhe!" — Kurze Pause!

„Gut, Niemann!" lobt der Kompagniechef. „Da sind sie, man sieht vereinzelte helle Punkte in dem dunkelgrünen Feld, — na wartet!"

Blitzschnell hat's der nächste Unteroffizier erfaßt, seinen Leuten gezeigt, blitzschnell pflanzt sich's durch die ganze Schützenlinie fort. „800 Meter" meldet der Entfernungsschätzer! Ein kurzes Kommando und tack, tack, tack fliegt der erste Gruß zum Feinde hinüber. Als wenn alle bösen Geister losgelassen wären, tobt es jetzt aber los, knattert und pfeift, daß kein Kommando, kein Wort mehr zu verstehen ist. Von den wenigen hellen Punkten kann's nicht allein herkommen, was hier die Kompagnien im Waldrande mit Geschossen, Erde, Holzsplittern, Zweigen übersät. Aber man sieht fast nichts. Hin und wieder, bald mehr rechts auf jener grauen Höhe, bald links am Wege wird ein leichtes Rauchwölkchen sichtbar, das ebenso schnell verfliegt, wie es kam. Hin und wieder drüben eine schnelle Bewegung, ein Mann, der plötzlich in die Höhe schnellt, die Arme in die Luft wirft und hintenüber sinkt. Sonst nichts. Und doch sagt das genug. — Dann ändert sich das Bild! Wie an einer Schnur gezogen, erhebt sich drüben eine gerade Linie, hebt sich für Sekunden von dem Horizont ab, stürzt einige Meter vorwärts und verschwindet, taucht unter in der eigenartigen unsicheren Färbung, in der auf weitere Entfernung das Grün der Natur erscheint. Aber der Feind greift an, und je näher er kommt, desto weniger schützt ihn sein Feldgrau. Und wenn im Hurra des Sturms sich die Bajonette kreuzen, dann ist's schließlich kein Grau, kein Blau, kein Rot, was den Sieg bringt, es ist das sichere Auge, die feste Hand, die den Stoß in des Feindes Herz richtet.

Der Berliner Arbeitslosenschwindel vor Gericht.

München, 10. Juni.

Vor der **Strafkammer** des Landgerichts II in München fand die Verhandlung gegen den Schwindler Friedrich Deiner statt, der seinerzeit unter dem falschen Namen „Direktor Bartum" den aufsehenerregenden gemeinen Betrug gegen tausende von Arbeitslosen unternahm, denen er ihre paar letzten Groschen abgenommen hatte unter dem Vorwande, ihnen in Reichenbach i. V. Arbeit zu verschaffen. — In der heutigen Verhandlung wurden ihm 23 Fälle von Heiratsschwindeleien zur Last gelegt sowie zahlreiche andere Betrügereien. Wegen des Betruges an den Arbeitslosen, durch den er eine so traurige „Berühmtheit" erlangt hat, schwebt noch ein Verfahren vor den Berliner Gerichten. Der Angeklagte ist bereits dreizehnmal wegen Betruges vorbestraft. Auch nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nach Verbüßung seiner letzten Strafe lebte er nur von Betrügereien. Er erklärte, hoher Staatsbeamter zu sein, ein andermal wieder, Direktor des Zentralbureaus für Arbeitslosen- und Gefangenenfürsorge, ferner gab er sich auch, um etwas Abwechslung zu haben, als Aviatiker und Ingenieur aus. In diesen Eigenschaften verübte er seine zahllosen Betrügereien und verstand es besonders, von heiratslustigen Mädchen, die er zu ehelichen versprach, Geldbeträge zu erlangen. — Zur Illustration der Persönlichkeit des Angeklagten brachte der **Vorsitzer** auch den **Arbeitslosenschwindel** zur Sprache. Der Angeklagte erklärte, daß er ein großes soziales Organisationswerk beabsichtigt habe, durch das dem ganzen deutschen Volk geholfen werden solle. Er habe sich bereits seit mehreren Jahren mit der Organisation der Arbeitslosen beschäftigt. Da der König von Bayern ein Gesuch um Unterstützung mit 200 Mark abschlägig beschieden hatte, habe er auf andere Weise Geld zu seinem großen Werk bekommen wollen. Er habe dabei, da es sich um das Wohl von Hunderttausenden handelte, kleine Rücksichten auf Einzelne nehmen können. Er habe dem Kaiser persönlich über seine Absicht Vortrag halten wollen und er habe auch ein Telegramm erhalten, das ihn zur sofortigen Rücksprache zum Kaiser befahl. (!) Er habe nun natürlich Geld gebraucht, um die Eisenbahnfahrt bezahlen zu können, doch sei er einen Tag zu spät gekommen und konnte in Berlin den Reichsbankpräsidenten nicht mehr sprechen. In Schneidemühl habe er Telegramme des preußischen Eisenbahnminister Breitenbach und des Oberpräsidenten von Ostpreußen erhalten. die ihn ebenfalls einluden. Er kam aber wiederum zu spät, da er zu beiden zur gleichen Stunde eingeladen war. — In dieser Tonart schildert der Angeklagte seine „Erlebnisse" weiter, die darin gipfelten, daß er an den Reichskanzler telegraphiert habe, daß er die Vorlage der Sozialdemokraten über die Arbeitslosenversicherung im Reichslage zurückziehen möge. (!) Offenbar hatte der Angeklagte lediglich die Absicht, gewissermaßen den „wilden Mann" zuspielen, um als unzurechnungsfähig freigesprochen zu werden. Diese Absicht gelang ihm aber nicht, denn das Gericht hielt ihn für vollkommen zurechnungsfähig und verurteilte ihn zu einer **Gefängnisstrafe von fünf Jahren**; der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Mannigfaltiges.

(Der vielgenannte goldene Ochse der Breslauer Fleischerinnung) hat ein Gegenstück. Ein zinnerner Ochse von hohem Kunstwerte gehört zu den unveräußerlichen Innungsgegenständen der Gubener Fleischerinnung. Das vor länger als 250 Jahren angefertigte Kunstwerk stellt, so wird berichtet, einen aus zinn-silberner Legierung gegossenen, 40 Zentimeter hohen und 35 Zentimeter langen Ochsen dar. Da sich der Kopf von dem Körper abnehmen läßt, dürfte das Innungsstück bei besonderen Anlässen als Trinkgefäß benutzt worden sein. Die in den Kopf eingravierte Inschrift lautet: „Das Fleisch von diesem Ochsen ist nicht zu verkaufen, sondern das Bier, so darinnen ist, soll man gar aussaufen. Anno Christo, den 10. August 1663, Jacobus Lehmann." Unter dem Sockel des Ochsen steht der Name des Ver-

---

erwiderte, die Augen halb geschlossen. mit finsterem Ausdruck:

„Ich bitte dringend, Herr Baron. auch jetzt noch zu Herrn von Herrberg darüber zu schweigen, daß auch ich einen Grafen Wolfsburg oder Uld Kador suche. Er darf nichts ahnen, daß mir der Mann einst nahe gestanden hat, den er wiederfinden will. Es würde eine solche Kenntnis, wie Sie selber meinten. die Sachlage und unsern Verkehr ungemein erschweren und mich vielleicht zwingen, mich wieder von Ihrer Expedition zu trennen. Das aber möchte ich jetzt umsoweniger, als ich weiß, daß noch ein anderer Uld Kador sucht."

„Gräfin, ich warne Sie! Dieser Herrberg versteht keinen Spaß. Wer weiß, ob er nicht Uld Kador ein Leid antun will, wenn er ihn findet. Dürften Sie das dulden? Dürften Sie den Entflohenen gemeinsam mit dem Manne suchen, der vielleicht den Vater Ihres Kindes vernichten will?"

Forschend ruhten seine Augen auf der blonden Frau, die so sicher und selbstbewußt an seiner Seite dahinschritt.

Groß schauten Rahams Augen in die seinen, dann sagte sie hart:

„Uld Kadors Schicksal mag sich erfüllen! Seitdem ich aufgehört habe, den Vater meines Kindes zu lieben, der mich verraten und betrogen hat, wie wohl kaum je ein Weib betrogen wurde, seitdem habe ich auch aufgehört, um ihn zu zittern. Ich bin nicht mal neugierig, zu erfahren, was er gegen Herrberg verbrochen, daß dieser ihn mit seinem Haß verfolgt — so dumpf und leer ist es in meiner Brust geworden. Ich habe nur den einen einzigen Gedanken, Uld Kador zu finden, mit oder ohne Herbert Herrberg, aber zurückzukehren in die Heimat, ohne Axel Schönborn gesehen und mit ihm abgerechnet zu haben, das könnte ich nicht."

Falkenstein spähte in das von der afrikanischen Sonne schon leicht gebräunte Antlitz der schönen Frau. Er sah das rote Blut unter der zarten Haut leicht emporsteigen, und es war ihm, als müsse er hier unter all dem Volke, das sich schreiend und ausrufend um sie drängte, vor ihr niederknien und sie bitten:

„Verzeihe mir, ich habe dir ja noch nicht alles gesagt. Jussuff Ben Hassan und ich suchen ja auch diesen Uld Kador, der dich betrogen. Wir haben einem alten Manne versprochen, ihm sein geliebtes Kind wieder heimzubringen, das dieser Uld Kador ihm genommen."

War es nicht seine Pflicht, Raham auch noch dieses Letzte zu bekennen?

Nein, er konnte es nicht. Und wenn sein Leben daran hing, er konnte diesem stolzen jungen Weibe nicht künden, daß Uld Kador sie mit einem andern Weibe betrogen. Und wenn auch Raham bei dem Anblick des Frauengemaches in Tetuan in Uld Kadors Haus garnicht im Zweifel darüber sein konnte, daß, wenn Uld Kador wirklich ihr Gatte war, er sie und ihr Kind um eines andern Weibes willen verraten, er, Falkenstein, wollte es nicht sein, der den letzten Schwertstreich gegen sie führte, er nicht.

„Sie verstummen," nahm Raham das Gespräch wieder auf. „Wollen Sie mir nicht versprechen, gegen Herrberg zu schweigen, bis ich selbst es an der Zeit halte, ihm die Wahrheit zu eröffnen?"

„Wie Sie befehlen, Gräfin, Sie wissen, daß ich keinen höheren Wunsch habe, als Ihnen Ihre schwere Aufgabe zu erleichtern."

Rahams Blick streifte ihn flüchtig.

Ja, das fühlte sie im innersten Herzen, daß er eigentlich nur für sie da war, für sie dachte, für sie sorgte, daß er stets und immer zu ihrem Dienst bereit stand. Und trotzdem sie das wußte, hatte sie doch die Empfindung, als ob ihr Falkenstein innerlich ganz fremd geblieben und sie innerlich etwas auf ewig von ihm trennte.

Wie eine undurchdringliche Mauer erhob sich ein dunkles Etwas zwischen ihr und dem Manne, der hier so ritterlich, so selbstlos für sie eintrat, ohne dessen tatkräftige Hilfe sie und ihre junge Schwester hier in der unbekannten Welt, dem Lande der Willkür und des Grauens, längst untergegangen wären.

Aber wie fremd hatte Falkenstein sich doch auch zu ihr seit jener Stunde damals in Uld Kadors Hause zu Tetuan gestellt! Nie mehr hatte sie sein Auge so glühend und strahlend gestreift, wie in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft. Nie mehr hatte sie den heißen Strahl schrankenloser Bewunderung in seinen dunklen Augen gelesen, der ihr zuerst eine wirre Furcht eingeflößt.

Brüderlich, voll Freundessorge und Treue, hatte sich ihr der Baron auf der ganzen Reise gezeigt, und wenn Raham aufrichtig gegen sich selbst sein wollte, so konnte sie sich nicht verhehlen, daß sich in der tiefsten Tiefe ihres Innern ein leises Bedauern regte, daß Falkenstein in seinem Wesen ein anderer zu ihr geworden war.

„Er verachtet mich," dachte sie nicht ohne Bitterkeit. „Eine von ihrem Manne verlassene und betrogene Frau, was konnte die ihm weiter sein als ein Gegenstand der Verachtung, höchstens des Mitleids."

Sie waren jetzt die Straße der Seidenhändler im Basar entlang geschritten. Aber Raham hatte keinen Blick für die aufgestapelten Kostbarkeiten, während Ite, die mit dem Doktor vor ihnen herging, mit den schönsten Seidenteppichen liebäugelte und mehr als einmal nahe daran war, sich eine Steinschloßflinte mit kostbar eingelegter Arbeit zu erstehen, wenn es der Doktor zugelassen hätte. Schließlich begnügte sich die Komteß, um ihre Kaufgelüste zu befriedigen, mit einem Paar gelben Lederpantoffeln, die ihr Dr. Hoffstedt großmütig als Geschenk verehrte, was Ite nicht gerade sehr poetisch, aber desto praktischer fand, die sie aber trotzdem glücktrahlend ans Herz drückte.

Die beiden Paare waren so langsam bis zu der größten Dschama von Fez gelangt, die den Nationalheiligen von Marokko, den beiden Idrisen, Vater und Sohn geweiht ist.

Die beiden Paare schritten jetzt schneller vorwärts durch das mehr als schmutzige Mellach.

Sie gingen jetzt unmittelbar hintereinander, sodaß kein eingehendes Gespräch zwischen ihnen aufkommen konnte. Ein paar Worte über Einzelheiten der fremdartigen Stadt flogen nur flüchtig herüber und hinüber.

Viele dunkle Tore passierend, erreichten sie endlich die freie Umgebung.

Mit einem entsetzten Schrei wandte plötzlich Ite sich nach dem Tore zurück, das sie soeben durchschritten hatten, und fiel fast ohnmächtig in Hoffstedts Arme.

„Was ist dir?" forschte Raham ängstlich.

„Bitte, schauen Sie nicht dorthin," bat Falkenstein, auf das Bab el Machruk deutend, das hinter ihnen lag, „man hat die Zinnen des alten Tores wieder einmal mit den Köpfen derer geziert, die hier in Justizgewalt verfallen. So ist es Brauch in Fez."

Raham wandte ruhig ihre Augen den zumteil noch blutenden Totenköpfen zu, welche hier die Doppelbogen krönten.

Noch im Todeskampf verzerrt, blickte ihr das grauenvolle Gesicht eines Negers entgegen, während noch das Blut von dem Hals eines bleichen Maurenhauptes von der weißen Wand herabsickerte.

Raham zuckte mit keiner Wimper.

(Fortsetzung folgt.)

fertigers des Kunstwerkes: „Jakob Richter, Zinngießer in Cotwitz, gemacht 1663.“

(Krise und Luxus.) In der neuesten Nummer der illustrierten Wochenschrift „Zeit im Bild“ gibt Dr. Alfons Goldschmidt eine interessante Auseinandersetzung unter der Perspektive des Volkswirtschaftlichen über „Krise und Luxus“. Dr. Goldschmidt betrachtet die Lage des Luxusmarktes, wie er sich unter der gegenwärtig immer noch andauernden finanziellen Krisis gestaltet. Auch der Kunstmarkt steht ganz unter den Bedingungen des Luxusmarktes. Das hat unter Umständen den Vorteil, daß weniger schlechte Bilder verkauft werden, freilich dafür nicht umso mehr gute. Das Schmuckgewerbe, der Blumenhandel, die Luxusgärtnerei verspüren gleichfalls immer noch die allgemeine Geldnot. Diamanten und Perlen haben viele schon lange nicht mehr. Sie sind, soweit die Pfandhäuser noch lombardierten, in Sicherheit gebracht worden. Gekauft wird nur wenig. Die ganz großen Objekte, von 50 000 Mark bis zur Million, rollen allerdings weiter vom Händler zum Enthusiasten, zum Beglücker. Denn die Ersteher gehören zu der Kategorie der Ausgeglichenen, der von der Krise nicht Erschütterten. Auch mit Automobilen ist augenblicklich nicht viel zu machen. Sie sind zwar bedeutend billiger geworden, aber die Unterhaltung kostet Geld und immer wieder Geld. Man hört von Arbeiterentlassungen, Betriebsstillegungen, von mancherlei Kreditnot. Der Gold- und Silberwarenhandel leidet nicht nur unter Inneneinwirkung, ihn schädigt auch das Ausland. Das ganze lateinische Amerika muß einige Pflöcke zurückstecken, es kriselt dort sehr schlimm. Einige Gewerbe verspüren zwar nichts von der allgemeinen Kalamität, so z. B. die Seidenproduzenten und Händler. Im großen und ganzen aber sieht es auf dem Luxusmarkt trübe aus, auch der Bäderbetrieb dürfte in diesem Jahre keine großen Einnahmen zu verzeichnen haben. Das Schlimmste aber, schließt Dr. Goldschmidt, ist die Zahlungsverzögerung, die allgemeine Barnot. Es ist kein Geld da. Das Prinzip des Barumsatzes besteht nur noch in der Sehnsucht der Kaufleute. Sonst steht alles in den Büchern, etwas mobilisiert sich mit Wechseln, aber auch das hilft nicht mehr.

(Die Gärten von Konopischt.) Erzherzog Franz Ferdinand, der Thronfolger von Österreich-Ungarn, der jetzt den Besuch des deutschen Kaisers auf seinem böhmischen Schlosse Konopischt erwartet, hat sich schon von Jugend an für die Botanik interessiert. Praktisch hat er sich aber mit der Pflanzenzucht und dem Gartenbau erst beschäftigt, nachdem er 1887 das verwahrloste Schloß Konopischt bei Beneschau von der fürstlichen Familie Lobkowitz käuflich erwarb. Die das Schloß umgebenden Gründe boten damals ebenfalls kein schönes Bild, denn, von einzelnen gut beforsteten Partieen abgesehen, hatten sie seit langem aller Pflege entbehrt. In erstaunlich kurzer Zeit änderte der neue Besitzer diese Verhältnisse. Er ließ das Schloß, so wird der „N. G. C.“ aus Wien geschrieben, gründlich erneuern und schmückte es mit auserlesenen Kunstwerken, in der Umgebung des Schlosses aber schuf er prächtige Parkanlagen, die eine europäische Berühmtheit geworden sind. Kaiser Wilhelm II. hätte keinen günstigeren Zeitpunkt zum Besuche von Konopischt wählen können, denn jetzt stehen die Gärten dort in üppiger Blütenpracht. Aus dem sanften jungen Grün leuchten die Blumen vielfarbig hervor und verleihen den Anlagen einen zauberischen Reiz. Diese Anlagen bedecken eine Fläche von weit über 300 Hektar. Ihr gärtnerischer Charakter wird durch die überwiegende Verwendung von Blumen, Stauden und Bäumen bestimmt. Im eigentlichen Schloßgarten und im sogenannten Rosengarten überwiegt der Blumenschmuck. Der Rosengarten, der vielleicht der schönste Teil der ganzen Parkanlage ist, stellt sich als ein mit Obelisken, Statuen, Vasen geziertes Parterre dar, in dem an tausend Rosenstöcke in Hunderten von Arten blühen; viele davon auf Bäumchen, die übrigen auf niedrigen Büschen und als Schlingpflanzen. Im Schloßgarten finden sich zahlreiche lauschige Plätze, die kühlen Schatten gewähren und zum Ausruhen einladen. Die meisten sind so angeordnet, daß man von ihnen aus besonders schöne Durchblicke, sei es auf Blumen- und Baumgruppen oder auf architektonische und künstlerische Gegenstände, an denen die Anlagen sehr reich sind, genießen kann. In jenen Teilen der Anlagen, in denen der Baumschmuck überwiegt, fällt die Verwendung zahlreicher Koniferen auf. Man kann in Konopischt geradezu von einer Koniferensammlung sprechen, denn neben den landläufigen Arten und ungeheuren Gruppen von silberblaugefärbten Nadelhölzern — eine Partie heißt bezeichnenderweise „der blaue Wald“ — finden wir hier auch sehr seltene Gattungen vertreten. Die Baumbestände machen naturgemäß im Herbst den buntesten Eindruck, aber auch jetzt sind sie schon wegen der verschiedenen Schattierungen ihres Grün, in das zuweilen rote Töne hineinleuchten, von höchst malerischer Wirkung. Wieder in anderen Teilen der Anlagen finden sich große Teiche mit einer üppigen Wasserflora. Als eine besondere Kuriosität sei schließlich noch eine „tausendjährige“ Eiche, die berühmte Zizka-Eiche, erwähnt, unter der nachweisbar 1420 der Hussitenführer Johann Zizka aus Trocnow mehrere Todesurteile fällte. Ihr Stammumfang mißt über zehn Meter. ngc.

(Unwetter in Frankreich.) Die anormalen Witterungsverhältnisse, die seit einigen Wochen in ganz Frankreich herrschen, dauern weiter an. Ein furchtbares Gewitter mit Schnee und Hagelfällen ist Dienstag in Le Havre niedergegangen. Stellenweise lag der Hagel 75 Zentimeter hoch. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

(Prinz und Dollarerbin.) Nächst der englischen Aristokratie ist keine andere in Europa mit amerikanischem Blute so stark durchsetzt wie die italienische, und im besonderen die römische. Nun wird die Zahl der ehelichen Verbindungen zwischen Mitgliedern vornehmer Familien des Adels der ewigen Stadt mit Erbinnen großer transatlantischer Vermögen abermals vermehrt werden. Denn man meldet aus Rom, wie die „N. G. C.“ mitteilt, daß sich dort einer der Söhne des Prinzen Camillo Rospigliosi, des Kommandanten der päpstlichen Nobelgarde, mit Miß Laura McDonald Stallo, der Tochter eines verstorbenen Ölmagnaten von Cincinnati, verlobt hat. Miß Stallo, deren Mitgift eine stattliche Anzahl von Millionen betragen soll, wurde schon während des Winters von den jungen römischen Aristokraten stark umworben, zeichnete aber keinen von ihnen vor den anderen aus, ihre Verlobung mit dem Prinzen Rospigliosi bedeutet daher eine Überraschung und für manchen zugleich wohl eine Enttäuschung. Die Fürsten Rospigliosi, deren Fürstentitel übrigens deutschen Ursprungs ist und aus dem Jahre 1668 stammt, gehören der sogenannten schwarzen Aristokratie Roms an, die den Papst als den rechtmäßigen weltlichen Herren des Kirchenstaates ansieht und im Gegensatz steht zu der weißen Aristokratie, die sich um den Quirinal, die Residenz des Königs von Italien, schart. Hat doch das Haus der Fürsten Rospigliosi der römischen Kirche selbst ein Oberhaupt gegeben, den Papst Clemens IX., der von 1667 bis 1669 auf dem Stuhle Petri saß und vor seiner Erwählung zur höchsten Würde der katholischen Christenheit Giulio Rospigliosi hieß. Miß Stallo wird in der Familie ihres künftigen Gemahls mehr als eine Landsmännin treffen. Die Mutter des jungen Chefs der Familie Rospigliosi, des erst sechsjährigen Fürsten Geronimo Rospigliosi, der auch den Titel eines Herzogs von Zagarolo, Fürsten von Castiglione und Marchese di Giuliana führt, die verwitwete Fürstin Marie Rospigliosi, ist von Geburt eine Miß Reid aus New Orleans und war in erster, geschiedener Ehe mit einem Mr. Parkhurst verheiratet. Und der älteste Bruder des Verlobten der Miß Stallo, der Prinz Giambattista Rospigliosi, der die berühmte Villa Rospigliosi am Nemi-See bewohnt, hat eine Miß Ethel Bronson aus Newyork zur Gemahlin. ngc.

(Dynamitexplosion.) Nach Meldung aus Konstantinopel erfolgte bei Abrüstung einer alten Panzerfregatte in Ismid eine Dynamitexplosion, wodurch ein Taucher und zwei Arbeiter getötet und ein anderer Arbeiter verwundet wurden.

(„Lu Lu Fado“) heißt der neueste Modetanz, wenigstens behaupten das die Herren Tanzlehrer in den Großstädten. Mit dem Begriff „Modetanz“ ist es jedoch nun eine besondere Sache, seitdem man gemerkt hat, daß die Priester Terpsichores ein hohes Interesse daran haben, alle Vierteljahre einen neuen Modetanz zu proklamieren. Der Tango hat sich nur kurze Zeit gehalten, die Furlana gehört gleichfalls der Vergangenheit an, der chinesische Ta-tao, der hochpoetisch die „Bewegung sanfter Meereswellen widerspiegeln“ sollte, hat nur in einigen Zirkeln ein bescheidenes Dasein geführt, und wenn jetzt, kurz vor dem Sommer, der Lu Lu Fado, angeblich eine portugiesische Errungenschaft, proklamiert wird, so darf man ihm einigermaßen skeptisch gegenüberstehen. Ganz abgesehen von seinem die Spottlust reizenden Namen!

Humoristisches.

Französischer Witz. (Der Ausweg.) Der mexikanische Rebellengeneral: „Ein Engländer ist es? Nun, dann erschieße man ihn als Schweizer; die Schweiz ist das einzige Land, mit dessen Flotte wir noch fertig werden!“ — (Nach der Wahl.) Der Wähler zu dem siegesstolzen Abgeordneten: „Und nun, Herr Abgeordneter, da Sie glücklich gewählt sind, vergessen Sie nicht, was Sie uns versprochen haben.“ — „O, seien Sie beruhigt, wir werden in vier Jahren wieder darüber sprechen!“ — (Höher geht's nimmer.) Die junge Frau bei dem berühmten Schneider: „Und wie wird man in diesem Sommer die Röcke tragen?“ — „An den Schultern!“ — (Merkwürdig.) Der kummervolle Vater: „Ach, Blanche, es ist eine schwere Last mit dem Bengel, wir hätten doch nie daran gedacht, daß sein Unterricht uns so teuer zu stehen kommen konnte.“ — Der kleine Sünder, kopfschüttelnd: „Ja, Papa, und dabei bin ich doch noch einer von denen, die am wenigsten lernen!“ — (Doch zu teuer.) Die Köchin zum Geflügelhändler: „Was, acht Franken für ein junges Huhn? Sie sind ja verrückt; das ist ja schon der Preis, den ich der gnädigen Frau anrechne!“

Gedankensplitter.

Das sind die rechten Gesetze, welche nicht ein Ideal voraussetzen, sondern was war und ist und sein kann. Joh. von Müller.

Das Glück, das glatt und schlüpfrig rollt,
Tauscht in Sekunden seine Pfade,
Ist heute mir, dir morgen hold
Und treibt die Narren rund im Rade.
E. M. Arndt.

Ein lustiger Gefährte ist ein Rollwagen auf der Wanderschaft. Goethe.

Magdeburg, 10. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 10. Juni. Rüböl ruhig, verzollt 67¹/₂. Leinöl fest, loko 54 per Juli-Aug. 55¹/₂. Wetter: schön.

Weichselverkehr bei Thorn.

Auch nach dem Pfingstfeste hat die Weichselschiffahrt trotz des sehr günstigen Wasserstandes keine nennenswerte Weiterentwickelung erfahren, da es noch immer an Talfrachten mangelt. Wiederum mußten deshalb in den letzten 10 Tagen 11 Kähne und 6 Dampfer leer stromab fahren, um wenigstens die etwas günstigere Bergfahrt mitzunehmen. Aber auch für diese sind die Güter durchaus nicht reichlich vorhanden. Vom 27. Mai bis 9. Juni passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 14 Dampfer und 29 Kähne und stromab 20 Dampfer und 17 Kähne. Von diesen 80 Fahrzeugen waren 12 Schleppdampfer und 17 leer. Aus Rußland hörten die Zufuhren fast ganz auf. Nur 2 Kähne kamen mit 2333 Ztr. Rogenkleie, 1444 Ztr. Gersten- und 793 Ztr. Weizenkleie über die Grenze und löschten ihre Ladung in Thorn. In Thorn verfrachtet wurden nur 6 Dampfer nach Danzig mit 3083 Ztr. Gütern, 1400 Ztr. Zucker, 897 Ztr. Mehl und 240 Ztr. Kartoffelmehl und ein Dampfer nach Königsberg mit 1000 Ztr. Gütern. Dann gingen von Thorn noch 2 Kähne mit 5040 Ztr. Zement nach Wloclawek und 7 Kähne mit 16 800 Ztr. Steinkohlen nach Plozk. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 7 Dampfer mit 6300 Ztr. Gütern aus Danzig und ein Dampfer aus Königsberg mit ganz kleiner Güterladung. Zu diesen recht mäßigen Güterverladungen gesellte sich ein recht starker Durchgangsverkehr stromauf. Es passierten Thorn stromab 10 Kähne von Danzig nach Warschau, mit 37 789 Ztr. Gütern, und 2500 Ztr. Thomasmehl, 3 Kähne von Danzig nach Plozk mit 6400 Ztr. Steinkohlen und 1000 Ztr. Kainit, 7 Kähne von Danzig nach Wloclawek mit 22 300 Ztr. Salz, 3 Kähne von Brahemünde nach Warschau mit 6638 Ztr. Zement und ein Kahn von Brachwitz, Prov. Sachsen, nach Wloclawek mit 3000 Ztr. Porzellanerde. Für die Frachten von Danzig stromauf nach Thorn, Wloclawek, Plozk, Wyszogrod und Warschau wurden 12 bis 25 Pfg. pro Ztr. und 25 bis 27 Mk. pro Last von 60 Ztr. gezahlt. Die Kleiefrachten betrugen 12 Mk. pro Last von 51 Ztr. Für Verladungen von Thorn nach Danzig wurden den Schiffern bei Mehl 15 und bei Zucker 8 Pfg. pro Ztr. zugestanden.

12. Juni:	Sonnenaufgang	3.39 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.20 Uhr,
	Mondaufgang	11.45 Uhr,
	Monduntergang	7.53 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 31. Mai bis einschl. 6. Juni 1914 sind gemeldet:

Geburten: 8 Knaben, darunter 1 unehel.
9 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: 1.

Eheschließungen: 2.

Sterbefälle: 1. Max Risto aus Steimersdorf, Kr. Posen, 3 J. 2. Ella Struch, 13 J. 3. Friseurgehilfe Josef Damski aus Tannhagen, Kr. Thorn, 22 J. 4. Alfred Gollus, 3 J. 5. Genoveva Chrzanowski, 8 St. 6. Arbeiter Johann Krasniewski, 81 J.

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 10. Juni 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,8 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,1 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⁷/₈%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.30bG
do. 1.5.16	d	4	100.20G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	99.10bG
do. do.	v	3½	86.70bG
do. do.	v	3	77.30G
Pr.St.Schatz	d	4	100.30G
do. 1.5.16	d	4	100.10G
do. 1.5.17	d	4	100.10B
do. Int. ausl.	d	4	99.20bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.70bG
do. de.	v	3	77.30bG
do. do.	v	4	99.00bB
do. Staft.A.	d	4	91.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	98.60bG
do. uk. 15	e	4	98.60bG
do. uk. 30	e	4	98.75G
do. do.	v	3½	85.10B
Brem.Anl. 99	v	3½	84.50bG
do. 96	d	3	75.20G
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.60G
Hambg. St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.90G
do. am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Strst.	v	3	77.25bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	85.40B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.75G
Kur-u.Neum.	d	4	95.60B
do.	v	3½	85.75G
Pommersch.	d	4	95.60G
do.	v	3½	85.75B
Posensche	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.80G
Preußische	d	4	95.50G
do.	v	3½	86.00B
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.75G
Sächsische	d	4	95.50bG
Schlesische	d	4	97.50b
do.	v	3½	—.
Schlsw.Holst	d	4	95.50G
do.	v	3½	85.75G
HannP 15,16	d	4	—.—
do. S. 9	e	3½	—.—
do. S. 7, 8	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.50bG
do. do.	a	3½	83.20bB
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. de.	a	4	93.60b
do. do.	a	3½	83.25G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20, 21	v	4	97.00G
do. S. 22, 23	d	3½	94.00G
do. S. 24-29	v	3½	87.00b
do. 9, 11, 19	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. Serie 4	d	3½	92.00G
do. 2, 3, 4	d	3½	85.00G
do. Serie 2	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	96.00G
Berlin04 S.2	a	4	98.10b
do. 82/98	v	3½	90.00G
do. 1904 S.1	d	3½	90.40B
do.St Syn.99	a	4	94.60G
do.99,04,05	a	3½	84.40B
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	94.90G
do. 95, 99	d	3½	86.50G
Charl. 89/99	v	4	97.50G
do. 1907, 08	v	4	97.30bG
do. 1911, 12	v	4	97.20bG
do 95/99/02	v	3½	91.00bG
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd 88/03	v	3½	88.30G
Elberfeld 99	a	4	98.60G
Essen 1901	d	4	96.25G
do. 1913N	f	4	94.50B
Halle 1900	v	4	96.40G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	94.60G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	89.25G
do.01,02,04	a	3½	86.00B
Magdebg.06	a	4	96.40G
do.86,91,92	v	3½	93.10G
Mainz.07 16	c	4	94.50G
Münch86,94	v	3½	89.75G
do.1900, 07	v	4	96.90G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	95.75b
do. 94. 03	a	3½	84.60G
Potsdam 02	d	3½	93.10G
Schöneb. 96	d	3½	91.40G
do. 04, 07	d	4	97.80G
do. 1909	d	4	96.00G
Spandau 91	d	4	96.00G
Stendal 03	d	3½	89.75G
Stettin NOPQ	v	3½	86.80B
Teltow.Kreis	d	4	95.25B
do. do.	d	3½	89.25G
Thorn00 u11	d	4	94.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.40G
do. do.	a	4½	103.90B
do. do.	a	4	100.75G
do. do.	a	3½	92.50G
do neue	a	4	96.70B
do. do.	a	3½	86.60G
do. do.	a	3	82.20G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.10bG
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80G
Landsch. Ctr	a	3½	86.50G
do. do.	a	4	94.50bB
Kur-u.Neum.	a	3½	91.00B
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.30G
do. do.	d	4	95.75bG
Ostpreuss.	a	4	93.30b
do.	a	3½	85.00bG
do.	a	3	75.90G
Pommersch.	a	3½	86.50G
do.	a	3	76.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.25G
do. S. 11-17	a	3½	91.00bB
do. Lit. D	a	4	94.90bG
do. Lit. A	a	3	82.25G
do. Lit. E	a	4	94.90G
do. Lit. B	a	3	85.50G
do. Lit. C	a	3½	90.30G
do. neue	a	4	94.40bB
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	87.25G
do.	a	3	77.25G
do. neue	a	4	94.75bG
Schles.altld.	a	3½	88.25G
do.ldsch. L.A	a	4	96.10B
do. do. do.	a	3½	87.80G
do. do. do.	a	3	78.40G
Schl.Hlst. LC	a	4	93.25B
do. do. do.	a	3½	86.50b
Westf. Land	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	85.70b
do. 2. Folge	a	3	77.00G
do. 3. Folge	a	4	94.60G
Westpr. rit.I	a	3½	86.80G
do. S. 1 B	a	3½	86.25G
do. S. 2	a	3½	86.75G
do. S. 1	a	3	77.25G
do. S. 2	a	3	77.70G
do. neuld.	a	4	93.25b
do. do.	a	3½	84.60G
do. do.	a	3	77.25G
HessLd.1-11	a	3½	84.60G
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	35.10b
Bad.Pr.A. 67	b	4	184.50b
Brschw20TL	—	frc.	204.00b
Cöln Md.Pr.A	d	3½	139.30b
Hamb. 50TL.	3	3	—.—
Mein. 7GldL.	—	frc.	38.70b
Oldenb 40TL	2	3	—.—
D.Ostaf.Schv	a	3½	90.80b
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl.v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	98.50G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 1 OL.	d	4½	99.20b
do.Gs8.8.97	d	4	79.25G
BuenAirPr08	d	5	95.75b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	88.40bG
Chin Anl.v95	d	6	— —
do. v 1896	d	5	99.25b
do. Tients.P.	d	5	88.70bG
do v 1898	c	4½	89.30bG
GrchA 81/84	a	1,6	58.75G
do. ks.Goldr.	d	1,3	- -
do. Monopol	a	1½	53.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90.60G
do.	—	4	82.50bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do. 4080M.	q_1	5	85.00G
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	85.20G
do. Kronenr.	c	4	81.50bG
do. einh.kv.R	v	4	81.00G
do. Silb.-Rnt	d	4½	84.40G
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.10G
Rumän. 03	f	5	99.90b
do. 89	a	4	89.25G
do. 90	a	4	94.00b
do. 91	a	4	88.80b
do. 94	a	4	87.40bG
do. kleine96	e	4	85.75b
do. 1905	d	4	85.40b
Russ. k.A.80	e	4	87.00B
do. GoldA.89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.80G
do. do. 05	a	4½	97.90b
do. Staatsrt.	q_3	4	96.50bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	338.50b
do. Bodenkr.	a	5	114.25b
do. konv.Obl.	a	3,8	82.75G
SaoPauloGA.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	86.50bG
Serb.amA95	a	4	78.90bG
Span. Schdk.	q_1	4	—.—
Türk. Bagd.A	c	4	77.60G
do. unifiz.03	c	4	82.75b
do. do. 05	c	4	72.10bG
do.Zoll-0.11	a	4	72.10bG
do.400 Fr.L.	—	frc.	163.00b
Ung. Goldrt.	a	4	81.30b
do.Kronenrt.	f	4	— -
do.St.-Rt. 13	d	4½	89.80b
do. do. 10	c	4	79.80b
do. do. 97	a	3½	70.60G
BucarStA.98	a	4½	90.40bG
Buen A.1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.50b
do. Pes.	a	6	103.30b
do. 1908	d	5	94.25G
do. 1909	a	5	94.25G
Lissab. St.A.	a	4	74.50B
Moskau St.A.	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	93.30G
Wien KommA	a	5	85.40b
do. St.-A. 98	a	4	84.00G
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.30b
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	91.60b
Pest.Kom.Pf.	b	4	85.75G
Poln.Pf3000	a	4½	88.50B
1000-100R	a	4½	88.60B
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd.RegPf	d	4	—.—
do. Sp.K.1, 2	a	4	81.00b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach. Maastr	1	0	78.50G
do. Genuss	—	frc.	74.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	8	135.00bG

Bröltal. Eisb.	1	6	97.50G
Frkf. Güterb.	1	2	47.40b
Halb.-Blank.	1	4	89.00b
Kgsb. Cranz.	4	7½	136.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	9	184.00bG
Mckl.Fr.Wilh	4	6½	124.00G
Niederlaus.	4	3½	29.25bG
Nordh. Wern.	4	3½	61.10b
Paul. N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	7¾	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	3½	64.50bG
Südöst. (Lb.)	1	0	18.90b
Anatol. voll	1	5¼	113.40b
do. 60%	1	5¼	—.
Baltim. Ohio	1	6	92.00b
Canada Pac.	1	10	196.10
Ital. Mittelm.	1	1,2	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	147.40b
Schantung	1	7½	132.50bG
West-Sizil.	1	3,3	62.60G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	149.50G
Braunschw	1	7	125.00B
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el. Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	111.00G
Elekt. Hochb.	1	6	132.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8	147.00bG
do. Cass. do.	O	5	108.90G
Hambrg. do.	1	10	177.25bG
Hannov. Str.	1	0	66.25G
do. V.-A.	1	3½	77.25G
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9½	170.00G
Stettiner do.	1	9	169.50B
Wstd.Eisb.G.	1	0	15.50G
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	12	120.40bG
Hmb.Am.Pck	1	10	127.90bG
HansaDampf	1	20	250.00b
Nordd. Lloyd	1	8	111.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7½	88.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd. Silb.	a	4	82.30G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.90bG
Oest.U.St.85	c	3	69.60G
do. Gold	e	4	88.00bG
Südöst. (Lb.)	a	2,6	50.60bG
do. Obl. Gold	a	5	97.80b
Kursk-Ch. B.	a	4	85.25b
do. von 1889	d	4	85.20bG
Mosc Sml.ab	e	4	85.00bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.00bG
Iwang.Domb.	a	4½	97.00bG
Kursk-Kiew	b	4	85.80b
Mosco-Kas.	a	4	85.25
do.KiewWor.	d	4	85.25b
do. Rjäsan	b	4	86.20b
do.WindRyb.	d	4	85.20bG
Podol.Eisnb.	e	4½	94.70b
Rybinsk gar.	f	4	85.25bG
Rjäs.-Uralsk	c	4	84.50G
Süd-Ost 98	e	4	85.10bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. S. 10, 11	d	4	—.-
Wladiks. 98	d	4	85.50G
An.Eis. 2040	d	4½	90.25G
do. kleine	d	4½	90.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	90.00G
do. kleine	d	4½	90.00G
Macedon. B.	a	3	61.00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.75bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant.G.A.	a	5	85.25G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.50bG
S.13,14u.19	v	4	94.00bG

BrlKOb 1u18	v	4	96.50G
Bayr.Hyp.uW	v	3½	90.90G
Br.Han10 11	v	3½	94.50G
do.S.16-23	v	4	94.75G
do. S. 25	d	4	95.25G
Dt.Hyp.B.4-6	v	5	—.—
do. do. S. 17	a	4½	—.—
do. do. konv.	a	4	—.—
7, 10, 11, 12	v	4	93.50bG
do. S. 22, 23	v	4	96.00bG
do.S.13, 13a	v	3½	87.75bG
do.Kom.Ob.3	a	4	96.00bG
Frkf.HpPf 14	d	4	94.90G
GothaGrdkr2	a	3½	125.75bG
do. S. 3, 4	a	3½	101.60B
do. S. 9, 9a	d	4	95.50bG
do. S. 10, 12	v	4	95.50bG
do.S14 uk16	d	4	95.50G
do. S. 19	e	4	96.50G
do.S.11 u.13	d	3½	85.40G
Hamb. Hp.-B.	a	4	94.50bG
do. 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85.50G
HannBd3-13	a	4	93.50G
do.S.14u.18	d	4	94.50G
do.S.15u.19	a	4	95.25G
do. S. 16	a	4	95.75G
do. Serie 1	a	3½	88.00bG
do. Serie 2	a	3½	84.00G
do.Kom.-Obl	a	4	95.25G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75G
do. do.	v	3½	83.25G
MeinHpB 6,7	v	4	94.60bG
do.S.12 u.17	a	4	94.60G
do. alte u.10	v	3½	86.00G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Gr.17	d	4	94.25G
do.S.19 u.22	a	4	96.00bG
Pr.Bodkr.S.4	a	4½	—.—
do.13,14,17	v	4	94.50bG
do.18,19,21	v	4	94.50bG
do. S.27u.20	d	4	95.00G
do. Ser. 28	a	4	95.50bG
do. S.29u.22	d	4	95.50bG
do. S. 20, 23	a	3½	88.00G
do.Ctr.Bd.90	d	4	93.80G
Pr.99,01,03	a	4	93.60G
do.v.06 uk16	a	4	93.70bG
do.v.07 uk17	a	4	93.80G
do. v. 86, 89	v	3½	84.60b
do. v. 94, 96	v	3½	84.50b
do. v. 1904	a	3½	84.60G
do.K.-O.v.01	a	4	95.40G
do. 08 uk.17	a	4	95.60G
Pr.Hyp AB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	92.40bG
do. uk. 1917	v	4	94.00bG
do. uk. 1919	v	4	94.00bG
do. uk. 1921	v	4	94.60bG
do. uk. 1922	v	4	95.75bG
do.Komm.Ob	a	4	95.50G
do. do. 1909	a	4	95.50G
do. do. 1911	c	4	96.30G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	87.50G
Pr. Pfdbr. 22	a	4	93.90G
do.S.25u.14	d	4	93.90bG
do. S. 27 28	d	4	95.00bG
do.S.29u.19	a	4	95.25bG
do. S. 30, 31	v	4	95.50G
do. S. 32, 33	v	4	96.00G
do. S. 23, 26	v	3½	87.25G
do. S. 17, 18	v	3½	85.00bG
do. Serie 24	a	3½	85.00bG
do.Kleinb.Ob	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	89.30G
do.Kom.Ob.2	v	4	96.00G
do. S. 6, 7, 8	v	4	96.50bG
do. Ser 9,10	v	4	96.30bG
do. S. 11, 12	v	4	96.60G
do. Ser 1, 3	v	3½	85.50G
do.S.5 uk.17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
RhWstf.ausl.	v	4	93.80bG
do.S.11 u.18	d	4	94.25G
do.S.12 u.20	a	4	95.00G
do.S.13 u.22	d	4	96.00G
do. 2, 4, 6	v	3½	84.00G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	90.00G

Allg.Elkt. Gs.	d	4	93.90bG
Brl.El.Wk 93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.10b
Bismarckh. 2	a	*4	91.50G
Bochum.Bgw	a	*4	94.50B
Dess.GasG.5	a	4½	102.00G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50G
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtmd.Union	d	*4½	95.00G
do.	a	*4	93.75G
do. uk.14 3	a	*4½	95.00G
Flnsb.Schffb	b	*4½	99.00G
Frist.&Rssm	d	*4½	—.—
Geisenk.Bgw	d	*4	99.70B
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el.Unt.3	a	4½	100.00G
GörlMasch.3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.75B
Hasp.Eisw. 3	a	*4	—.—
Kaliw Aschrl.	f	*4	93.00G
Kn.Marienh5	a	*4½	—.—
Fr. Krupp	a	*4	98.90B
Laurahütte	a	*4	92.25G
do.	c	*3½	87.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.75G
LdwLöwe&C.	d	4	96.75G
Mannesmr.5	a	4½	102.25G
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	97.50G
ObschlEisb3	a	*4	95.10bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.10G
Patzenh.Br 3	v	*4	98.00bG
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.10G
Siem.Halsk3	d	4	95.00bG
SiemSchck3	a	4½	100.40G
TieleWnckl2	a	*4½	99.00G
SteauaRom5	e	5	103.00B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	108.40bG
Berg.Märk.B	1	7½	149.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	8½	150.80bG
do. Hyp.-B.A.	1	6½	109.25G
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	165.00G
Chemn.Bk.-V	1	6	108.10G
Com.uDisk.B	1	6	107.40G
Danz. Priv.B.	1	7½	124.75G
Darmst. Mk.	1	6½	116.10G
Dt.-Asiat.Bk.	1	7	120.75G
Dt Ansiedlb.	1	5	115.50G
DeutscheBk.	1	12½	240.00bB
do. Effekt.Bk	1	6	111.75G
do.Hypoth.B.	1	8	151.75bG
do.Nation.-B	1	6½	113.00G
do.Uebers. B	1	9	153.75bG
Disc.-Comm.	1	10	187.00bB
Dresdner Bk.	1	8½	149.00bG
Gotha Grdkr.	1	9	164.10G
do. Privatbk.	1	6½	120.25G
Hamb.Hyp.B.	1	10	191.90b
Hannov.Bank	1	7½	136.50bG
HildeshBank	1	9	165.50G
Königsb.VrB	1	7	118.50B
Landbank	1	0	80.00bG
Leipz. Crd.A.	1	8½	150.10bG
Magdeb.B.V.	1	6⅔	113.80G
Märkische B.	1	5	93.00B
Mecklb.B.40	1	8	120.00B
Meining. Bk.	1	7	142.10G
Mitteld.Krdb	1	6½	116.00B
Nat.-Bk. f.Dt.	1	6	109.75bG
Nordd.KredA	1	7	119.50G
do.GrundkrB	1	6	112.00b
Oberlaus.Bk.	1	8	134.00B
Oest. Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabr.Bank	1	7½	123.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.50bB
Preuss. Bdkr	1	8	151.30b
do. Ctr Bd.Kr	1	9½	187.00G
do. Hyp.A.-B.	1	6	112.00bG
do. Pfdbr -B.	1	8	150.50b
Reichsb Ant.	1	8,43	138.25bG
Rh.Wstf.Disc	1	6½	111.10bG
Russ.B.f.a H.	1	11⅓	150.10bG
Sächs. Bank	1	8	149.00G
do.Bod.Kr.-A	1	7	133.50G
Schaaffh Bkv	1	3	109.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl-Br.	O	15	268.00G
do. St.-Pr.	O	17	287.75G
Brl. Unionsb.	O	8	89.50bG
Bock, kv. u.a.	O	6	102.50bG
Böhm.Brauh.	O	7	138.00G
Friedrichsh.	O	2	72.25G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	44.00bG
Königstadt	O	4½	80.25G
LandréWssb	O	0	75.90G
MönchBrauh	O	7	110.50G
Patzenhofer	O	15	236.50bG
Pfefferberg	O	10	182.75bG
Schöneb Sch	O	11	217.25G
Schultheiss	9	16	270.10bG
Spandauer B	O	5	113.60G
Victoriabr.	O	6	100.10G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.25G
BriegerSt.Br	9	5½	102.25G
Dortmunder	O	20	408.50G
od. Unionsbr	O	25	392.50G
od. Victoriab	O	7	126.00G
sDsld.Höfelb	O	10	164.00G
Germn.Drtm.	O	9	139.10G
Glückauf	O	8	121.60G
Herkul.Cass.	O	9	152.75G
Holstenbr.	O	14	212.00G
Hugger. Pos.	O	8½	139.00G
Kiel. Schloss	O	6	106.25bG
Kön.BrBeeck	O	10	177.00G
LeipzigRieb.	O	10	164.50G
Lindbr. Unna	O	5	73.75B
Lindener	O	13	199.00G
LöwenbrDtm	O	10	169.00G
Oberschles.	1	6	85.00G
Oppelner	O	3	61.75G
Paulshöhe	O	5	91.00G
SchlegelBch	O	11	174.75G
Schwaben Br	O	10	156.00B
Sinner	1	14	237.00G
vTuchersche	7	14	259.80G
Wickül.Küpp	N	7	113.00G
Accum. Fab	1	20	305.50bG
d.G.f.Anilinf.	1	23	484.75b
Ao.f.Bauaust	1	5	104.95b
AdlerCem. kv	1	6	106.50bG
Adlerhütte	1	15	220.25G
Adlerwerke	N	30	330.00b
AlfeldGron.P	1	0	66.75
AllgBerlOmn	1	9	176.00G
Anglo Cont.G	1	8	118.00bG
Allg.Elekt.Gs	7	14	243.60b
Anhalt. Kohl.	1	10	192.75b
do. V.-A.	1	6	116.00G
Annen. Guss	7	9	134.50G
Aplerb. Bgb.	1	10	128.00bG
Archimedes	7	9	120.60G
Arenbrg.Bgb	1	25	399.00G
ArnsdorfPap	O	0	56.75G
Aumetz-Frd.	7	12	158.75b
Baer&St.M.	1	30	408.00bG
Bartz&Co.Sp	1	10	149.60G
Baug.BNeust	—	frc.	47.00bG
do.KaisW Str	O	0	44.75bG
Bendix Holzb	5	0	45.50G
Bergm.Elekt.	1	5	115.10bG
Brl.AnhMsch	1	4	132.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	169.00b
do. do.	7	4½	100.50b
do.Gub.Hutf.	1	16	217.50bG
do. Hlz-Cmpt	1	7	85.50B
do. Maschin.	7	16	268.25bG
do.Sped V.kv	1	7	134.25G
do. do. V.-A.	1	6	121.00G
Berthold Sch	1	15	277.00bG
Berzelius Bw	1	10	138.00bG
Bismarckhtt.	7	9	142.00bG
Bochum.Bgw	1	10	135.00bG
do. Gussst.	7	14	222.00b
BdgSchönhA	—	frc.	59.10bG
Böhler & Co.	1	16	225.00bG
Bösperd. Ww	7	3	70.75b
Brnschw. Khl	1	14	294.00bG
do. Jute	7	15	217.50G
BredowZckt.	7	0	44.00bG
Breitenb. Zm	1	0	67.00G

Brem. Wollk.	1	20	289.75G
Bresl. Spritf.	O	21	445.75bG
Buderus Eis.	1	7	105.00bG
BuschWg VA.	O	20	264.50G
Butzke Met.	1	6½	96.60G
CartLoschw	7	25	399.00G
do. do.	7	15	209.60G
Cassel Fedst	1	0	118.50G
Charl. Wass.	O	12	203.00bG
Chm.Fb. Buckau	1	8	152.00bG
Chm.Fb. Griesh.El.	1	14	248.00G
Chm.Fb. MilchPos.	N	15	257.00G
Cöln-Müsen	7	0	—.—
Concord Bgb	1	23	355.75bG
do. Spinner.	1	4½	197.50G
Cont. Wassw.	1	8	127.00bB
Delmnh. Lin	1	22	294.75bG
Dessau. Gas	1	11	165.00B
Dt.Atl. Teleg.	1	7½	120.50G
do.Lux.Bw.V.	7	10	129.60b
do.Nied. Tel.	1	6½	111.75G
do.Ostafr Gs.	1	9	169.00G
do.Oest. Bgw	1	12	240.00G
do.Uebs.El G	1	11	176.50bG
do.Asph. Ges	1	6	115.00G
do.Gasglühl.	7	25	564.00bG
do.Jute-Spin	1	25	318.00G
do. Kabelwk.	1	8	122.25G
do. Schachtb	1	40	370.25bG
do.Spiegelgl	1	20	281.00G
do. Waffenfb	1	32	348.00bG
do.Wasserw.	1	0	84.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	117.50bG
Donnersmkh	1	24	337.00bG
Dör.&Lehrm.	1	10	138.30G
Dresd. Gard.	6	10	166.50G
Düsseld Wgg	7	16	229.00G
do.Eis.u.Drht	7	8½	126.00G
do. Maschin.	1	10	117.75G
Dynam Trust	5	10	165.10bG
EckertM.-F.	O	8	131.75G
Egest.Saline	1	11	168.00b
EintrachtBrk	1	27	500.75b
Eisenw.Kraft	1	12	174.00bG
Elberf. Farb.	1	28	603.50b
Elekt. Dresd.	4	6	108.00bG
Engl. Wollw.	1	0	47.75bG
C. Ernst&Co.	1	0	17.75B
Eschw.Brgw.	7	10	225.25bG
Essen.Stnk B	1	10	153.60B
Faç.Eis.Mst	7	8½	125.75G
Fein-JuteSp.	1	15	201.50G
Flnsb. Schiff	7	8	128.50G
Fraust. Zuck.	9	16	210.25G
FreundM. kv.	7	8	223.50G
Frist.& Rssm	1	4	71.00bG
Geisw. Eis.	7	11	146.50b
Gelsenk. Bw.	1	11	183.60b
do. Gussstl.	8	6	101.60G
Gg. Marienh.	7	5	84.20B
do. Vrz.-A.	7	7	114.50G
Germania PZ	7	0	87.25G
Gs.f.el.Untrn	1	10	158.50G
Gladb. Spinn	1	0	20.00bG
Glas Schalke	1	16	198.75b
Görl. Eisenb.	7	9	219.50G
do. Maschin.	7	5	66.00bG
Greppin. Wk.	1	11	200.00bB
Guttsm Msch	1	8	116.00G
Haberm.&G	1	4	84.00G
Hallesche M.	1	28	367.25G
Hammersen	1	12	141.50bG
Hdlsg.f.Grdb	1	0	152.00b
Hst. Belleall.	1	6	97.75G
Hannov. Bau	1	0	57.75G
do. Masch.	7	20	342.00b
Harb.WienG.	7	6	128.25G
HarkortBrck.	1	6	92.25G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	199.50bG
Harpen.Bgb.	7	11	178.25bG
Hartm.Msch.	7	8	133.25G
HasperEisen	7	12	156.75b
Hein Lehm.a.	1	12	149.00bG
HemmoorZm	1	9	122.75b
Herbrand W.	O	10	150.10bG
Hermannm.	1	3	151.00bG
Höchst. Fbw.	1	30	577.00b
Hohenlohe W	4	8	105.25bG
HöschE.u.St.	1	24	314.00bG
HumboldMa.	7	8	117.00bG

Ilse Bergb.	1	26	474.00G
JeserichVA.	1	6	102.25G
do. abg.	1	12	151.00G
Jessenitz K.	1	0	8.00bG
Kahla Porz.	1	22½	305.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	139.50G
KamerunEbG	1	3	92.70b
Kapler Msch.	1	0	70.00G
Kattowitz. Bg	4	13	212.25b
Köln-NEss.B.	1	40	515.50G
Kng.Wilh. kv.	1	18	231.00bG
do. Pr.-A.	1	23	311.00G
Kön.Marienh	1	5	74.10G
Königsborn	1	18	223.60G
KönigszeltP.	7	11	156.75G
Gbr. Körting	1	8	115.50G
Kruschwitz Z	7	16	227.00G
Kyffhäuserh.	1	0	50.50b
LahmeyerE.	4	6	127.40B
Lauchhamm.	7	10	174.25G
Laurahütte	7	8	147.70b
Leonh. Brnk.	7	9	160.75bG
Leykam Jos.	1	0	—.—
Linke Hoffm.	1	17	270.50bG
L.Löwe & Co.	1	18	311.00bB
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do. St.-Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	83.00G
Lüneb. Wchs	7	11	173.20b
Luth. Brschw	7	6	90.50bG
Mannesmr.	7	13½	203.00bG
MärkWstf Bg	7	6	95.30G
Magdeb. Gas	1	4½	86.25G
do. Bergw.	1	38	—.—
Marie ks.Bg.	7	4	81.00G
MarienhKotz	4	0	62.50B
M.-F. Kappel	7	10	244.00b
MchWb Lind.	1	20	228.00b
do. Zittau	5	15	148.75G
FrMeguin&C	1	9	122.50G
MhleRüning.	7	24	339.25b
Mülh. Bergw.	1	11	154.75bG
NeptunSch.	1	6	86.50bG
NeueBod.A.G	1	0	78.60bG
Niederl. Kohl	4	12	215.00bG
Nitrittabrik	4	6	90.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	11.50bG
do. Gummi	1	4	82.00bG
do. Jute L.B.	1	9	95.25G
do.Wollkäm.	1	10	142.10b
Obschl Eisb	1	4	87.50b
do.Eisenind.	1	0	78.60b
do. Kokswrk.	1	17	212.75b
do.Prtl.Zem.	1	8	156.75G
Oppeln.Zem.	1	10	152.25G
Orenst.&Kop	1	12	169.00bB
Osnab. Kupf.	7	0	64.00B
Otavi-Minen	4	8	117.75b
Ottens.Eisen	1	7	102.50G
Panz. Geld.	7	0	86.00bB
Petersb. El.B	1	8	125.50bB
do. V.-A.	1	11	163.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	32.40b
Phönix Lit. L.	7	18	236.90b
Ravensb.Sp	1	5	113.00bG
ReicheltMet.	1	15	205.50G
Rhein. Brnk.	4	11	243.50bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do. Nass.Bw.	1	10	203.25bG
do.Stahlwrk.	7	10	159.90b
do.Wstf.Ind.	1	4	129.50G
do. do. Klkw.	7	12	151.60G
RiebeckMtw.	4	15	191.00bG
J. D. Riedel	1	13	261.60b
Rombch.Hütt	7	10	155.25bG
Rosenth.Prz.	1	20	279.75B
Rositz. Brnk.	7	0	69.00bG
do. Zucker	O	6	136.00b
Rote Erde	7	0	12.50bG
Rütgers Wk.	1	12½	190.50bG
SächsBöh.Z	1	8	127.50b
Sächs Webst	7	12	192.00bG
Sangerh. M.	O	10	199.50
Sarotti	7	6	118.50bG
Schering	1	15	231.60b
Schl.el.uGas	1	10	180.75bG
do.Prtl.Zem.	1	10	157.75bG
H. Schneider	1	9	147.10G
Schomburg	O	12½	235.00G
Schoening	5	8	118.75b
SchuckertEl.	8	8	145.00b
Seck, Mühlb.	7	0	121.00b

SiemensGl.I.	1	15	221.00B
Siem.&Hlsk.	8	12	212.90bB
SiemensEl.B	O	6½	113.00bG
SimonlusCll.	1	5	90.50G
SonthWstAfr	1	5	110.00b
Spinn. Renn.	1	8	115.00bG
SpritbankAG	O	23	445.00bG
Stadtberg.H.	7	6	95.50G
Stahl &Nölke	7	8	169.75G
Stassf. Ch.F.	7	9	143.75G
Steaua Rom.	5	10	143.00bG
Stett. Cham.	1	5	133.25b
do. Vulkan	1	0	124.60bG
Stöhr&Co Kg	1	8	155.00G
Stollwrck.VA	1	6	118.00b
Stolb.Zink-A	1	7	115.50bG
StralsSpielk	7	8	140.75G
Tecklenbrg	1	10	125.00G
Tel. Berliner	7	12	175.00G
Teltow-Kan.	—	frc.	36.00G
TerraAkt.-G.	6	5	72.50G
Tr. Grossch.	7	0	86.60G
do.N.Schönh	1	0	63.75G
do.N BotGart	—	frc.	82.25G
do.BrlNrdost	1	0	182.25G
do.do.Südw.	—	frc.	96.80G
Teuton.Misb	1	8½	147.55bG
ThaleEis.StP	1	18	196.50bG
Fr. Thomée	7	3	69.10G
Trachenb. Z.	7	8	108.00b
UnionBaug.	1	0	76.75G
U.d.Lind. Bv.	1	10	135.50G
Varzin.Pap.	1	6	110.00b
V.Brl.Frkf.G.	1	7	114.75G
do.CölnRw.P	1	20	325.00bG
do.Mörtel-W	1	0	68.00G
do.Metw.Hll.	O	11	141.50b
do. Nickelw.	4	18	294.00G
do.Zypen&W	7	12	159.25G
VictoriaFahr	O	6	85.25G
VogelTel.Dr.	O	13	177.00bG
Vogtl. Masch	7	30	302.00b
Vorwohl.P.Z.	1	16	223.50bG
WandererF	O	24	360.00G
Wersch Wssf	4	11	185.00G
Westeregeln	1	13	191.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	94.75G
Westfal.Cem	1	5	116.00G
Westf.Dr.Ind	7	10½	167.00G
do. Kupfer	7	8	110.50G
do. Stahlw.	7	0	40.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	635.00bG
Wicking P.Z.	1	0	101.00bG
Wiel.&Hrdtm	8	8	91.50G
Wilke Gasom	4	6	102.25bG
Witt. Gußst.	7	14	193.80b
do. Stahlrhr.	7	0	139.25G
Wrede Mälz.	9	5	78.75G
Wunderl.&C.	N	14	197.00bG
ZechauKrb.	1	2	76.00G
Zeitzer Msch	7	20	297.50bG
Zellst.Waldh	1	12	173.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	3½	168.85b
Brüss.u A.	8 T.	4	80.825b
Kopenhg.	8 T.	5	112.15G
Lissabon	14 T.	5½	—.—
London	vista	3	20.495G
do.	8 T.	3	20.475G
do.	3 M.	3	20.33G
Madr.u.B.	14 T.	4½	77.60G
Neuyork	vista	—	4.19bB
Paris	8 T.	3½	81.45bG
Wien	8 T.	4	84.75bB
Schweiz	8 T.	3½	81.30bB
Stockhlm.	10 T.	4½	112.20b
Ital Plätze	10 T.	5	81.00B
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warschau	8 T.	5½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.455b
20-Franks-Stücke			16.285b
N.Russ.Gold p.100R			215.40b
Amerikan. Noten			4.185b
Engl. Banknoten 1 L.			20.495b
Franz.Bankn. 100Fr.			81.35b
Oest. Noten 100 Kr.			84.85b
Russ. Noten 100 R.			213.90b
do. Zoll-Kup. kl.			321.20b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Am **1. Juli d. Js.** findet auf Beschluß des Bundesrats im Deutschen Reiche eine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung statt.

Für die Aufnahme kommen nachstehende Betriebe inbetracht:

a) Landwirtschaftliche Betriebe mit 5 und mehr ha landwirtschaftlich benutzter Fläche einschl. Pachtland (Acker und Gartenland, Wiese, reiche Weide und Rebland);

b) Gewerbliche Betriebe:
Getreide-Mahl- und -Schälmühlen,
Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler,
Nudeln- und Makkaronifabriken,
Nährmittelfabriken,
Rollgerstefabriken,
Malzkaffeefabriken,
Weizen- und Maisstärkefabriken,
Mälzereien,
Meiereien, Molkereien mit eigenem Viehstand,
Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb,
Brauereien,
Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien — § 12, § 15, Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes —),
Hefefabriken;

c) Handelsbetriebe:
Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten
Handel mit Hülsenfrüchten,
Handel mit Furage, Futter,
Handel mit Kolonialwaren,
Konsumvereine,
Warenhäuser,
Getreidehallen und -lagerhäuser,
Handel mit Schlacht- und Nutzvieh,
Pferdehandel;

d) Verkehrsbetriebe:
Kommunal- und Privateisenbahnbetriebe,
Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschl. Omnibusbetriebe,
Straßenbahnbetriebe,
Ausspannwirtschaften,
Spedition,
Abfuhranstalten,
Leichenbestattung,
Reitinstitute,
Zirkusunternehmungen,
Schiffahrtsbetriebe;

e) Betriebe von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden.

Von der Erhebung sind ausgenommen die Vorräte im Gewahrsam von Behörden des Reiches oder eines Bundesstaates.

Die Aufnahme soll die Vorräte an Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen, Menggetreide (Mengkorn, d. h. zwei oder mehrere Getreidearten im Gemenge) und Mischfrucht (d. h. Getreide und Hülsenfrüchte gemischt), Hafer, Gerste, Mais, Mehl aus Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel) einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrots und Schrotmehls, Roggenmehl einschl. des zur menschlichen Ernährung dienenden Roggenschrots und Roggenschrotmehls, anderem Mehl (aus Gerste, Hafer, Mais oder Menggetreide), Graupen (Rollgerste), Grieß, Flocken, Grütze (aus Hafer oder Gerste), Futterschrot, Futtermehl und Kleie aller Art erfassen, die sich in der Nacht **vom 30. Juni zum 1. Juli d. Js.** im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrannen und dergl. lagern, sind vom Verfügungsberechtigten nur dann anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verschluß hat, andernfalls sind sie von dem Verwalter der Lagerräume nachzuweisen.

Von der Erhebung durch die Ortsbehörden sind ferner ausgeschlossen:

a) die Vorräte, die sich als laufende Sendungen oder als lagernde Güter im Gewahrsam von Eisenbahnen befinden,

b) die Vorräte in den unter Zollaufsicht stehenden Niederlagen, wobei nicht nur die Vorräte außerbetracht zu lassen sind, die sich in zollamtlichen Verschlußlagern befinden, sondern auch die Vorräte, die in den unter Zollaufsicht stehenden Privatlagern ohne amtlichen Mitverschluß einschl. der Getreidetransitlager liegen und

c) die in Schiffen liegenden Vorräte der Binnenschiffahrtsbetriebe, wenn sich die Schiffe auf der Reise oder in Häfen befinden.

Diese Vorräte werden von den Güterabfertigungsstellen, Zoll- und Hafenbehörden besonders nachgewiesen.

Wir heben noch hervor, daß die Angaben nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet werden und ein Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ausgeschlossen ist, zumal die von den Betriebsinhabern oder deren Stellvertretern gemachte Angaben uns in einem **verschlossenen** Briefumschlage zu übergeben sind, der **uneröffnet** dem königlich preußischen statistischen Landesamt zugeht, sodaß für die Geheimhaltung der Angaben hinreichend gesorgt ist.

Die erforderlichen Zählpapiere werden den betreffenden Betrieben usw. gegen Ende dieses Monats übersandt werden.

Wir richten an die Beteiligten die Bitte, die Zählpapiere tunlichst richtig und rechtzeitig auszufüllen und mit dem Briefumschlage zu versehen. Die Zähllisten werden von unseren Beamten in der Zeit vom 5.—10. Juli d. Js. abgeholt werden.

Thorn den 5. Juni 1914.

Der Magistrat.